MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

218 (15.5.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262553

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung monatlich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 218

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die [illegible] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile [illegible] Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: [illegible] Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, [illegible] und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 15. Mai 1934

Beachten Sie Seite 3 „Der Stahlhelm"

Die Genfer Saarverhandlungen

Französische Verstimmung / Die Hetze um eine „internationale Streitmacht"

Droht Frankreich mit Völkerbundsaustritt?

Paris, 15. Mai. Die Genfer Besprechungen über die Saarabstimmung stehen in der Presse im Vordergrund des Interesses. Französischen Sonderberichterstattern zufolge sollen die ausländischen Mitglieder des Regierungsausschusses über den Bericht des Dreierausschusses verärgert sein, weil er angeblich den Forderungen Knox' und seiner Mitarbeiter nicht genügend Rechnung trage. Der französische Vertreter des Regierungsausschusses Maurice soll — laut Pertinax im „Echo de Paris" — sogar seinen Rücktritt angekündigt haben. Man beklage sich auf Seiten der Regierungskommission des Saargebiets vor allem darüber, so sagt der Außenpolitiker des „Echo de Paris",

daß der Dreierausschuß seinen Bericht ohne eine engere Fühlungnahme mit den Mitgliedern des Regierungsausschusses ausgearbeitet habe. Frankreich fordere die Besetzung des Saargebietes durch eine internationale Streitmacht (!).

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" will sogar wissen, daß die französische Regierung mit dem

Austritt aus dem Völkerbund

drohen würde, wenn sie keine Genugtuung erhielte. Man weise ferner darauf hin, daß durch einen Beschluß des Völkerbundsrates aus dem Jahre 1926 die Besetzung des Saargebietes durch französische Truppen vorgesehen sei, falls sich die Mächte nicht über die Entsendung einer internationalen Streitmacht einigen könnten. Französischerseits scheine man aber wenig Neigung für eine derartige Maßnahme zu haben, weil man befürchte, daß eine solche Herausforderung das Abstimmungsergebnis noch mehr zugunsten Deutschlands beeinflussen würde. Barthou werde deshalb bemüht sein, eine oder mehrere Mächte für diese Aufgabe zu gewinnen.

Geheimsitzung des Völkerbundsrates

Vor Donnerstag keine öffentliche Sitzung

Genf, 15. Mai. Der Völkerbundsrat hat heute vormittag wieder in geheimer Sitzung getagt. Er hat dabei — im Gegensatz zu der gestrigen Entschließung — die deutsche Klage wegen der unterschiedlichen Gewährung des Alkoholausschankes in Polen wieder auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Ratstagung gesetzt. Sonst wurden nur interne Fragen des Völkerbundssekretariats behandelt. Wichtig war dagegen der Entschluß, vor Donnerstag keine öffentliche Sitzung mehr abzuhalten. Diese ungewöhnliche Tatsache spiegelt die Verlegenheit wider, in die der Rat durch die noch immer ungelösten Saarprobleme versetzt worden ist. Der Schwerpunkt liegt jetzt also bei den Verhandlungen hinter den Kulissen und in den Beratungen der Ausschüsse. Im Laufe des heutigen Tages werden, wie man hört, zwischen den hier anwesenden Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens eingehende

Besprechungen über die Saarfrage

stattfinden. Im Vordergrund steht noch immer die Frage der sogenannten Garantien, die von Frankreich als taktisches Mittel benutzt wird und von einer Lösung offenbar noch weit entfernt ist.

Man rechnet heute damit, daß die Saarfrage, soweit sie überhaupt verhandlungsreif gemacht wird, erst am Freitag vor den Völkerbundsrat kommt. Barthou hat die Absicht ausgesprochen, am Freitagabend schon abzureisen.

Ein deutscher Freiballon verunglückt

Der Ballon in Rußland aufgefunden / Beide Insassen tot

Moskau, 15. Mai. Der am Sonntagfrüh in Bitterfeld gestartete Freiballon „Bartsch von Sigfeld", der seit seinem Aufstieg verschollen war, ist auf russischem Gebiet Montagabend gefunden worden. Der Ballon war 20 Kilometer östlich der Ortschaft Sebesch in der Nähe der lettländisch-russischen Grenze, nordöstlich von Dünaburg niedergegangen. In seiner Gondel fand man den Beobachter Viktor Masuch tot auf. Ueber die Ursache seines Todes liegen Angaben noch nicht vor, doch erfahren wir weiter, daß der „Deutsche Luftsportverband" Vertreter nach Sebesch geschickt hat, um die näheren Umstände festzustellen. Auch die deutsche Botschaft in Moskau hat alle Schritte unternommen, um den Unfall des Ballons aufzuklären. Erst nach der Obduktion wird sich das Geheimnis des Todes klären lassen. In der Gondel wurde eine Hakenkreuzfahne und eine schwarz-weiß-rote Flagge sowie drei Sauerstoffflaschen gefunden.

Moskau, 15. Mai. (HB-Funk.) Zu der Auffindung des verunglückten deutschen Freiballons „Bartsch von Sigfeld" bei Sebesch an der lettländisch-russischen Grenze wird noch bekannt, daß der Ballon nach dem Befunde etwa um 12 Uhr nachts niedergegangen sein muß. Die in der Gondel des Ballons befindliche Leiche konnte an Hand der vorgefundenen Papiere sofort als der Beobachter Viktor Masuch festgestellt werden. Die Leiche des Ballonführers Dr. Ing. Schrenk wurde 15 Kilometer von dem Auffindungsort des Ballons entfernt gefunden. Die Leichen der Verunglückten werden voraussichtlich zunächst nach Moskau gebracht werden, um von dort nach Deutschland überführt zu werden.

Große Waldbrände in Südrußland

Reval, 15. Mai. (HB-Funk.) Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in letzter Zeit zahlreiche große Waldbrände in Südrußland ausgebrochen. Besonders stark waren die Brände bei Woronesch, wo große Mengen Vieh ums Leben gekommen sind. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die Regierung hat Truppen zur Löscharbeit aufgeboten.

Ministerpräsident Göring und Reichsminister Darré beim schlesischen Bauerntag

Bei der riesigen Kundgebung der schlesischen Bauern in der Breslauer Jahrhunderthalle sprachen Ministerpräsident Göring und Reichsbauernführer Darré zu Fragen, die den deutschen Bauern bewegen. Von links nach rechts: Reichsbauernführer Darré, der schlesische Landesbauernführer Freiherr v. Reibnitz, Ministerpräsident Hermann Göring und Oberpräsident Brückner.

Führerkum im Arbeitsdienst

Ein Jahr Reichsschule des Deutschen Arbeitsdienstes

Von Oberstfeldmeister Diestel

Im Juni 1932 erteilte der damalige Leiter der Abteilung Arbeitsdienst bei der Reichsleitung der NSDAP in München, Parteigenosse Oberst a. D. Hierl, seinem Mitarbeiter, Major a. D. Lancelle, den Auftrag, im Freistaat Anhalt, der damals als eines der ersten deutschen Länder eine nationalsozialistische Führung erhalten hatte, die erste Arbeitsdienstabteilung nach seinen Grundsätzen und Gedankengängen einzurichten und mit dieser Abteilung Erfahrungen für den späteren Aufbau des Arbeitsdienstes in einem nationalsozialistischen deutschen Reich zu sammeln. In Großkühnau bei Dessau entstand diese Stamm- und Lehrabteilung, die in ständiger Verbindung mit dem späteren Staatssekretär Hierl aufgestellt und ausgebaut wurde. Am 2. Mai 1933 erhielt Major a. D. Lancelle von dem mit der Organisation des deutschen Arbeitsdienstes nunmehr beauftragten Staatssekretär Hierl den Befehl, eine Reichsschule für die Führerausbildung in der Nähe der Reichshauptstadt einzurichten. Am 4. Mai wurde nach zweitägigem Suchen das damals leerstehende Gebäude des früheren Lehrerseminars in Spandau hierfür bestimmt und bereits am 15. Mai 1933 erfolgte die feierliche Einweihung des Gebäudes und der Beginn des 1. Gruppenführer-Schulungskursus; gleichzeitig hiermit war die Aufstellung einer Stamm- und Lehrabteilung der Reichsschule vor sich gegangen. Die aus dem Boden gestampfte Einrichtung hatte auf allen Gebieten größte Schwierigkeiten zu überwinden, da zunächst keinerlei Mittel für sie zur Verfügung standen, und die Einrichtung mit geliehenem und geschenktem Inventar erfolgen mußte. Schulleitung, Lehrkörper und die mit den besten Kräften aus dem anhaltischen Stamm besetzte Abteilung gingen aber mit nationalsozialistischem Idealismus an die Arbeit, um eine der Stellung als Reichsschule würdige Einrichtung zu schaffen. Die Uneinheitlichkeit des damaligen Arbeitsdienstes verkörperte sich am schärfsten in den zum Lehrgang einberufenen Führern, von denen eine Anzahl der nationalsozialistischen Durchdringung des Arbeitsdienstes erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Aber mit dem Staatssekretär war die Führung von der Auffassung durchdrungen, daß der Deutsche Arbeitsdienst nur auf nationalsozialistischer Weltanschauung aufgebaut werden und es in dieser Frage keine Kompromisse geben könne. Dieser für den Aufbau des Deutschen Arbeitsdienstes wichtigste Grundsatz wurde trotz aller offenen und heimlichen Widerstände auf allen Unterrichtsgebieten rücksichtslos durchgeführt. Männer wie Dr. Decker und Kretzschmann hämmerten die nationalsozialistische Weltanschauung in überzeugender Klarheit in die Gehirne. Aber auch im ganzen Getriebe der Schule wurde in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit allen Führern zum Bewußtsein gebracht, daß „Arbeit adelt" und jede Arbeit, wenn es sich auch nur ums Bettenbauen oder Schuhputzen handelte, ehrenwert ist, wenn sie nur aus freudigem Herzen und dem Bewußtsein geleistet wird, auch hiermit dem deutschen Volke einen Dienst zu erweisen. Auch in den Ordnungsübungen und allen anderen Dienst- und Unterrichtszweigen wurde immer wieder dem nationalsozialistischen Prinzip des Dienens an der Allgemeinheit der engen Verbundenheit mit der Gefolgschaft, Ausdruck gegeben, so daß sich auch hier ganz

MARCHIVUM

von selbst der Eigenart des Deutschen Arbeitsdienstes entsprechende Formen herausbildeten. „Arbeitsdienst ist Nationalsozialismus der Tat" und der Hochmut, mit dem viele, aus intellektuellen Kreisen kommende Führer damals noch auf die Handarbeit herabsahen, mußte ertötet werden. Der Deutsche Gruß, der äußerlich das Bekenntnis zum Nationalsozialismus ausdrückt, wurde trotz schärfster Proteste damals einheitlich durchgeführt; die Erziehung des einzelnen zum „Wir-Menschen", der Verzicht des einzelnen auf persönliche Vorteile und Annehmlichkeiten wurde mit altpreußischer Härte zum Merkmal des Führertums im Arbeitsdienst gemacht.

Wer nicht mehr die Rücksichtslosigkeit gegen seinen eigenen Körper besaß, wer nicht mehr über die körperliche und geistige Beweglichkeit verfügte, wem es an Selbstzucht, an Aufopferungswillen gebrach, schied automatisch aus dem Führerkorps aus, da er selbst fühlte, daß er dieses Tempo und diese Anspannung nicht durchhalten konnte. Der Nationalsozialismus ist von Frontsoldaten geformt. Unser Oberster Führer ist der deutsche, unbekannte Soldat des Weltkrieges. Der Nationalsozialismus will bewußt gewisse Eigenschaften, die man ursprünglich als typische Eigenschaften des deutschen Soldaten betrachtete, Selbstzucht, körperliche und geistige Beherrschung der eigenen Person, Ordnungsliebe, innere und äußere Sauberkeit, Ehrlichkeit und Offenheit, Pflichttreue und Bescheidenheit, und nicht zuletzt die hohe Auffassung von Ehre, die die Pflege aller anderen Mannestugenden in sich schließt, zum Allgemeingut des gesamten Volkes machen. Der Deutsche Arbeitsdienst als Nationalsozialismus der Tat erzieht seine Angehörigen nicht nur geistig und weltanschaulich zu diesen Anschauungen, sondern gibt ihnen auch eine körperliche Ausbildung, die Ausdruck der vollkommenen Selbstdisziplin ist und jeden einzelnen zur Unterordnung aus innerster Ueberzeugung von der Richtigkeit unserer Grundsätze, zum selbstgewollten Gehorsam unter seine Führer und zur persönlichen Härte gegen sich selbst, zwingt.

Viele Kreise haben irrtümlich in der Art der Ausbildung an der Reichsschule eine Nachahmung der Methoden der alten Armee gesehen, weil wir gewisse äußere Formen, die seit Jahrhunderten der äußere Ausdruck der Disziplin sind, übernommen haben. Allen diesen Kritikern sei gesagt, daß verkalkte, alte Offiziere die praktische Verwirklichung des Nationalsozialismus, wie wir ihn an der Reichsschule lehren, ebensowenig vertragen wie die geistige und körperliche Anspannung, wie sie hier gefordert wird, durchhalten können. Diese Kritiker haben den Geist des Arbeitsdienstes, der sich grundlegend von der Wehrmacht unterscheidet, nicht erfaßt; als oberster und heiligster Grundsatz gilt nämlich im Arbeitsdienst die enge kameradschaftliche Verbundenheit der Führer mit der Gefolgschaft.

Die Führerschaft wird immer ein Spiegelbild der Gefolgschaft, ein Ausschnitt des nationalsozialistischen deutschen Volkes sein. Zu diesem Volk bekennen wir uns mit heißem Herzen!

Reichsminister Dr. Frick auf der VDA-Tagung in Mainz

Berlin, 15. Mai. Als Vertreter der Reichsregierung wird auf der „Saarbrücker VDA-Tagung an Rhein und Mosel" in Mainz Reichsinnenminister Dr. Frick zugegen sein. Er wird am Samstag, 19. Mai, beim Festakt, der das Bekenntnis von Vertretern der auslandsdeutschen Volksgruppen aus 21 Staaten zur deutschen Volksverbundenheit bringt, das Wort ergreifen.

Der Menschenraub in Amerika

Der Oelmagnat Gettle und die kleine June Robbles von den Banditen freigelassen / Ein Kind vor dem Hungertod

New York, 15. Mai. Die Menschenräuber haben am Montagabend zwei ihrer Opfer freigelassen. Es handelt sich um den Petroleummagnaten William Gettle, der am Donnerstag in seinem Heim bei Los Angeles überfallen und zum Mitgehen gezwungen worden war. Ferner ist die 6 Jahre alte June Robbles auf freien Fuß gesetzt worden, die in Tucson entführt worden war.

Wie zu der Freilassung des Petroleummagnaten W. Gettle und der sechsjährigen June Robbles bekannt wird, sind beide von den Menschenräubern ohne jedes Lösegeld auf freien Fuß gesetzt worden, und zwar fast gleichzeitig. Gettle wurde mit zwei seiner Entführer in einem Haus des bei Los Angeles liegenden Ortes Glendale aufgefunden. Die kleine June Robbles entsetzte man etwa 15 Kilometer von Tucson im Staate Arizona in einer grotartigen Höhle. Sie war sehr stark erschöpft.

Wie die June Robbles und Gettle aufgefunden wurden

New York, 15. Mai. Jetzt werden weitere Einzelheiten über die Freilassung der sechsjährigen June Robbles und der Befreiung Gettles bekannt.

Die Auffindung der June Robbles war nur dadurch möglich, daß anscheinend die Entführer selbst dem Gouverneur des Staates Arizona durch einen Luftpostbrief, der in Chicago aufgegeben war, mitteilten, daß die Kleine 150 Schritte nördlich einer einsamen Landstraße in der Umgebung Tucsons in einer Höhle versteckt sei. Sofort wurden vom Gouverneur Nachforschungen angestellt und man fand dabei tatsächlich

in einem verdeckten Loch, das nur etwa 2 Meter lang, etwa 85 cm breit und 1 Meter tief war, das kleine Mädchen auf. Die Füße des Kindes waren gefesselt.

Neben ihm stand ein Krug und lag etwas vertrocknetes Brot und einige Orangen. Das Kind starrte vor Schmutz und Ungeziefer.

Es war so schwach, daß die Höhle tatsächlich bald sein Grab geworden wäre.

Die Befreiung Gettles ist wohl darauf zurückzuführen, daß man nach dem Ueberfall auf den Vertreter der Familie Gettle, der den Entführern, wie gemeldet, 60 000 Dollar als Lösegeld überbringen sollte, die Spur eines Mannes verfolgt hat, der neue Verhandlungen mit den Angehörigen Gettles aufnehmen sollte. Man überraschte ihn beim Telephonieren und ging ihm dann nach. Dabei entdeckte man, daß er in dem Hause verschwand, in dem man Gettle und zwei seiner Entführer auffand.

Kokainschmuggel im Miniatur-Tauchboot

Ein merkwürdiger Fund im Kanal Brügge – Gent

Gent, 15. Mai. (Eig. Ber.) Die Polizei in Gent ist mit der Aufklärung eines mysteriösen Fundes beschäftigt. Es handelt sich um nichts anderes als ein Tauchboot, wenn auch in Miniaturausgabe. Ein Schiffer bemerkte im Kanal von Gent nach Brügge, wie ein größerer Gegenstand im Wasser trieb, den er zunächst für ein Wrack hielt. Er stellte jedoch bei näherem Zusehen fest, daß das angebliche Wrack ein vollkommen intaktes Tauchboot in allerdings sehr kleinen Ausmaßen war. Bei einer Länge von 3,50 m betrug die Breite 80 cm. Das Miniaturtauchboot hatte einen hermetisch abschließbaren Turm und auch ein Periskop. Da die Tauchtanks verhältnismäßig groß waren, muß das Boot eine erhebliche Tauchgeschwindigkeit besitzen. Zum Antrieb wird kein Motor verwendet, sondern ein Pedal, das auf eine Schraube wirkt. Das einzige, was man im Bootsinnern vorfand, war eine Flasche Sauerstoff. Die Genter Polizei nimmt an, daß das merkwürdige Fahrzeug zum Schmuggel von Kokain gedient hat. Sie verfolgt mehrere sich in dieser Richtung erstreckende Spuren.

Beginn des Harriman-Prozesses

New York, 15. Mai. Am Montag wurde der Prozeß gegen Bankier Harriman eröffnet, dem vorgeworfen wird, als Vorsitzender der Harriman-National-Bank und Trust-Company Geldbeträge von insgesamt 1 661 170 Dollar veruntreut zu haben. Gegen den vormaligen Vizepräsidenten der Bank, Austin, ist die gleiche Anklage erhoben worden. Harriman war im März 1933 verhaftet worden, nachdem Präsident Roosevelt beschlossen hatte, gegen eine Anzahl führender Wallstreet-Bankiers vorzugehen. Er hat seither mehrere Selbstmordversuche unternommen.

Erster Erfolg der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen / Einfuhrkontingente für Oele, Fette und andere Waren

Danzig, 15. Mai. (HB-Funk.) Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig hat der Regierung Polen eine Erklärung überreicht, nach welcher der Zusatzbedarf an Lebensmitteln tunlichst aus dem polnischen Gebiet gedeckt werden soll. Im Zusammenhang damit hat die Regierung Polens sich einverstanden erklärt, die festgesetzten Mengen von Lebensmitteln, und zwar Oelen und Speisefetten, geräucherten Seefischen und Fischkonserven sowie Käse ohne Ausübung der sanitären Kontrolle an der Grenze nach Polen hereinzulassen. Die obige Vereinbarung findet Anwendung bis zum 14. Juni d. J. Die Verhandlungen betr. der endgültigen Regelung der strittigen Danzig-polnischen Wirtschaftsangelegenheiten werden zwischen beiden Ländern weitergeführt."

Verlängerung der Geltungsdauer des deutsch-französischen Handelsabkommens

Berlin, 15. Mai. (HB-Funk.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Einverständnis darüber erzielt worden, die Geltungsdauer des am 20. Mai 1934 außer Kraft tretenden deutsch-französischen Handelsabkommens vom 17. Aug. 1927 bis zum 30. Juni 1934 zu verlängern. Ein entsprechender Notenwechsel ist heute zwischen dem Auswärtigen Amt und der französischen Botschaft vollzogen worden.

Bemerkungen

Der Haßgesang der Gestrigen

Wie wir in unserer gestrigen Abendausgabe berichteten, hat es ein Herr W. K. in der Zeitung „Der Stahlhelm" für nötig befunden, sein unmaßgebliches Werturteil über ein Interview abzugeben, das vor wenigen Tagen der Reichsjugendführer, Baldur v. Schirach, einem Pressevertreter gab. Man weiß nicht, woher dieser Herr das Recht nahm, sich an dem Führer der deutschen Jugend zu reiben. Die Unterredung drehte sich um das Verhältnis der Hitlerjugend zur Frontgeneration. Mag sein, daß der Mitarbeiter des „Stahlhelm" sich zum Sprecher der Frontgeneration machen wollte, vielleicht in der Annahme, daß der „Stahlhelm" gewissermaßen ein Monopol für alle Frontkämpferangelegenheiten hätte.

Die Ratschläge eines Verkalkten könnten sowohl für den Jugendführer des Deutschen Reiches wie auch für uns wenig geeignet sein, als besonders aufregend angesehen zu werden. Wenn eben nicht etwas anderes dadurch zum Ausdruck käme:

Man muß schon sagen, daß die reaktionären Geister sich sehr sicher fühlen müssen! Das revolutionäre Wollen unserer Jugend als „Pubertätserscheinung!" Ein Leo Schlageter, ein Horst Wessel und die unzähligen jungen Freiheitskämpfer, die für eine revolutionäre Umwälzung der Dinge in Deutschland kämpften und starben, das alles war nur eine „Pubertätserscheinung"! Und wenn man weiter den Gedankengang dieses ehrenwerten Stahlhelmmitarbeiters verfolgt, ist schließlich auch das ganze Dritte Reich, gezimmert und aufgebaut von revolutionären Freiheitskämpfern, vom Sturm und Drang der Jugend, — eine „Pubertätserscheinung"!

Diese Frechheit ist nicht ein Einzelfall, sondern sie ist symptomatisch. Symptom für jene reaktionäre Ueberheblichkeit, die uns heute immer noch im öffentlichen Leben entgegenschlägt. In der Mehrzahl der Fälle allerdings wählen sie den Stammtisch und mondäne Klubs, um ihren Haßgesang gegen die so unsympathische revolutionäre Seite des Staates anzustimmen.

In diesem Pamphlet offenbart sich derselbe Geist, der still und heimlich an allen Aufbauarbeiten Sabotage übt. Nun sitzen sie unter sich und wissen in ihrer ohnmächtigen Wut nichts besseres, als jedem revolutionären Sturm und Drang, der sich kühn über Paragraphen und bürokratische Hemmungen hinwegsetzt, Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Derselbe Geist, der in der Wirtschaft allen Versuchen, unser Ideal von einer wirklichen Volksgemeinschaft zur Wirklichkeit zu formen, sturen Widerstand entgegensetzt und ewig entgegensetzen wird, weil sich hier zwei Welten gegenüberstehen.

Daß der gekennzeichnete Vorfall nicht vereinzelt dasteht, beweist der heutige Erlaß des Stabschefs der SA, Röhm, der sich in eindeutigster und nicht mißzuverstehender Weise scharf gegen die SA-feindliche Haltung gewisser reaktionärer Klüngel um den ehemaligen „Stahlhelm" wendet.

Die Zeiten, in denen der Mensch erst mit der Charge eines Leutnants anfing, „gesellschaftsfähig" zu werden, sind Gott sei Dank vorbei. Den wahren Geist der SA werden diese Gamsbart-Inhaber ohnedies niemals begreifen können!

Stimmen zum deutschen Schicksal

In der Hand der Frau liegt die Erhaltung unserer Rasse!

Rosenberg.

Von Nietzsche über Moeller van den Bruck zum „Dritten Reich"

Als Moeller van den Bruck, der erste Künder und zugleich Deuter des „Dritten Reiches" im Jahre 1899 im Alter von 23 Jahren sein erstes Werk gedruckt erscheinen ließ, betitelt „Deutsche Literaturgeschichte in Einzel- und Gruppendarstellungen", widmete er den ersten Band des aus zwölf kleinen Bänden bestehenden Werkes dem großen Denker Friedrich Nietzsche unter dem Titel „Tschandala Nietzsche". Und in diesem Bande lesen wir die Worte, die der junge Literaturhistoriker Moeller in tiefer Ergriffenheit über das tragische Ende des gewaltigen Philosophen findet, über den Wahnsinn, der diesen Einen, einen der tapfersten und gigantischsten Kämpfer des Geistes, heimsucht, elf Jahre lang, bis ihn der Tod davon erlöst. Es sind die Worte: „Die ganze Tragik Nietzsches liegt in dieser schmerzensgroßen Heiterkeit im Tode noch: daß er nicht Morgenröte und Abendröte zugleich sehen durfte, daß er den langen, schweren Kampf auszukämpfen hatte, um die alten Werte zu zerbrechen, aber nicht die Zeit der kraftvollen Jugend erlebte, um die neuen — wohl aufzubauen, aber nicht auszubauen. Nietzsche steht mit seinem brennenden Schwerte an der Pforte, die zu einem neuen Paradiese auf Erden führt".

Als der junge Moeller van den Bruck diese Worte über die tragische Sendung Nietzsches niederschrieb, da ahnte er nicht, daß auch er eines Tages von ihr erfaßt werden würde, daß er, ergriffen von der Gefahr geistiger Umnachtung nicht anders mehr aus wußte als so: seinem Leben durch einen Freitod ein Ende zu setzen. Aber ebensowenig ahnte der Dreiundzwanzigjährige, daß er, bevor er diesen Weg ging, die Ideen Nietzsches aufnehmen würde in ihrer ganzen Größe und Reinheit, um ihnen neuen Sinn und neue Erfüllung zu geben. So daß sich an ihm ebenso jenes vollzog, was er gleichfalls in dem genannten Werke über Nietzsche geäußert hat: „Der Mensch, der Zarathustra sprechen ließ, ist eine jener tragischen Naturen, die dazu verurteilt sind, zwischen zwei Zeiten, also eigentlich zeitlos, zu leben und in diesem Zwiespalt zugrunde zu gehen; halb gehören sie einer in ihrem Wesen bereits vergangenen, untergegangenen Epoche an, halb zählen sie zu einer neuen, aufgehenden Generation, die nur ihre volle Aeußerung noch nicht gefunden hat."

Ja, wenn wir Moeller van den Brucks Leben und Wirken betrachten, dann erkennen wir, wie er in diesem Satze nicht nur Nietzsche, sondern ebensosehr sich selber gezeichnet hat. Mitten hineingestellt in eine sterbende liberale Welt, die, wie alle Sterbende, noch einmal mit einer gewaltigen Sammlung der Kräfte, mit einem übermächtigen Sichaufrichten eines todwunden Körpers in Erscheinung tritt, sodaß jeder davon ergriffen wird, war Moeller doch zugleich der „konservativ" denkende und empfindende Mensch, der den Kampf um die Aufrichtung der konservativen Idee mitten in jener Sterbestunde des Liberalismus in seine Hände genommen hatte. Als Junge hatte er sich schon innerlich aufgelehnt gegen seine Zeit, gegen alles, was die Kultur der liberalen Tage rings um ihn erstehen ließ. Was er über Nietzsche an anderer Stelle einmal gesagt hat: „Was galt ihm das Dogma der Vergangenheit? Eher fühlte er Normen schon der ungewissen Zukunft in sich und den Trieb, sie in seiner Gegenwart zu rechtfertigen und zu beweisen", das war auch in ihm lebendig, und zwar schon in den frühen Tagen.

Wenn er schöpferischer Neubildner werden wollte, wenn er einem wahren Konservatismus wieder die Wege bahnen wollte, so konnte ihm dabei niemand besserer Führer sein als Nietzsche, dessen ganzes Wirken ja eine einzige gewaltige Auflehnung gegen den Liberalismus jeder Art gewesen war. Wie hatte doch dieser Nietzsche geschrieben? „Ich gehe durch diese Welt und halte die Augen offen; sie sind kleiner geworden, die Menschen, und werden immer kleiner. Das aber macht die Lehre von Glück und Tugend.

Sie sind nämlich auch in der Tugend bescheiden, denn sie wollen Behagen. Mit Behagen aber verträgt sich nur die bescheidene Tugend."

Und ein ander mal: „Tugend, das ist still im Sumpf sitzen. Wir beißen niemanden und gehen aus dem Wege, der beißen will; und in allem haben wir die Meinung, die man uns gibt." So hatte er die liberale Welt um sich gekennzeichnet, die in Behagen und bürgerlicher Ruhe verzehren wollte, was sie erraffte, nur an Erraffen denkend; die dem Namen der „Masse" huldigte und so den Herdenmenschen züchtete, den Menschen der Selbsterhaltung und des lahmen Selbstschutzes gegenüber dem Stärkeren.

Ihm stellte Nietzsche gegenüber den „Herrenmenschen", erfüllt von starker tiefer Selbstbejahung, erfüllt von wahrhaft adligen Tugenden, die ihn sowohl befehlen wie auch gehorchen lassen, beides mit einer Selbstverständlichkeit, die nur großen Seelen zu eigen ist. Beides erwächst in ihnen, weil sie sich selber als den letzten Zweck und höchsten Sinn des ganzen Menschengeschlechts betrachten und dennoch als schöpferische, männliche Elemente eine tiefe innere Verbundenheit mit der Landschaft, in der sie leben und mit der Geschichte des Volkes, zu dem sie gehören, empfinden. Aber Nietzsche wollte nicht, daß diese Verbundenheit

ausarte zu einem Hängen an der „Tradition", die nach seinen Worten „nur eine Halbheit und Mittelmäßigkeit im Guten wie im Bösen" erlaube

und dem Einzelnen „nicht mehr den Mut schenkt, etwas Ganzes zu sein, nämlich er selbst". „Gefährlich ist es, Erbe zu sein!" so rief er deshalb seiner Zeit zu, und an anderer Stelle: „O meine Brüder, nicht zurück soll euer Adel schauen, sondern hinaus! Vertrieben sollt ihr sein aus allen Väter- und Urväterländern!" (Schluß folgt!)

MARCHIVUM

„Der Stahlhelm" / Aeußerst notwendige Feststellungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. Mai. Man spricht nicht gern von Unfreundlichkeit, die man von einer Seite erhält, die einem Dank schuldet. Der Nationalsozialismus ist großmütig und sieht bei denen, die sich seine „Freunde" nennen, gar zu leicht über Fehler hinweg, aber diese Geduld und Großmütigkeit des Nationalsozialismus darf nicht einer solchen Zerreißprobe ausgesetzt werden, daß am Ende selbst die besten Nerven diese Belastung nicht mehr aushalten können.

Wir haben die Kameraden im grauen Rock aus ehrlichem Herzen freudig in unseren Reihen willkommen geheißen, als der Stahlhelm sich der braunen Armee Adolf Hitlers angliederte.

Wir haben zu vergessen versucht, was in der vergangenen Zeit geschehen war,

wir wollten nicht mehr an jene Zeiten denken, als der Stahlhelm von gewissen politischen Kreisen als Sturmbock gegen den Nationalsozialismus eingesetzt wurde, als er für die Reaktion gegen das junge Deutschland marschieren sollte. Wir wollten nicht mehr denken an jenen Tag auf dem Tempelhofer Feld im Jahre 1932,

an dem die grauen Kolonnen vor Herrn von Schleicher und dem Fürsten Starhemberg vorbeizogen.

Wir haben nichts nachgetragen, weil wir den ehrlichen Willen des größten Teiles der grauen Kameraden kannten, die oft mit blutendem Herzen in der falschen Front standen und innerlich überzeugungs- und ideenmäßig zu uns gehörten.

Aber man macht es uns nicht leicht, alles zu vergessen. Jene Kreise, die für das, was uns die Kameraden vom Stahlhelm früher entfremden sollte, verantwortlich sind, scheinen immer noch nicht eingesehen zu haben, daß ihr Spiel endgültig verloren ist, daß sie von der politischen Bühne abzutreten haben und daß die Zeiten vorbei sind, wo man Menschen organisieren darf, um sie für private Zwecke zu mißbrauchen, die in ihrer Endwirkung konträr zu den Wünschen und Bestrebungen laufen müssen, die nur ein Ziel kennen, das Wohl der gesamten Nation, die Ehre, die Freiheit und den Sozialismus.

Nach dem 30. Januar 1933 war es still geworden.

Man sah viele herabgelassene Fensterläden und manche Männer nur leise flüsternd, die im Besitz einer kräftigen Kommandostimme waren. Man hatte sich selbst jahrelang in den Glauben hineingesteigert, daß die Nationalsozialisten zwar national angehauchte Kommunisten, aber immerhin Kommunisten seien, und glaubte jetzt, Dinge erleben zu müssen, die dem entsprachen, was man sich in seiner Phantasie ausgemalt hatte. Man lauerte und wartete und bangte und als alles nicht so kam, wie man es erwartete, da begann man langsam wieder Mut zu schöpfen und

immer stärker schwoll das Gewisper an, ein Gewisper, dessen Grundmelodie bösartig und gehässig, negierend und nörgelnd war.

Seit einigen Wochen haben wir Nationalsozialisten mit zusammengebissenen Zähnen manches hingenommen, was uns in früherer Zeit nicht hätte ungestraft gesagt werden können. Wir wußten Disziplin zu halten und konnten immer noch nicht daran glauben, daß ein Jahr nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland nicht auch die verstocktesten Sünder von der Falschheit ihrer Prinzipien und der Richtigkeit der nationalsozialistischen Prinzipien überzeugt hat.

Aber dieser Glaube war falsch. Wir unterschätzten das Unvermögen jener Männer, die immer den Blick nach rückwärts richten, die immer in der Vergangenheit suchen, die alles Neue schlecht finden, nichts von der Zukunft wissen wollen, Ideale verhöhnen, für die die Jugend zu sterben bereit ist, Anschauungen huldigen, über die der Mensch von heute vielleicht mit einem achtungsvollen, aber einem verständnislosen Achselzucken hinweggeht.

Es ist gewiß ein kleiner Kreis, der sich bewußt der besseren Erkenntnis verschließt, der Gegner und Kritiker und Nörgler aus sich heraus, aus seinem inneren Wesen ist, aber daß dieser Kreis es heute noch wagen kann, eine Organisation, wie den jetzt zum „Nationalsozialistischen Frontkämpferbund" umgestalteten Stahlhelm zum

Werkzeug dieser „Politik"

zu machen, ist ein bedenkliches Symptom, das Grund genug bietet, aufmerksam zu sein und, um Schlimmeres zu verhüten, einmal offen über diese Dinge zu sprechen.

Der Stabschef der SA, Parteigenosse Röhm, hat jetzt aus der Haltung maßgebender Kreise des nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, des Stahlhelm, die Konsequenzen gezogen, und in einem Erlaß, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, zu erkennen gegeben,

daß die Geduld der maßgebenden Stellen der Nationalsozialistischen Partei jetzt ein Ende hat.

Daß es sich bei den Vorkommnissen, die in der letzten Zeit starke Beunruhigung hervorgerufen haben, nicht um Einzelfälle handelt, sondern um symptomatische Erscheinungen, beweist allein die Tatsache, daß der Stabschef generelle Anweisungen an die SA über die Frage des Verhältnisses zwischen SA und „Nationalsozialistischem Frontkämpferbund" (Stahlhelm) geben mußte

Wenn der Stabschef schließlich am Schluß seines Erlasses die vorbildliche Haltung des Kyffhäuserbundes der Haltung des „Stahlhelms" gegenüberstellt, und der SA die Unterstützung des Kyffhäuserbundes befiehlt, so zeigt das, daß die Oberste SA-Führung die Aussichten, daß sich die bedauerlichen Erscheinungen im Stahlhelm beseitigen lassen, augenblicklich zum mindesten nicht sehr günstig beurteilt. Der Erlaß wird die nötige Wirkung haben, und es ist zu hoffen, daß dieser und den revolutionären Schwung der SA und den Opferwillen der braunen Männer zum Gegenstand instinktloser und geistloser Betrachtungen zu machen, so ist das u. a. auch eine Frage des Taktes. Wenn Herr Kleinau im Besitze eines gewissen Taktgefühles wäre, dann würde er schamvoll jenen Federhalter in die Ecke stellen,

mit dem er jahrelang den Nationalsozialismus mit Gift bespritzte.

Wenn Herr Kleinau aber schon nicht im Besitz dieses geringen Vorrates von Taktgefühl ist, dann sollte ihm immerhin die Klugheit sagen, daß es nicht richtig ist, dann im Namen des Bundesführers des „Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes" als Pressechef dieses Bundes wegen seines Artikels, also gewissermaßen in eigener Sache, eine Erklärung herauszugeben, die wohl von jener Beschimpfung abrückt, andererseits aber die ganze Sache zu bagatellisieren versucht, und schließlich dann noch aus plötzlich wieder erwachtem Mutgefühl heraus so zwischen den Zeilen die Leute anzugreifen, die es gewagt haben, sich die Frechheiten des Herrn Kleinau auf das energischste zu verbitten.

Und wenn schließlich diese merkwürdige Erklärung mit dem Hinweis endet, daß der Frontkämpferbund bei seiner Führertagung in Magdeburg erst kürzlich ein eindeutiges Bekenntnis für den Führer abgegeben habe, so beweist das nur,

daß manche Herren im „Stahlhelm" eben immer noch nicht begriffen haben, daß es dem Nationalsozialismus nicht auf Lippenbekenntnisse ankommt, sondern daß er den mehr achtet, der weniger oft Treue gelobt, sondern der durch die Tat seine Treue beweist.

Das Bekenntnis in Magdeburg hat dem Stabschef der SA nicht genügt, denn sonst hätte er seinen klärenden Erlaß nicht herausgegeben, und er genügt keinem Nationalsozialisten besonders dann nicht, wenn er sich an handtäglicher Beispiele davon überzeugen kann, daß einige Herren immer noch nicht wissen, daß wir im nationalsozialistischen Deutschland Adolf Hitlers leben.

Das Thema „Stahlhelm" ist plötzlich aktuell geworden! Hoffen wir, daß wir dieses Kapitel bald zu den Akten legen können, mit dem Vermerk: Zur Zufriedenheit erledigt.

Reischach.

Kraftfahrer als Akrobaten

Eine Kraftfahrertruppe der Reichswehr zeigt auf dem in Stettin ausgetragenen großen Pommern-Reit- und Fahrturnier ihre Fahrkunst.

Warnungsschuß vor den Bug

des im falschen Fahrwasser segelnden Schiffes „Stahlhelm" genügen wird, um dem Navigationsoffizier die Augen zu öffnen.

Es geht nicht an, sich auf die Dauer den Erkenntnissen der Zeit zu verschließen, zwei Jahre dünken uns lange genug, um den Willen des Nationalsozialismus kennen gelernt zu haben, Extratouren ein für allemal unmöglich zu machen. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft ist nicht mehr zu zerspalten und wer es versucht, der mag sich am Granitblock der deutschen Einheit die Zähne ausbeißen.

Ein Fall sei noch kurz gestreift; denn er ist bezeichnend für die mangelnde Rücksichtnahme auf den Nationalsozialismus. Wenn Herr Kleinau, der Pressechef des „Stahlhelm", sich genötigt fühlt, den Jugendführer des Deutschen Reiches und die gesamte deutsche Jugend und den ganzen Nationalsozialismus

Großer Frühjahrs-Flottenbesuch in Swinemünde

In Swinemünde trafen die Kreuzer „Königsberg", „Köln" und „Leipzig", die erste, zweite, dritte und vierte Torpedobootshalbflottille, die erste Schnellbootshalbflottille sowie die erste und zweite Minensuchhalbflottille zu einer Flottenschau ein. Zehntausende hatten sich zur Besichtigung der Schiffe eingefunden. Unsere Aufnahme, die auf dem Gefechtsmast des Kreuzers „Köln" gemacht wurde, zeigt im Hintergrunde die Kreuzer „Leipzig und „Königsberg"

Schwere marxistische Ausschreitungen in Spanien / Blutige Zusammenstöße

Madrid, 15. Mai. In Daimiel kam es infolge der durch den Gouverneur verfügten Absetzung des gesamten der sozialdemokratischen Partei angehörenden Gemeinderats zu Zusammenstößen zwischen Marxisten und Antimarxisten. Zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufene Polizei mußte angesichts der tätlichen Angriffe der Marxisten von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei drei Demonstranten getötet und fünf schwer verletzt wurden.

In Barcelona verübten Anarchisten drei Raubüberfälle auf Geschäfte und Läden. Bei der von der Polizei aufgenommenen Verfolgung wurden die Beamten von den Anarchisten beschossen, wobei drei unbeteiligte Fußgänger schwer verletzt wurden.

Auch in Valencia versuchten Anarchisten einen Ueberfall auszuführen, wobei sie von der Polizei überrascht wurden. Ein Räuber wurde erschossen. Aus Malaga wird ebenfalls ein Raubüberfall gemeldet. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Hohe Zuchthausstrafen im Stettiner Brandstifterprozeß / Eine organisierte Brandstifterbande

Stettin, 15. Mai. (HB-Funk.) In dem großen Brandstifterprozeß Fechtner und Genossen, der seit drei Wochen die Große Strafkammer in Stettin beschäftigt, wurde Dienstag das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt: Emil Fechtner zu sechs Jahren Zuchthaus, Kurt Fechtner zu fünf Jahren Zuchthaus, Willy Höppner zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis (als Jugendlicher), Otto Neumann drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, Otto Raabe 1. zu zwei Jahren Zuchthaus, Max Haack zu zwei Jahren Zuchthaus, Emil Krüger zu vier Jahren Zuchthaus, Paul Gurr zu viereinhalb Jahren Zuchthaus. Zu diesen Strafen treten noch Geldstrafen und der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bei dem Prozeß handelt es sich um eine organisierte Brandstifterbande, die vor allem im Kreise Greifenhagen in den Jahren 1927 bis 1933 gearbeitet hat. Es sind insgesamt 60 Personen, von denen ein Teil jetzt zur Aburteilung gekommen ist.

Schlepper „Merkur" noch nicht gehoben

Bremerhaven, 15. Mai. Es ist kaum damit zu rechnen, daß bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schleppers „Merkur" vor Donnerstag erfolgen kann. Die noch unklaren Vorgänge, die zu dem Untergang führten, werden in einer auf Freitag angesetzten Verhandlung des Seeamts Bremerhaven untersucht werden.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Reichsschatzmeister:

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

Als amtliches Organ der Reichszeugmeisterei erscheint ab 1. Juni 1934 in wöchentlicher Ausgabe das „Mitteilungsblatt der Reichszeugmeisterei".

Das Blatt enthält alle Neuerungen in bezug auf Bekleidung und Ausrüstung sämtlicher Formationen der NSDAP.

Daneben werden auch allgemeine Anfragen von zugelassenen Herstellern und Verkaufsstellen parteiamtlicher Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, die sich in größeren Mengen wiederholen, ihre Beantwortung finden.

Der Rechtsstelle der RJM wird ein besonderer Teil des Blattes zur Behandlung einschlägiger juristischer Fragen eingeräumt und auch die Oberste SA-Führung, Reichsführung SS, PO-Leitung und Reichsjugendführung, werden mit dringenden Mitteilungen über Bekleidung und Ausrüstung zu Worte kommen.

Sämtliche Dienststellen der Partei sind angewiesen, das „Mitteilungsblatt der Reichszeugmeisterei" zu halten. Bezug nur durch die Post möglich.

Für Monat Juni kann das Blatt in der Zeit vom 15. bis 25. Mai für 1.00 RM. bestellt werden. Sonst ist nur vierteljährlicher Bezug zum Preise von 3 RM. möglich.

gez. Schwarz.

Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI's Würze

·Schon wenige Tropfen genügen·

Vitaminreicher Spinat

Zutaten: 2 Pfund Spinat, 1/4 Liter Kochbrühe, 1 1/2 Eßlöffel (30 g) Butter, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Maggi's Würze. Zubereitung: Den Spinat verlesen und waschen, in sprudelnd kochendem Wasser schnell abkochen, jedoch eine Handvoll rohen Spinat zur Vitaminanreicherung zurückbehalten. Aus Butter und Mehl eine helle Einbrenne bereiten, mit Kochbrühe auffüllen, den gekochten und dann feingehackten Spinat beifügen, einige Minuten durchkochen und vom Feuer nehmen. – Nun den restlichen rohen Spinat auch hacken, mit dem gekochten vermischen, noch Salz abschmecken und Maggi's Würze gut darunterrühren.

MARCHIVUM

Baden

Zu Tode gestürzt

Heidelberg. Am 6. Mai erlitt ein Hausmeister einer hiesigen Klinik bei einem Sturz einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Nichts aus dem Zug werfen! — Zumal kein Kommißbrot!

Heidelberg. Am Sonntag nachmittag wurde aus einem in Richtung Heidelberg—Karlsruhe fahrenden Zug kurz hinter Mingolsheim ein halbes Kommißbrot herausgeworfen, das bei dem gerade aus entgegengesetzter Richtung kommenden Eilzug die Schutzscheibe des Führerstandes zertrümmerte. Der Heizer aus Freiburg wurde durch Glassplitter am Halse gefährlich verletzt. Da sich im Zug zufällig ein Lokomotivführer befand, der für seinen Berufskameraden einsprang, konnte die Fahrt ohne nennenswerte Verspätung fortgesetzt werden.

Der Zugang zum Hochschulstudium Die Regelung für 1934

Karlsruhe. Der Unterrichtsminister teilt mit: Es ist nunmehr die letzte Zuteilung von Hochschulberechtigungen an die Oster-Abiturienten von 1934 erfolgt. Weitere Gesuche um Zuerkennung der Hochschulreife sind zwecklos, weil die vom Reichsministerium des Innern dem Lande Baden zugeteilten Hochschulberechtigungen alle vergeben sind. Es werden auch dadurch, daß einzelne Hochschulberechtigte nicht studieren, nach den vom Reichsministerium des Innern getroffenen Vorschriften keine Hochschulberechtigungen frei. Eine Wiederholung der bestandenen Reifeprüfung zwecks Erlangung der versagten Hochschulreife ist nicht gestattet.

Hoheitsabzeichen bei der badischen Polizei und Gendarmerie

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat für die gesamte Polizei (Landes-, Revier-, sowie Gemeindepolizei und Gendarmerie) angeordnet: Die Landeskokarde an der Dienstmütze wird durch Hoheitsabzeichen wie bei der Reichswehr durch Neusilber ersetzt. Auf beiden Seiten des Tschakos und Helms wird die deutsche Kokarde getragen. Anstelle des badischen Nationals (Feldzeichens) am Tschako tritt ein National in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot.

Das Frühjahrstanzturnier in Baden-Baden

Baden-Baden. Im Baden-Badener Kurhaus fand im großen Bühnensaal am Samstag und Sonntag das große Frühjahrstanzturnier um die „Deutsche Berufsmeisterschaft 1934" und um den „Großen Preis von Baden-Baden" statt. Das Turnier stand unter Aufsicht des Einheitsverbandes deutscher Tanzlehrer und unter Aufsicht des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes. Getanzt wurden: Walzer, langsamer Walzer, Foxtrott und Tango, neue Tänze wurden nicht gezeigt. 40 der besten Paare hatten ihre Nennungen abgegeben, der Wettkampf verlief bei dieser großen Besetzung außerordentlich spannend. Den Sieg um die „Deutsche Berufsmeisterschaft 1934" errang das Paar: Frl. Sanzenbach-Herr Möller (Elberfeld). Der Preis der „Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden" ging an das Paar: Frl. Meier-Herr Burken, Rot-Weiß (Köln). Zum Abschluß des Turniers, das ein voller Erfolg in sportlicher und ästhetischer Hinsicht gewesen ist, fand am Sonntag nachmittag ein Tanztee im Kurhaus mit einer Siegerschau und Preisverteilung statt. Die Leitung des Turniers, das auch diesmal wieder reibungslos verlief, lag in den Händen des Fachbeirates im RPG, Paul Ulm.

Explodierende Rebspritze verursacht schweren Unfall

Oberkirch. In den Rebbergen des Höllhofes explodierte bei Rebarbeiten eine Rebspritze. Dabei wurde der Guisarbeiter Hund am Kopf und durch Quetschungen so schwer verletzt, daß er ins Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Mensch, bedenke den Urlaub

Urlaub ist eine wichtige Angelegenheit, darum soll man sich sehr überlegen, was man mit ihm anfängt. Was ist da nötig? Erstens Urlaub bekommen, zweitens Geld, drittens wohin — und damit ist die Sache glücklich schon falsch geworden. Nummer eins ist Voraussetzung, als zwei kommt dann aber nicht das Geld und auch nicht die Suche nach der Aufenthaltsgegend, sondern viel wichtiger ist die Frage nach dem Wann der Urlaubszeit. Weil davon der Erholungserfolg im stärksten Maße abhängig ist. Wer es sich einrichten kann, der geht im Frühjahr, im Herbst, im Winter, aber nicht im Hochsommer in Ferien. Der heiße Sommer macht bequem, statt man sich bewegt und die Gegend erwandert, entsteht ein faules Umherliegen im Schatten, weil die Sonne alles verscheucht. Erholung ist Kräftesammeln — Kräfte aber entstehen nicht aus sauler Ruhe, sondern nur aus abwechselnder Betätigung und Pause. Nur Ruhe schafft aus Wasseraufschwemmung und Fettansatz Gewichtsvermehrung. Gewicht ist aber nicht Erholung. Erholung ist Leistungsverbesserung. Leistung aber ist Ergebnis von Tätigkeit, nicht von Ruhe. Somit gehören zur Erholung Bewegung und richtig verteilte Pausen, die sie zu Kräften formt. Die lastende Hitze des Sommers macht alles Lebendige müde und weckt den Durst nach Wasser, Wind und Bewegung. Da ist es ganz gleich, ob man in der Stadt oder im Freien lebt. Im Frühling, Herbst oder Winter aber ist die Zeit, wo Bewegung Freude auslöst und Befriedigung schafft. Nicht nur das, die anderen Jahreszeiten sind schöner, erlebnisreicher und darum für den, der mit offenen Augen in die Natur geht, auch viel wertvoller.

600000 Reichsmark für den Neuhausbesitz

Karlsruhe. Die Pressestelle teilt mit: Der Minister des Innern hat dieser Tage den Betrag von 600 000 Reichsmark an die Wohnungsverbände und verbandsfreien Städte zur Stützung des Neuhausbesitzes verteilt.

Damit sind vom Lande bisher insgesamt fünf Millionen Reichsmark für diesen Zweck verwendet worden.

Dazu kommen die erheblichen Mittel, welche die Wohnungsverbände und Städte aus eigenen Einkünften und Vermögen zur Stützung des Neuhausbesitzes aufgebracht haben. Da auch die vom Reich zu dem gleichen Zweck bereitgestellten Mittel im Laufe des Rechnungsjahres 1934 zur Verteilung gelangen, wird dem Neuhausbesitz eine fühlbare Entlastung zuteil werden. Es darf zudem erwartet werden, daß mit der zunehmenden Besserung der Wirtschaftsverhältnisse auch die Lage des Neuhausbesitzes eine allgemeine Erleichterung erfährt. Den an einzelnen Orten zutage getretenen Versuchen, die Neuhausbesitzer zur Zahlungsverweigerung gegenüber ihren Gläubigern aufzumuntern, wird die Regierung, wie bisher, mit Nachdruck entgegentreten.

Das Hilfswerk Buggingen

Stiftung für die Hinterbliebenen

Karlsruhe. Auf Veranlassung des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner fanden am Freitag, dem 11. Mai, in Karlsruhe eingehende Besprechungen über die zu ergreifenden Maßnahmen zwecks Linderung der Not der Hinterbliebenen des Bugginger Unglücks statt. Es war des Herrn Reichsstatthalters unbedingter Wunsch und Wille, daß den Müttern und Kindern, die ihren Ernährer verloren haben, weitgehend und auf lange Frist hinaus geholfen wird, und zwar so, als würde der Ernährer sich noch am Leben befinden und in Arbeit und Brot stehen. Um für eine solche durchgreifende Hilfe die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat der Reichsstatthalter die Zusammenfassung aller bis jetzt zugunsten der Opfer des Grubenunglücks eingeleiteten Geldsammlungen verfügt. Für alle erforderlichen Hilfsmaßnahmen für Buggingen übernimmt das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP Gau Baden (NS-Volkswohlfahrt) die oberste Leitung. Sämtliche gesammelten Gelder werden zu einer Stiftung für die Opfer des Grubenunglücks unter Vorsitz des Herrn Ministerpräsidenten Köhler zusammengefaßt. Alle für Buggingen gesammelten Gelder sind von den Sammelstellen auf folgende Konten einzuzahlen: 1. Konto Hilfswerk Buggingen der NSV bei der Badischen Bank in Karlsruhe oder 2. Postscheckkonto Nr. 1260 Hilfswerk Buggingen der NSV beim Postscheckamt Karlsruhe.

Zahlungen von Geldern an die vom Unglück betroffenen Familien dürfen nur durch die obengenannte Stiftung vollzogen werden. Allen anderen Stellen ist die Auszahlung im Interesse einer geordneten Hilfe untersagt. Im Interesse der vom Unglück betroffenen Mütter und Kinder und im Hinblick auf die Verfügung des Herrn Reichsstatthalters bittet der Gauamtsleiter der NSV, Fritz Argus, von den getroffenen Maßnahmen Kenntnis zu nehmen.

* * *

Dem Verwaltungsrat der Stiftung gehören an: Ministerpräsident Köhler als Vorsitzender, Innenminister Pflaumer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler-Berlin, Propagandaministerium, Leiter der Stiftung „Opfer der Arbeit", Dr. Müller-Freiburg, NSV-Gaubeauftragter, und Gauamtsleiter Fritz Argus.

Beabsichtigte Sachspenden für die Hinterbliebenen sind dem Beauftragten der NSV, Dr. Müller-Freiburg anzuzeigen, damit von dort den Spendern die Angaben über die Zuteilung der Spenden gemacht werden kann.

Pfalz

Nicht zurechnungsfähig

Frankenthal. In nichtöffentlicher Sitzung hatte sich am Montag vor der 2. Großen Strafkammer der 70 Jahre alte Peter Wendel aus Bobenheim zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Jahre 1932 an einem 13jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Nachdem der medizinische Sachverständige in seinem Gutachten sich dahin ausgesprochen hatte, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat nicht voll zurechnungsfähig war, billigte das Gericht dem Angeklagten den § 51 zu und erklärte auf Freisprechung.

Zwei Jahre Gefängnis wegen gemeinster Kuppelei

Frankenthal. Der 31 Jahre alte Wilhelm Acker aus Ludwigshafen stand unter der Anklage der schweren Kuppelei am Montag vor der Großen Strafkammer. Der Angeklagte hatte auf dem Dürkheimer Wurstmarkt und in seiner Wohnung in Ludwigshafen seiner eigenen Ehefrau Männer zugeführt und sich dafür bezahlen lassen. Die nichtöffentlich durchgeführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Verschiebung der bezirksärztlichen Tagung

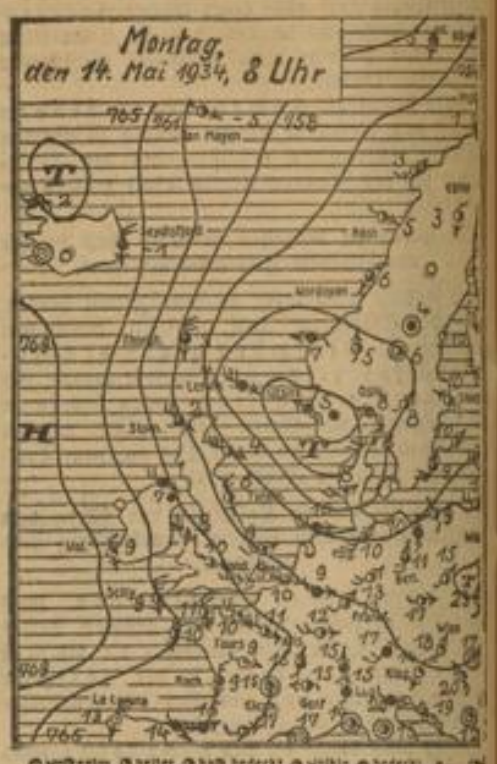
Bad Dürkheim. Die Bezirksärzte der Pfalz, die sich am vergangenen Sonntag in Bad Dürkheim zu einer Beratung treffen wollten, haben dieselbe auf den 3. Juni verlegt. An diesem Tage wird auch Generalfeldmarschall von Mackensen in Bad Dürkheim zu Gast sein.

Hessen

Vom Spiel in den Tod

Lindenfels. Hier vergnügten sich abends einige Kinder am Schwimmbad mit dem Einfangen kleiner Wassertiere. Dabei bekam das siebenjährige Söhnchen des Friseurs Schwerer das Uebergewicht und stürzte ins Wasser. Die anderen Kinder liefen aus Angst davon, während sich einige in der Nähe befindliche Kurgäste um die Rettung bemühten und mit Stangen den bereits bewußtlosen Kleinen ans Ufer brachten. Alle Mühe, welche sich zwei Aerzte zur Wiederbelebung gaben, blieb erfolglos.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. In der vergangenen Nacht kam auch der südliche Teil unseres Bezirks in den Bereich frischer polar-maritimer Luftmassen. Im Gebirge kam es vielfach zu Schneefällen. Da die vom Ozean ausgehende Wirbeltätigkeit sich fortsetzt, muß mit der Fortdauer sehr unbeständigen und für die Jahreszeit zu kalten Wetters gerechnet werden.

Die Aussichten für Mittwoch: Nach meist sehr heiterer und frischer Nacht Bewölkungszunahme und neue, verbreitete Regentätigkeit, westliche Winde.

...und für Donnerstag: Fortdauer sehr unbeständigen und unfreundlichen Wetters.

Postbezieher!

Abonnementbestellungen müssen

bis zum 25. jeden Monats

bei dem zuständigen Postamt oder Briefträger erneuert werden, da bei späterer Aufgabe Nachgebühren erhoben werden.

Ortsneckereien in der badischen Pfalz

Allerorts in deutschen Landen ist es üblich, daß die Ortschaften landauf und landab im Volksmunde weniger mit ihrem Namen als mit einem oder mehreren Uebernamen leben. Je neckisch-boshafter, je derbkomischer diese Uznamen sind, desto größere Verbreitung erlangen sie — zum stillen oder lauten Aerger der Gefoppten. So wenig wie die boshafte Recklust die Berechtigung der Nachrede überprüft, so wenig wird auch ein Unterschied zwischen den einzelnen Bewohnern der gefoppten Gemeinden gemacht, denn von außen gesehen erscheint eben jede Gemeinde als zusammengehörige Gemeinschaft.

Daß der Pfälzer rechts des Rheins hierbei keine Ausnahme macht, versteht sich eigentlich von selbst. Er, der sowieso nie ein Blatt vor den Mund nimmt, läßt gerade hierbei seiner Vorliebe für das Uzen alle Zügel schießen, ob er nun im Neckartal, an der Bergstraße, bei den Sandhasen wohnt oder an den Bruhrain grenzt. Er ist sich dieser Vorliebe auch vollauf bewußt, sagen doch die Sandhasen selbst von sich:

Wer in Schwetzinge nit geuzt,
In Plankstadt nit geduzt,
In Eppele nit verschlage,
Der kann von Glück sage.

Unsere badischen Pfälzer sind eben stolz und selbstbewußt, sie wissen sich und ihre engere Heimat ins rechte Licht zu rücken, wenns nicht anders geht, auch auf Kosten der lieben Nachbarn. Besonders der Ladenburger ist dafür bekannt, daß er wie kein zweiter sein Städtchen hochhält, so daß ihn der Dichter Nadler sagen läßt:

Geht mer dorch die Welt derdorch
's gibt kann zweites Ladeborch...

Die Schriesheimer prahlen:

Schriese is e schöne Stadt,
Hause (Leutershausen) is en Bettelsack,
Sase (Groß- u. Lützelsachsen) is en Lumpemann,
In Weinem is viel Wein in de Kann.

Die Leimener sind etwas großmütiger. Fragt man sie, welche Orte die bedeutendsten Deutschlands seien, dann reimen sie auf

Hamburg, Lübeck, Breme
immerhin bescheiden nicht nur Leme sondern
Sandhausen, Nußloch, Leme.

Sein Selbstbewußtsein ist es, das den Pfälzer dazu treibt, dem lieben Nachbarn eins auszuwischen, seine Eigenart aufs Korn zu nehmen und ihm charakteristische Uebernamen anzuhängen. Das fällt wirklich auch nicht schwer, denn so viele Städtlein und Ortschaften sich auch in der badischen Pfalz aneinanderreihen mögen, alle haben sie doch wieder ihre Besonderheiten, sei es in der Art ihrer Siedlung, der Sprache, in Sitte und Brauch, im Aussehen oder in der Kleidung. So kommt es, daß demnach die verschiedensten Anlässe zu Ortsneckereien, d. h. Spottnamen, Spottversen oder Spottgeschichten führen können. Die Wichtigkeit der Anlässe spielt bei den Ortsneckereien keine Rolle. Alles, was eben vom Kirchturmsblickpunkt des Heimatdorfes in irgendeiner Hinsicht abweicht, erscheint abfällig, lächerlich und daher spottwürdig.

Oft sind es ganz einfach natürliche Verhältnisse, wie zum Beispiel Lage, Beschaffenheit des Ortes, die zu Uebernamen reizen. Wie die Heidelberger Neckarschleimer heißen, so werden die Rohrbacher als Bacheber, die Wieblinger als Wasserratten und die Brühler nach der Kollerinsel (Rhein) als Kollerkrotte aufgezogen. Die Steinbrüche bei Dossenheim haben dazu geführt, die Dossenheimer Steinkäuze zu nennen; nach dem sandigen Gelände haben die Rheinauer, wie überhaupt die ganze Gegend, ihren Spottnamen Sandhasen erhalten. Daß die Schriesheimer Schöpfkübel heißen, erklärt sich einfach aus der Gestalt der Strahlenburg.

Neben der Lage und Beschaffenheit der Ortschaften sticht dem lieben Nachbarn natürlich auch die Beschaffenheit der Bewohner ins Auge. So hören die Ketscher auf den Namen Korbflicker, weniger gern auf den boshafteren Weidedieb, die Rheinhäuser nennt man Karpfenstecher, die Seckenheimer tragen den lieblich duftenden Namen Publzappe. Die Uznamen Oelkrüg für die Neckargemünder, Blählumpe für die Ziegelhäuser, erklären sich ebenfalls aus dem entsprechenden Gewerbe (Oelvertrieb, Wäscherei).

Lieblingsspeisen geben oft auch Anlaß zu Neckereien. Von den Neckarhäusern sagen die Nachbarorte:

Neckarhäuser Dicke Dacke
Fresse d'Wecke ungebacke.

Die „Hockemer" (Hockenheimer) heißen aus gleichem Grunde Sauerkraut oder Kellernudel, die Reilinger Käskuche, die Sandhäuser Rettig un Mus.

Wenn die liebe Nachbarschaft von den Hendsemern (Handschuhsheimern) sagt:

Un's Hendsemer Roothaus
is halber nuff geel
un d'Hensemer Berschtel
sin alle halber scheel,

dann bezieht sie diese Aeußerung auf das angebliche Aussehen der Hendsemer, ohne freilich nur im geringsten nachzuprüfen, ob oder wie weit dies zutrifft.

Mehr noch als das Aussehen ist die Sprache Zielscheibe des Volkswitzes. Der Spott heftet sich dabei manchmal rein äußerlich an den Namen des Dorfes, manchmal aber sucht er mit schärfster Beobachtungsgabe schon die kleinsten sprachlichen Eigenschaften im Redetempo, Ton oder Lautgebung festzunageln. So heißen z. B. die Feudenheimer Lallehag oder Eisegegiller, da ihnen nachgesagt wird, daß sie das t wie l aussprechen.

Ob auffälliges Aussehen und Beweglichkeit oder hervorstechende Charaktereigenschaften den Bewohnern von Eppelheim den Uznamen Weschpe verliehen haben, ist nicht völlig zu klären, ebenso muß offenbleiben, weshalb die Sankt Ilger Frösch, die Walldörfer und Leutershäuser Störch und die Altlußheimer Stierheißen. Dagegen ist wieder unzweifelhaft klar, daß durch die Bezeichnungen Wuppdich oder Bloomäuler (Mannheim) sowie durch Windbeutel (Kirchheim) Charaktereigenschaften festgehalten werden sollen.

Ebenso wie all diese äußeren Auffälligkeiten können auch schnurrige oder törichte Streiche zur Uznamenbildung führen. So haben bekanntermaßen die Hendsemer ihren Uebernamen Leb daher, weil sie das Tuten des ersten Neckarschleppers für das Gebrüll eines Löwen gehalten haben sollen. Es ist darum nicht weiter verwunderlich, daß man sich in Handschuhsheim gut einführen kann, wenn man alle Leute frägt: „Gibts heut Lewebrotek"

Von den Neckargemündern erzählt sich der Volksmund, daß sie einst unter großen Mühen einen „Hirsch" bei Hochwasser aus dem Neckar herausholten, der sich zu ihrem Aerger als Esel entpuppte. Wahr ist jedenfalls, daß die Neckargemünder recht böse werden können, wenn man sie Eselsländer nennt.

Ueberschauen wir noch einmal die ganze Fülle dieser Necknamen, von den harmloseren bis zuden allerderbsten, die man literarisch schon nicht mehr verwenden kann, so zeigen sie alle das Merkmal, daß sie Geschwister sind, Kinder des schöpferischen Volkshumors, der einen tragenden Grundpfeiler des deutschen Wesens bildet.

Dr. Hdg.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Sophie, du kalte Schönheit!

Wie im Menschenleben, so ist es auch in der Natur. Da lebt man so herrlich in Frieden, sonnt sich in strahlendem Glanz seines Glücks, genießt die wärmende Liebe und Achtung seiner Mitwelt... und dann funkt es mit einem Male mitten in das Idyll, es geht alles quer.

Na, und in der Natur, im Mai? — Da strahlt schon beinahe wochenlang die Frühlingssonne uns auf den winterlich zerzausten Pelz, treibt uns aus der warmen Hülle unserer leicht zerwetzten Wintergarderobe und hetzt uns durch Ankauf leichterer freundlicher Hosen und Jacken vollends in den finanziellen Ruin. Stürmische Naturen krempeln sich schon die Hemdärmel hoch, schützen ihre Augen durch dunkle Gläser, trinken in wüsten Quantitäten eisgekühlte Getränke und stellen ein Hochsommerleben dar, das zumindest die ganze Kalenderordnung herausfordert.

Und siehe da, nun haben wir den Salat! Man darf eben auch die Eisheiligen nie vergessen. Da fing gestern ein Windchen zu wehen an, das man schon nicht mehr frühlingsmäßig nennen konnte. Puiii! Unter dem sommerlich geblumten Musselin des duftigen Kleidchens zieht eine Gänsehaut herauf, die Zähnchen klappern und das Näschen bekommt die bekannte und unbeliebte Färbung, nach welcher die Skeptiker unter uns, diese ekelhaften Burschen, gleich auf heftigen Genuß starker Spirituosen urteilen. Und die ach so abgehärteten männlichen Sportsgestalten zeigen sich auf einmal wieder in ihren wärmenden Jacken und schützen auch das mehr oder weniger lockige Haupthaar vor diesem Lüftchen durch wärmende Mützen und Hüte. Und langsam dämmert es den Gemütern, daß die kalte Sophie ihren Einzug in den blühenden Frühling hält.

O Sophie! Während du in früheren Jahren wenigstens mit der Kälte noch die Unfreundlichkeit in Form dicker, grauer Wolken und eines unverlöschlich scheinenden Tränenstroms paartest, präsentierst du dich heute als kalte Schönheit, die uns Männer vollends rasend macht. Heiter ist deine Stirn, bezaubernd dein frühlingsfrohes Lächeln, wie gern wollten wir uns dir in deinem Glanz und deiner Schönheit nahen, wenn uns nicht deine kalte Schulter immer wieder in unsere erzwungene Zurückhaltung zurücktreiben würde.

Verlaß uns lieber wieder und nimm deine frostigen Kollegen gleich mit. Sie passen zu dir, wir aber nicht, die wir lieber eine hin und wieder in grauen Gewitterwolken launisch werdende, uns aber in ihre wärmenden Arme nehmende Frühlingsschönheit zu erobern trachten.

rer.

Was alles geschehen ist

In die Fahrbahn geraten. Eine 9 Jahre alte Volksschülerin, die gestern morgen beim Ueberqueren des Kaiserrings in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens geriet, wurde von diesem angefahren und brach hierbei den linken Unterschenkel. Die Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Chronik der Lebensmüden. In seinem Garten an der Herzogenriedstraße hat sich am 14. Mai über Mittag ein 54 Jahre alter Mann erhängt. Grund: mißliche finanzielle Verhältnisse. — In der Nacht zum 14. Mai hat sich in seiner Wohnung in der Unterstadt ein 29 Jahre alter lediger Konditor erhängt. Grund: Nervenleiden. — Am 14. Mai vormittags hat sich in seiner Wohnung auf dem Lindenhof ein älterer Mann erhängt. Der Grund zur Tat ist offenbar in mißlichen Familienverhältnissen zu suchen.

---

82. Geburtstag. Frau Katharina Dörr, zurzeit wohnhaft in Steinsfurt bei Sinsheim, feiert am 17. Mai in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 82. Geburtstag.

Von der Städtischen Sparkasse. Die Städtische Sparkasse gibt bekannt, daß am Pfingstsamstag, den 19. Mai 1934 (Bankfeiertag) die Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau geschlossen bleiben. Zur Einlösung fälliger Wechsel wird von 11 bis 12 Uhr ein Schalter offengehalten. Die Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage geöffnet.

Zu Pfingsten nach Neustadt an der Haardt! Die vielen Ausflügler, die zu Pfingsten in die Pfalz und an die Haardt kommen, werden sich eine ganz besondere Sehenswürdigkeit nicht entgehen lassen: das riesige Deutschland-Feuerwerk, das im Stadion zu Neustadt a. d. H. am Pfingstsonntag abend gezeigt wird. Ueber eine Stunde lang wird eine in der ganzen Pfalz noch nie gesehene Lichterpracht ausgegossen werden, die mit ihren ungewöhnlichen Ausmaßen alles bisher Gezeigte in den Schatten stellt. Von 7 Uhr abends finden im Stadion Konzert und Tanz im Freien statt. Neustadt rechnet wieder mit einem Massenbesuch, denn es gedenkt seinen Gästen ungewohnte Ueberraschungen zu bieten.

Deutsche Arbeitsfront, Kreisbetriebsgruppe Bau

Die für heute, Dienstag, im Rosengarten angesetzt gewesene Massenkundgebung für das Baugewerbe fällt aus und findet am Donnerstag, 7. Juni 1934, abends 8 Uhr, statt. Die ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Der Ehrentag der deutschen Mutter

Anläßlich des Muttertages wurden einsame alte Mütter durch die NS-Volkswohlfahrt bewirtet.

Mutter und Kind

Am 16. und 17. Mai Auftakt zum großen Hilfswerk

„Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes"... So lautet Punkt 21 des Parteiprogramms der NSDAP. Was in diesem einfachen Satz alles liegt an Wille und an Vorstellung, begreifen die wenigsten erst heute und die meisten überhaupt noch nicht, da das Hilfswerk „Mutter und Kind" eben seine ersten großen Schritte im jungen Leben unternimmt. Wenn dieser Programmpunkt der Bewegung in die Tat umgesetzt wird, so ist das gleichbedeutend mit der Sicherung des Bestandes der Nation.

Mutter und Kind hatten in dem letzten Jahrzehnt keinerlei tiefgehende Förderung in materieller und seelischer Hinsicht zu erhoffen, um so größer ist die Verpflichtung, die der Nationalsozialismus eingeht und die er erfüllen wird. Dazu bedarf es der Mithilfe des gesamten deutschen Volkes, es handelt sich ja schließlich um eine Selbsthilfe des deutschen Volkes, die über die Bewegung den Staat unterstützt. —

Am 16. und 17. Mai beginnt mit einer Straßensammlung, bei der schöne Abzeichen verkauft werden, der Auftakt zu dem Hilfswerk. Der Straßensammlung läuft parallel eine Sammlung durch Hauslisten, die über die PO den Hauswarten zugeleitet werden und von ihnen den Hausbewohnern vorgelegt werden. Es handelt sich um eine einmalige Geldspende, der jeder in Arbeit stehende Volksgenosse beisteuern sollte. Die Leistungen des „Mutter-und-Kind"-Hilfswerkes sind bereits heute so groß, daß diese moralische Verpflichtung allen Volksgenossen einleuchten wird.

„Mutter und Kind sind Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes."

In dieser Erkenntnis und in diesem Sinn helft alle mit, den Auftakt des Hilfswerkes am 16. und 17. Mai so stark zu gestalten, daß er als Trost für Mütter und die jüngste Generation gelten kann und somit ein Versprechen für die tatbereite Selbsthilfe des deutschen Volkes.

Kinderreiche Mutter

Du bist sicherlich der glücklichste Mensch, denn trotz deiner vielen Sorgen, trotz deiner vielen ruhelosen Arbeit, sind Glück und Wohl in deinem Haus bereitet. Man muß dich kennen, von Angesicht zu Angesicht, du kinderreiche Mutter, um dein Wesen, deine Persönlichkeit, dein selbstloses Ich, richtig erfassen zu können. Man muß sich das einmal vergegenwärtigen: vier, fünf und noch mehr Jahre, nicht nur ausschließlich der Mutterschaft gelebt zu haben, sondern vor allem auch den sich von Jahr zu Jahr steigernden Pflichten, den sich von Jahr zu Jahr mehrenden großen und kleinen Sorgen und der sich von Jahr zu Jahr häufenden Arbeit... Das alles muß dir erst einmal einer nachfühlen können! Du lebst und lebtest absolut deiner Lebensaufgabe; hier und da am Wege will man dich nicht verstehen, weil man deine Hingabe, deine übergroße Mütterlichkeit, falsch zu deuten wagt und falsch auszulegen sucht, aber diese Zeiten sind vorüber: der nationalsozialistische Staat wahrt dir das Recht deiner großen Mütterlichkeit; denn die Erde wird nur jenes Volk mütterlich dulden, das nicht nur Werte und Ideen schafft, sondern das sich selbst behauptet in Rasse und Art.

Kinderreiche Mutter, das Leben kann es nur gut mit dir meinen, denn der größte Schatz auf Erden sind dankbare Kinder! Kinderreiche, deutsche Mutter, du stehst unter dem Schutz des Hoheitszeichens dieses Dritten Reiches deutscher Nation! Kinderreiche Mutter, gerade dich stützt das größte Hilfswerk aller Zeiten, das Hilfswerk „Mutter und Kind", das dich nie verlassen wird, wie dich auch nie vergessen wird dein deutsches Vaterland. Kinderreiche Mutter, dir gilt die Ehre, dir gilt der Gruß aller Deutschen!

Otto Kendall.

Bekanntgabe der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Hilfswerk „Mutter und Kind"

Anträge auf Hilfe aus dem Hilfswerk „Mutter und Kind" werden ab Mittwoch, den 16. Mai 1934, bei allen Gruppengeschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt entgegengenommen. Jede Bedürftige stellt ihren Antrag bei der Gruppengeschäftsstelle ihres Wohnbezirkes.

Voraussetzung für die Hilfe ist Bedürftigkeit. Bedürftig ist, wer weniger Einkommen hat, als der doppelte Richtsatz der allgemeinen Fürsorge.

Die Hilfeleistung ist zusätzlich. Das heißt, sie wird nach Prüfung der Verhältnisse zu den gesetzlichen Leistungen der Wochenhilfe und Wochenfürsorge gewährt.

Es werden nur Sachleistungen — kein Bargeld — gegeben.

Sprechstunden bei den Gruppengeschäftsstellen zur Entgegennahme der Anträge jeweils Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr.

Anschriften der Gruppengeschäftsstellen: Deutsches Eck: Sickingerschule; Feudenheim: Feudenheimer Schule; Friedrichsfeld: Friedrichsfelder Schule; Friedrichspark: L-Schule; Humboldt: Hildaschule; Jungbusch: Haus d. Jugend, Luisenring 49; Käfertal: Käfertaler Schule; Lindenhof: Diesterwegschule, Turnhalle; Neckarau: Germaniaschule; Neckarstadt-Ost: Wohlgelegenschule; Neuostheim: Dürerstr. 20; Oststadt: Mollschule; Rheinau: Hildaschule; Rheintor: K-5-Schule; Sandhofen: im Rathaus; Schwetzingerstadt: Pestalozzischule; Seckenheim: Seckenheimer Schule; Strohmarkt: Rathausbogen 61; Waldhof: Waldhofschule.

Evangelischer Gemeindeabend im Nibelungensaal

Der Gemeindeabend der evangelischen Kirchengemeinde Mannheim wurde nach einem Einmarsch der Jugend mit einem Orgelvorspiel durch Kirchenmusikdirektor Eckert eingeleitet. Anschließend sprachen der Vorsitzende des Kirchengemeinderats, Stadtpfarrer Kieser, und Oberkirchenrat Dekan Bender, Karlsruhe. Als Hauptredner des Abends referierte das geistliche Mitglied der Reichskirchenregierung, Pastor und Dekan Engelke, Hamburg, zugleich Direktor des Rauhen Hauses, über das Thema: „Christus und das deutsche Volk". Umrahmt wurden die Ansprachen durch einige Sprechchöre und Darbietungen der vereinigten Kirchenchöre von Mannheim unter Leitung des Chordirigenten der Lutherkirche, Kirchenmusikdirektor Leonhardt.

Fort mit dem Amtsdeutsch!

Der Gedanke der Volksgemeinschaft macht es den Behörden zur Pflicht, ihre ganze Arbeit dafür einzusetzen, daß Behörden und Volk einander verstehen. Das ist aber nur möglich, wenn das Gericht und der Recht suchende Volksgenosse, der Beamte und der zur Behörde kommende Bürger

in der gemeinsamen deutschen Muttersprache zueinander sprechen.

Die Amtssprache, deren Existenz sich aus einer zähen, durch die Jahrhunderte gefestigten Ueberlieferung erklärt, hat keine Daseinsberechtigung. Die Behörden müssen sich in einer klaren, dem Laien verständlichen Form und in vorbildlich guter deutscher Sprache äußern. Nur auf diesem Wege können die Entscheidungen der Behörden vom Volke richtig verstanden werden. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Notwendigkeit einer volkstümlichen Gesetzessprache mehrfach betont und an die Reichsbehörden eine zielweisende Verfügung erlassen, die für alle amtlichen Bekanntmachungen leicht verständliches, gutes Deutsch zur Pflicht macht.

Es genügt natürlich nicht, die Forderung nach gutem Deutsch im allgemeinen aufzustellen und damit einen baldigen Erfolg zu erhoffen. Wer glaubt, so leicht zum Ziele zu kommen, kennt den Behördenbetrieb nicht, übersieht vor allem,

daß sich das Amtsdeutsch von einer Beamtengeneration zur anderen weitervererbt, in Hunderten von Anweisungen der vorgesetzten Behörden Fuß gefaßt und sich in zahlreiche Formulare eingefressen hat.

Jeder Beamte, auch wenn er mit den besten Vorsätzen seine Dienstzeit beginnt, übernimmt unwillkürlich die Ausdrucksweise seiner Kollegen und gerät leicht und ohne es zu merken, Schritt für Schritt in den Amtsstil hinein. Auch eine andere Schwierigkeit darf nicht übersehen werden. Bei den Behörden und in der Juristensprache spielt die Genauigkeit der Ausdrucksweise eine entscheidende Rolle. Mit bestimmten Worten werden bestimmte Begriffe verbunden. Der sprachlichen Schönheit und der Flüssigkeit des Stils sind dadurch vielfach Schranken gesetzt.

Trotz alledem läßt sich unendlich viel bessern. Wenn zunächst einmal das Wort „betreffend" endgültig ausgerottet ist, wenn die Sätze nicht mehr mit „im Hinblick auf" oder „in Erwägung, daß" beginnen, wenn „diesbezüglich" und „dortseitig" bei allen Beamten Worte geworden sind, die auf der schwarzen Liste stehen, ist schon einiges erreicht. Dann muß es gelingen, die Wortmißbildungen außer Gebrauch zu bringen, z. B. das unnötige Anhängsel „nahme" bei Kenntnisnahme, Einsichtnahme, Stellungnahme, Fühlungnahme oder den überflüssigen Zusatz „falle" bei „im Bedarfsfalle", „im Unterstützungsfalle", „im Beitreibungsfalle", „im Gefahrfalle". Weiter muß den zusammengesetzten Worten, die sich in der Amtssprache in unerträglicher Weise breitgemacht haben, zu Leibe gerückt werden. Wer lächelt nicht über Wortschlangen wie

Reichsbahnbeamtenkrankenversorgung, Personenwagenreinigungsvorschriften, Zwangsbeitreibungsverfahren, Unfallverhütungsvorschriften, Heeresverpflegungsamtsvorsteher?

Werden dann noch die unnötigen Zusätze wie die „erwachsenen" Kosten, die „ergehenden" Beschlüsse, die „bestehenden" Gesetze, die „zu treffenden" Maßnahmen weggelassen, dann sind wir ein Stück weiter.

Ein besonderer Mangel des Behördendeutsch, der die Umständlichkeit des Satzbaus bei amtlichen Verfügungen weitgehend verschuldete, war der übermäßige Gebrauch der Leide- statt der Tatform. Nachdem auf Grund des Führergedankens seit einigen Monaten bei den meisten Behörden die Verfügungen in der „Ich"-form ergehen, wird auch in dieser Beziehung bestimmt ein Wandel zum Besseren eintreten. Wir glauben, jeder, der sich ein unverdorbenes Sprachgefühl bewahrt hat, liest lieber „ich ordne an" statt

„es werden seitens der unterzeichneten Verwaltungsbehörde die nachstehend näher bezeichneten Anordnungen erlassen:".

Jeder Beamte aber, der zu gutem Deutsch angehalten wird, möge einen solchen Hinweis nicht als unliebsame kleinliche Kritik betrachten, sondern darüber im Klaren sein, daß es

um weit mehr geht als um die Wahl von Worten. Es handelt sich darum, mit gemeinverständlichem guten Deutsch für das deutsche Recht und für die Behördenarbeit Verständnis und Volkstümlichkeit zu erzielen und den Weg zum Herzen des Volksgenossen zu finden.

Dr. L.

Wer sein **Mittag- oder Abend-Essen** im

Ballhaus-Garten

einnimmt, fühlt sich wie in der Sommerfrische!

14333K **Ein Versuch lohnt sich!**

MARCHIVUM

Wer sind die glücklichen Gewinner?

Die Maimarktlotterie wird ausgespielt

Das Maimarkt-Finale bildet alljährlich die Ziehung der Maimarkt-Lotterie, die genau so bodenständig ist, wie der Maimarkt selbst. Was wäre auch der Maimarkt ohne ein Los, das man noch einige Tage nach dem Markt mit der Hoffnung in der Brusttasche heimtragen kann, glücklicher Gewinner von ein paar Pferden zu sein. Aber man ist ja gar nicht so anspruchsvoll und ist schon mit einem Pferd zufrieden, und wenn es das nicht ist, dann nimmt man auch ein Fohlen, oder die hundert Mark. Die Ziehung zerstört aber meist all die kühnen Träume, denn warum soll man von den 40 000 Leuten ausgerechnet der Glückliche sein, dem der Hauptgewinn in den Schoß fällt. Aber Hoffnung hat man dennoch und trotz alledem kauft man im nächsten Jahr doch wieder ein Maimarktlos!

Nur wenig Gewinn-Aspiranten waren es, die heute vormittag sich in dem Notariat eingefunden hatten, um höchstpersönlich Augenzeugen zu sein, wenn Fortuna am Werke ist und blind ihre Gaben verteilt. Eine solche Ziehung ist aber meist eine höchst prosaische Angelegenheit, denn es geht ja nicht um Empfindungen, sondern um nüchterne Zahlen, die auf alle Fälle genau stimmen müssen und bei denen es unter keinen Umständen eine Verwechslung geben darf.

Früher machte man die ganze Sache höchst umständlich: Man fertigte Losröllchen in der Anzahl der ausgegebenen Lose an, zählte unter mehrfacher Aufsicht und Kontrolle die Losröllchen in die Trommel und plombierte dann mit amtlichen Gerätschaften die Klappe, auf daß es zu keiner Schiebung komme.

Zum ersten Mal führte man heute bei der Ziehung eine Vereinfachung durch, die bei anderen Anlässen schon zur Anwendung gelangte und die an Zuverlässigkeit nicht das geringste zu wünschen übrig läßt.

Vorbereitungen waren überhaupt nicht notwendig, denn die Nummern wurden durch Bällchen ausgespielt, die man vor Beginn der Ziehung in die Trommel tat. Um die 40 000 Nummern der Maimarkt-Lotterie ziehen zu können, mußten vier mal zehn Bällchen mit den Nummern 0 bis 9 und vier Bällchen mit den Nummern 0 bis 3, also insgesamt 44 Bällchen gerichtet werden, die man dann in die Umläufe für die Einer-, Zehner-, Hunderter-, Tausender und Zehntausender-Zahlen warf. Durch die Umdrehung der Trommel wurden die Bällchen tüchtig durcheinander gemischt und in den vorgeschriebenen Oeffnungen konnten dann jeweils auf den herausgefallenen Bällchen die Nummern abgelesen werden, die auf die vorbestimmten Preise entfielen. Eine weitere Drehung und schon lagen die nächsten Nummern zum Ablesen bereit.

So ging alles am laufenden Band und mit der größten Zuverlässigkeit, denn es stand jedem Anwesenden frei, die deutlich offenliegenden Zahlen mit abzulesen.

Für eine gründliche Durchmischung der Bällchen sorgte schon ihre runde Form und dann auch die Konstruktion der Trommel selbst.

Zuerst gab es ein paar Probedrehungen, denn man wollte doch sehen, ob auch die Bällchen aus den Oeffnungen so rollten, wie sie es mußten. Von den Nummern nahm man aber nicht die geringste Notiz. Erst als der erste Preis aufgerufen wurde, folgte die entscheidende Trommeldrehung und laut vernahm man, daß auf das

Los Nummer 1335 der erste Preis

entfallen war. Zwei Sekunden später stand der zweite Preis fest und so ging es Schlag auf Schlag ohne Unterbrechung. Die Spannung, die bei den ersten Preisen bei den Zuschauern noch bestanden hatte, ließ allmählich nach, als man bei den Zehn-Mark-Gewinnen angekommen war. Vergeblich stierte man die Nummern an die auf den bereitgehaltenen Losen aufgedruckt waren und die nicht mit den vorgelesenen Nummern übereinstimmen wollten. Kein freudiger Aufschrei zerriß die monotone Stille, denn die glücklichen Gewinner der Hauptpreise waren nicht anwesend. Als man die Drei-Mark-Gewinne ausrief, da verdrückten sich die meisten aus dem Publikum und verschwanden, um eine Hoffnung ärmer.

Die ermittelten ersten Preise:

Ein Paar Pferde im Werte von 2500 Mark: Los-Nr. 1335.

Ein Pferd im Werte von 1000 Mark: Los-Nr. 37 320.

Ein Pferd im Werte von 800 Mark: Los-Nr. 11 463.

Ein Fohlen im Werte von 400 Mark: Los-Nr. 39 287.

Ein Fohlen im Werte von 400 Mark: Los-Nr. 4373.

Geldpreise:

100 Mark: Los-Nr. 11 155 und 4993.

50 Mark: Los-Nr. 16 685, 20 163, 36 454, 10 390, 32 286 und 14 433.

20 Mark: 39 507, 24 366, 32 230, 21 716, 3859, 18 914, 22 897, 3228, 28 380, 32 976, 5547, 18 354, 35 249, 4465, 24 973, 21 952, 8460, 34 025, 28 033, 0573.

10 Mark: 32 684, 39 844, 3251, 0090, 24 928, 35 844, 21 336, 32 725, 26 381, 13 819, 20 475, 22 876, 14 580, 27 225, 5598, 38 167, 25 610, 10 474, 26 751, 31 383. (ohne Gewähr).

Der Luftschutz wirbt

„Eine Gefahr, die man kennt — ist keine Gefahr"

Großangelegte Werbewoche des Reichsluftschutzbundes

Während die anderen hochgerüsteten europäischen Staat sich schon jahrelang intensiv mit Luftschutzmaßnahmen befassen, war von einem Gedanken des Luftschutzes in unserem waffenlosen Deutschland in den vergangenen Jahren der liberalistischen Epoche in der breiten Oeffentlichkeit so gut wie gar nichts bekannt geworden. Wohl gab es schon einige Vereinigungen, die den Plan eines Luftschutzes verfolgten, doch diese arbeiteten mehr oder weniger unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Erst der jüngsten Zeit war es vorbehalten, auch auf diesem Gebiete in sozialer Vor- und Fürsorge Vorschriftsmaßnahmen zu treffen und die große Masse des Volkes etwas mehr für die Angelegenheit des Luftschutzes zu interessieren.

Luftschutz als Volkssicherheit ist das Gebot der Stunde!

Auch heute noch stehen viele Volksgenossen diesen Bestrebungen gleichgültig oder gar mißtrauisch und feindlich gegenüber. Gerade wir in Baden als westlicher Grenzmark sind der Gefahr eines Luftangriffes mehr als jeder andere deutsche Gau ausgesetzt und wehrlos preisgegeben, und gerade bei uns stehen die Luftschutzmaßnahmen gegenüber andern Gauen noch sehr hintenan. Aktive Abwehr ist uns verboten, doch passiver Schutz erlaubt! Darum wird der deutsche Reichsluftschutzbund, der unter dem Protektorat des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring steht, auch in unserem Mannheimer Kreis in einer großangelegten Werbewoche

die Werbetrommel rühren, um auch die Teilnahmslosesten aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln und ihnen die Gefahren eines Luftangriffs und damit auch gleichzeitig die unbedingte Notwendigkeit gutorganisierter, vorsorglicher Abwehrmaßnahmen drastisch und mit allerschärfster Deutlichkeit vor Augen führen.

Vom kommenden Mittwoch ab bis Dienstag nächster Woche (mit Ausnahme der Pfingsttage) wird Mannheim jeden Tag Gelegenheit haben, sich eingehend an Hand von praktischen Experimenten und Demonstrationen über Zweck und Ziele des deutschen Luftschutzes zu informieren. Wenn dann nach Abschluß der Werbewoche die Luftschutzblockwarte von Haus zu Haus und von Familie zu Familie wandern, um für den Beitritt in den Reichsluftschutzbund zu werben, werden sie sicher kaum noch jemand finden, der sich der Notwendigkeit zwilen Luftschutzes als nationaler Volkssicherheit wird verschließen können.

Die Mannheimer Geschäftsstelle des Reichsluftschutzbundes in E 5, 16 hat es sich zur Aufgabe gemacht,

mindestens in jedem Haus in Mannheim eine Person für die Zwecke des Luftschutzes zu gewinnen, was bei einer Zahl von 16 000 Hauswarten keine leichte Aufgabe ist.

Die gewonnenen Mittel sollen für die Zukunft dazu dienen, das Werk des Luftschutzes großzügig auf- und auszubauen und auch eine Luftschutzschule in Mannheim einzurichten. Der schon bestehende Lehrtrupp, der gegenwärtig 60 jugendliche Personen umfaßt (20 weibliche und 40 männliche), die sich in uneigennütziger Weise dem guten Zweck zur Verfügung stellen, soll noch bedeutend vergrößert werden. Der Trupp hat bisher schon manche wertvolle Arbeit geleistet. Auch die Presse hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich in jeder Weise in den Dienst der Sache zu stellen und wird jeden Tag im lokalen Teil kurze Hinweise auf die Werbeveranstaltungen bringen.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Und sollte noch immer mancher Volksgenosse nicht recht den vom Staat angeordneten Aufbau des zivilen Luftschutzes verstehen wollen und auch heute noch mißtrauisch fragen: Warum Luftschutz? — dem wird die kommende Werbewoche unfehlbar mit aller Deutlichkeit die Augen öffnen! Luftschutz tut not! Luftschutz ist das Gebot der Stunde! Armin.

Die „gelbe Brigade"

hält ihre Jahreshauptversammlung ab

Die ehemalige „gelbe Brigade" (112er und 142er), die in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit stets ihre sämtlichen Veranstaltungen gemeinsam abhält, hielt auch am gleichen Tage und zu gleicher Zeit in den Germaniasälen ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, allerdings diesmal, der Versammlung entsprechend, in getrennten Räumlichkeiten. Beide Versammlungen waren gut besucht.

Im Verein ehem. 112er wurde die Versammlung durch den Vereinsführer Dr. Hieke mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet. Nach einem ehrenden Gedenken an die Arbeitskameraden, die in treuester Pflichterfüllung ein Opfer des Grubenunglücks bei Buggingen geworden sind, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Schriftführer Zimpfer erstattete den Jahres- und Geschäftsbericht, Kassier Ewald den Kassenbericht. Gemäß dem befriedigenden Bericht des Kassenprüfers wurde dem Kassenwart einstimmig Entlastung erteilt. Der Stand der Kasse ist zufriedenstellend. Besonders erfreulich hat sich der Mitgliederstand entwickelt, der sich seit dem Vorjahre fast verdoppelte. Die Kameraden Georg Gutjahr und Georg Simon wurden aus Anlaß ihrer 10jährigen Mitgliedschaft besonders geehrt. Eine lebhafte Aussprache erfolgte über die Beteiligung auf Regimentstag der ehem. 112er, der am 7./8. Juli ds. Js. in Rastatt stattfindet. Es ist ein schönes Zeichen von Kameradschaft, daß der Beschluß gefaßt wurde durch freiwillige Spenden und kleine monatliche Abgaben der in Arbeit Stehenden

den über 30 arbeitslosen Kameraden auch die Teilnahme am Regimentstag zu ermöglichen.

Dr. Hieke gab anschließend die wichtigsten Veranstaltungen der nächsten Zeit bekannt, u. a. die Skagerrakfeier des Marinevereins (31. Mai), die Wiedersehensfeier der Reserve 40 (2./3. 6.), das große Soldatentreffen am Rhein in Ludwigshafen (1. Juli), das große Kolonialkriegerfest am 30. Juni und 1. Juli, bei dem der ehem. Gouverneur Dr. Seitz sprechen wird, ferner den Gaukriegertag in Ladenburg am 24. Juni, verbunden mit den 50- und 60jährigen Vereinsjubiläen des dortigen Kriegerbundes und Kriegervereins, sowie mit der Weihe des Kriegerehrenmals, die Ministerpräsident Köhler vornehmen wird. Mit einer Würdigung der neuen Zeit, die das gesamte deutsche Volk zu einer einzigen großen Volksgemeinschaft zusammengeschweißt hat, konnte Vereinsführer Dr. Hieke den offiziellen Teil der harmonisch verlaufenen Versammlung mit einem Sieg Heil auf Hitler und Hindenburg und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschließen.

Die Versammlung der ehemaligen 142er

wurde mit Begrüßungsworten des beauftragten Vereinsführers Bertram eröffnet. Schriftführer Glaner erstattete den Geschäfts- und Jahresbericht, Kassier Schäfer den Kassen- und Schießleiter Keller den Schießbericht. Die Kasse weist einen befriedigenden Stand auf. Die Mitgliederzahl ist um 30 gestiegen und jetzt auf rund 100 angewachsen. Da der bisherige Vereinsführer Hans Kissel als Referent zur neuen Obergruppe der SA nach Koblenz versetzt worden ist, war eine Neuwahl des Vereinsführers notwendig geworden. Die Wahl der 35 anwesenden Mitglieder fiel einstimmig auf Dr. Selting, der die Wahl annahm. Zu seinen Mitarbeitern in den Führerrat des Vereins berief er folgende Kameraden: Bertram (stellvertr. Führer), Glaner (Schriftführer), Martin und Schäfer (1. und 2. Kassenwart), Keller (Schießleiter). Der beauftragte Vereinsführer beschloß sein Amt mit einem Gedenken an die Toten des Vereins, der nationalsozialistischen Bewegung und die Opfer des Bergwerkunglücks Buggingen.

Die erste Amtshandlung des neuen Vereinsführers war die Ernennung des Vereinsführers Dr. Hieke vom Bruderverein der 112er zum Ehrenmitglied der 142er.

Dr. Hieke, sichtlich überrascht und erfreut, wies darauf hin, daß er stets nur immer wieder seine Pflicht getan habe als alter Soldat, und wie er es bisher gehalten, werde er es auch in Zukunft tun.

Auch der bisherige Vereinsführer Hans Kissel wurde zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Dr. Selting konnte gleichzeitig dem Verein im Auftrage des Majors der Landwehr, Bohle, gleich 50 Mark zur Verfügung stellen als Reisezuschuß für den bevorstehenden Regimentstag. Weiterhin erklärte sich Major Bohle dazu bereit, die Hälfte der Auslagen für die KKS-Abteilung zu übernehmen, um dadurch zu ermöglichen, den Beitrag für die Schützenabteilung zu senken, damit noch weiteren Kameraden der Beitritt erleichtert werden könne. Kamerad Sauter, das älteste Ehrenmitglied des Vereins und zugleich auch schon mit einer der ersten Abonnenten des „HB", hatte dem Karlsruher Armeemuseum ein Bild aus der aktiven Militärzeit „Das Soldatenleben" zur Verfügung gestellt. Daraufhin erhielt er darüber in diesen Tagen eine Urkunde mit der eigenhändigen Unterschrift des Reichsstatthalters Robert Wagner. Mit dem Wunsche, daß sich recht viele Kameraden am Regimentstag am 4./5. August in Müllheim beteiligen mögen, konnte der Vereinsführer die Versammlung mit einem Heil Hitler beschließen. Nach Beendigung der Versammlungen blieben beide Vereine noch längere Zeit gemütlich im trauten Kameradenkreis beisammen. Armin.

Prof. Rehberg:

Fünfter historischer Klavierabend

Diesmal führte die Exkursion auf außerdeutschen Boden: nach Italien. Frescobaldi, Pasquini, Porpora, Durante, Zipoli, Marcello sind Meister, deren eigentliche Bedeutung größer ist als ihre wirkliche. Daß man heutigentags damit unrecht hat, bewiesen die von Prof. Rehberg vorgetragenen Stücke.

Frescobaldi war auf dem Programm mit Fugen und Variationen vertreten. Er ist nicht nur als Orgel- und Klaviervirtuose bedeutend, sondern auch als Komponist hatte er auf dem Umweg über seine Schüler Froberger und Kerll etlichen Einfluß auf die deutsche Musik. Sein gediegenes Schaffen ist gekennzeichnet durch sicherste Formbeherrschung bei gleichzeitig stark phantasiegeweiteten Umrissen. Die konsequente Trennung der Komposition für Orgel und Klavier kannte er noch nicht. Sein Landsmann Pasquini, der als Opernschöpfer neapolitanischer Schule eine nicht unbedeutende Rolle in der Musikgeschichte spielt, schreibt zwar weniger an Inneres rührende Musik, aber gleichwohl hübsche, „klingende" und als erster spezielle Klaviermusik. Alles nennt er Sonate, mit Einschluß der richtigen Sonaten. Seine ausgedehnte Lehrtätigkeit bescherte ihm Schüler wie Domenico, Scarlatti, Muffat und Durante. Der Neapolitaner Porpora hat in seinem bewegten Leben — Wien, Dresden, London, Venedig — außer einm halben hundert Opern viele leichtgewichtige Klaviermusik geschrieben. Das virtuosische Element beherrscht zunächst den Vordergrund. Reiches Koloraturenwerk erzählt von vorwiegendem Spieltrieb —: Klavierklingklang. Auch Durante, der Kirchenkomponist (Schüler Alessandro Scarlattis, Lehrer Jommelis und Piccinis, der als Rivale Glucks Bedeutung erlangte), ist ein skalenseliger Figurationsliebhaber, wenn auch sein homophoner Satz von größerem Gehalt ist. Zipoli, der römische Organist, spielt auf ernsteren Saiten: der hohe musikalische Wert seiner Musik ist unverkennbar. Weiterhin war Marcello, ein Schüler des genialen Lotti, mit einer Sonate in G-Moll vertreten.

Alle diese Komponisten erfuhren durch Prof. Rehberg einige Beleuchtung ihrer charakteristischen Seiten. Die bezeichnendsten ihrer Klavierwerke brachte er mit stark persönlich geprägtem Spiel zum Vortrag.

Der nächste Abend (28. Mai im Saale von Scharf & Hauk, C 4, 4) bringt französische, englische und italienische Clavecinisten. H. E.

Das verrutschte Brett

Ein heiterer Beitrag zu einem ernsten Thema

Was auf dem Gebiet des Dilettantentheaters noch heute der staunenden Menschheit geboten wird, beweist folgende Notiz, die man in Nummer 21 der „Lahn-Zeitung" lesen kann:

„Bei einem Feuerwehrfest kam es durch einen unglücklichen Zufall auf der Bühne zu einem Unfall. In einem lustigen Sketsch, betitelt „Der Unverwundbare", sollte der Telegraphenwerkmeister Meinke seine Partnerin durch einen Schuß handlungsunfähig machen und sie dann mit der Luftpumpe wieder aufpumpen. Die Partnerin mußte dann „aus Rache" dem „Unverwundbaren" ein Messer ins Gesäß stoßen, wo es stecken bleiben mußte. Natürlich war der Held durch ein Brett an der empfindlichen Stelle geschützt. Durch einen unglücklichen Zufall war das schützende Brett verrutscht, und die holde Maid stieß so kräftig zu, daß das Messer dem Unverwundbaren zwölf Zentimeter tief ins Fleisch drang. Der auf diese Weise ernstlich verletzte Telegraphenwerkmeister mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Wie man hört, will er sich nie mehr in der Rolle eines Unverwundbaren noch weiteren Gefahren aussetzen."

Man hat in Hessen die Intendanten der staatlichen und städtischen Theater beauftragt, die Wanderbühnen, die in ihrem Bezirk reisen, soweit sie nicht offiziell anerkannt sind, einer ständigen künstlerischen Kontrolle zu unterziehen. Will man diesem Beispiel nicht überall folgen? Will man vor allem nicht diese Bestimmung dahingehend erweitern, daß auch das Dilettantentheater fortab einer Kontrolle unterzogen wird und daß Vorstellungen bei Vereins-Veranstaltungen nur dann zulässig sind, wenn sie als künstlerisch einwandfrei anerkannt worden sind? Das Beispiel, das die „Lahn-Zeitung" gibt, ist wieder einmal typisch für das, was heute noch geboten werden kann.

Vom Handwerk zur Kunst

Theo Herrmann, zurzeit Tenor-Buffo für die Oper am Opernhaus in Düsseldorf, grüßt seine alte Pfälzer Heimat mit der Nachricht, daß er vom nächsten Jahre ab wieder etwas näher bei ihr sein wird: er ist nämlich für die Zeit im Herbst 1935 bis 1937 als erster Buffo an die Frankfurter Oper verpflichtet.

Wie unseren Lesern und namentlich den Besuchern des Mannheimer Theaters erinnerlich sein wird, war Theo Herrmann 1926 bis 1929 an unserem Theater. Es war seine erste Wirkungsstätte. Anhänglichkeit und gemeinsame Art verbinden ihn mit ihr. Gute Veranlagung und große Strebsamkeit haben es ihm seinerzeit im Verein mit der selbstlosen Hilfe eines edlen Gönners und dem verständnisvollen Entgegenkommen der Stadtverwaltung Mannheim ermöglicht, seinen ursprünglichen Beruf als Handwerker mit dem des Künstlers zu vertauschen. Wir freuen uns über seinen bisherigen Erfolg und wünschen ihm Glück für die Zukunft.

„An die unsterbliche Geliebte." Unter diesem Titel erscheint soeben im Verlag Wolfgang Jeh in Dresden ein Band mit Briefen berühmter Musiker an ihre Bräute und Frauen. Herausgeber ist der bekannte Musikhistoriker Dr. Erich H. Müller. Bisher zum Teil unbekannte und unveröffentlichte farbige Bilder der geliebten Frauen geben dem Band einen ganz besonderen Reiz.

An unsere Leser und Interessenten!

Wir bitten die Einsender von Beiträgen für unsere Zeitung — sofern diese unverlangt in unseren Besitz kommen —, die Manuskripte jeweils mit Rückporto zu versehen, da im andern Falle aus betriebswirtschaftlichen Gründen eine Rückgabe nicht erfolgen kann.

Die Schriftleitung.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Deutschlands beste Fechter in Frankfurt a. M.

Im Hinblick auf die Europameisterschaftskämpfe in Warschau waren die besten deutschen Fechter und Fechterinnen zu einem dreitägigen Lehrgang in Frankfurt a. M. versammelt. Der Lehrgang wurde mit einem Wettbewerb in allen Waffengattungen abgeschlossen, wobei der Polizei-Oberleutnant Lerdon (Berlin) zur allgemeinen Ueberraschung sowohl im Florett- als auch im Degen-Turnier siegreich blieb. Im Florett triumphierte Oblt. Lerdon im Stichkampf mit 5:2 gegen Meister Heim und im Degenkampf wurde der Düsseldorfer Esser im Stichkampf geschlagen. Das Säbel-Turnier gewann der Frankfurter Jörger und im Damen-Florettfechten war Frau Oelkers (Offenbach a. M.) erfolgreich. Die genauen Ergebnisse:

Florett: 1. Oblt. Lerdon (Berlin) 18 Punkte; 2. Heim (Offenbach) 18 P.; 3. Eisenecker (Frankfurt) 16 P.; 4. Rosenbauer (Frankfurt) 12 P.; 5. Berthold (Chemnitz) 12 P.; 6. Adam (Wiesbaden) 12 P.; 7. Riedel (Leipzig) 8 P.; 8. Wahl (Frankfurt) 8 P.; 9. Evenis (Wülfrath) 8 P.; 10. Geiwitz (Ulm) 8 P.; 11. Kolbinger (München) 6 P.; 12. Thomson (Offenbach) 6 Punkte.

Degen: 1. Oblt. Lerdon 17 P.; 2. Esser (Düsseldorf) 17 P.; 3. Rosenbauer 16 P.; 4 Hpt. Hax (Berlin) 16 P.; 5. Adam 12 P.; 6. Wahl 10 P.; 7. Geiwitz 10 P.; 8. Eisenecker 8 P.; 9. Bergan (Nürnberg) 8 P.; 10. Jakob (Frankfurt) 8 P.; 11. Graichen (Düsseldorf) 6 P.; 12. Kronenberg (Barmen) 4 Punkte.

Säbel: 1. Jörger (Frankfurt) 20 P.; 2. Heim 18 P.; 3. Eisenecker 14 P.; 4. Graichen 12 P.; 5. Rosenbauer 12 P.; 6. Hirschring (Hannover) 10 P.; 7. Adam 10 P.; 8. Esser 6 P.; 9. Thomson 6 P.; 10. Kronenberg 4 Punkte.

Damen-Florett: 1. Frau Oelker (Offenbach) 8 P.; 2. Frl. Jüngst (Offenbach-Bürgel) 4 P.; 3. Frl. Haß (Offenbach) 4 P.; 4. Frl. von Wachter (München) 2 P.; 5. Frl. Oslob (Leipzig) 2 Punkte.

Württembergische Fechtmeisterschaften

Die württembergischen Fechtmeisterschaften wurden in Reutlingen ausgetragen und brachten folgende Ergebnisse:

Florett: 1. Schmid (TB Ulm); 2. Steiner (TB Stuttgart); 3. Schempf (TB Bad Cannstatt); 4. Geyer (TB Ulm); 5. Bort (TB Heilbronn); 6. Rubi (TB Heilbronn).

Säbel: 1. Eggenweiler (TB Feuerbach); 2. Steiner (TB Stuttgart); 3. Rubi (TB Heilbronn); 4. Döpfer (TB Ulm); 5. Schmid (TB Feuerbach); 6. Prätor (TG Heilbronn).

Grünaus Olympia-Regatta-Baupläne

Die Berliner Presse war am Montag einer Einladung zur Besichtigung der Regatta-Anlagen in Berlin-Grünau nachgekommen, wo ihnen vom Architekten Ruhl die endgültig genehmigten Umbaupläne der Olympiastrecke der Ruderer und der Zuschauertribünen bekanntgegeben wurden. In ausreichender Weise ist dafür Sorge getragen worden, damit die Wettkämpfe 1936 ordnungsgemäß und zu aller Zufriedenheit abgewickelt werden können.

Die Tribünenanlagen werden derart erweitert, daß insgesamt 45 000 Zuschauer Unterkunft finden können. Die alte Tribüne wird zweckmäßig umgebaut und soll danach 8500 Sitzplätze und etwa 10 000 Stehplätze aufweisen. Am Sportdenkmal wird für rund 20 000 Zuschauer Platz geschaffen. Weitere 7000 Personen sollen auf Zillen untergebracht werden, die auf der Wasserseite die Regattabahn begrenzen.

Die 2000 Meter lange Regattabahn wird durch Uferregulierungen noch etwas begradigt. Durch die an der Längsseite der Bahn liegenden Zillen wird außerdem erreicht, daß die Strecke nur ganz gering Wind und Wellen ausgesetzt ist. Alle Vorbedingungen für eine einwandfreie Abwicklung der Olympia-Regatta werden also gegeben sein.

Die Unterkunft der ausländischen Gäste hat zum Teil große Schwierigkeiten gemacht. Die beste Lösung erblickt man im Bau eines dritten Bootshauses, das neben den bereits bestehenden errichtet wird. Der Neubau soll sechs Bootshallen, genügend Räumlichkeiten für Umkleidezwecke, Dusch- und Badegelegenheiten usw. aufweisen. Insgesamt stehen damit 2000 Bootsmeter Raum zur Verfügung.

Das Verkehrsproblem wird gleichfalls in bester Weise gelöst werden. Zu beiden Seiten einer neu zu schaffenden großen Zufahrtsstraße werden riesige Parkplätze angelegt.

Auf diese Weise hofft man in Grünau eine olympische Regattastrecke herzustellen, die allen Anforderungen zur Abwicklung dieses Weltereignisses gerecht wird.

Neues von der Leichtathletik

Bäumle (Ulm) springt 7,31 Meter weit

Der FV Giengen stellte sich anläßlich seines 25jährigen Bestehens in den Dienst der Olympia-Vorbereitung, indem er ein stark besetztes Leichtathletik-Sportfest zur Abwicklung brachte. Die Veranstaltung brachte zum Teil ganz hervorragende Leistungen, besonders erwähnenswert ist die Leistung des Ulmer Bäumle im Weitsprung von 7,31 Meter. Die Ergebnisse im einzelnen sehen wie folgt aus:

100 Meter: 1. Single (TG Eßlingen) 11 Sek. — **400 Meter:** 1. Single (TG Eßlingen) 51.3 Sek. — **5000 Meter:** 1. Münzel (Giengen) 16:08 Min. — **Weitsprung:** 1. Bäumle (Ulmer FV 94) 7,31 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Goll (Ulmer FV 94) 3.30 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Zeller (Eislingen) 37.58 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Zeller (Eislingen) 53.50 Meter. — **Olympische Staffel:** 1. TG Eßlingen 3:37.2 Min. — **4 × 100-Meter-Staffel:** 1. Ulmer FV 94 46 Sek. — **100 Meter Frauen:** 1. Dollinger (1. FC Nürnberg) 12.4 Sek. — **Weitsprung:** 1. Eberhardt (Eislingen) 5.22 Meter. — **Vierkampf Frauen:** 1. Eberhardt 231.5 P.

Zum 18. Mal Grünwald—München

Der Gau 16 (Bayern) des Deutschen Leichtathletik-Verbandes führt am Sonntag, 24. Juni zum 18. Mal den großen, traditionellen Staffellauf Grünwald—München über 17 Kilometer durch. Die Ausschreibung zu diesem Groß-Staffellauf ist jetzt erschienen. Die Hauptklasse hat 17 Kilometer zurückzulegen und ist den Leichtathletik- und Turnvereinen vorbehalten. In dieser Klasse hat jeder Verein 50 Läufer zu stellen, von denen fünf 1000 Meter, 10 500 Meter und 35 200 Meter zu laufen haben. Die B-Klasse läuft 10,2 Kilometer und wird von jedem Verein mit 30 Läufern bestritten. Die gleiche Strecke ist auch von der SA, SS und der HJ zu bewältigen.

Staffellauf Fürth—Nürnberg

Im Gegensatz zu den Vorjahren wird der diesjährige Staffellauf Fürth — Nürnberg, der seine 17. Wiederholung erfährt und am 3. Juni veranstaltet wird, mitten durch die Stadt der beiden Schwesterstädte führen. Der Lauf wird dadurch natürlich eine größere Propagandawirkung haben. Die Hauptklasse hat 13,3 Kilometer zurückzulegen und wird von jedem Verein mit je 50 Läufern bestritten.

Zwei neue belgische Rekorde

Bei einer internationalen Leichtathletik-Veranstaltung, die durch Union St. Gilloise in Brüssel ausgerichtet wurde, fielen zwei neue belgische Rekorde. Im 1500-Meter-Lauf verbesserte Geeraert (Union St. Gilloise) den bisherigen Landesrekord auf 4:02.6 Minuten und Auguste Bos (SC Anderlechtois) kam im Kugelstoßen mit 13,305 Meter ebenfalls zu einer neuen Landesbestleistung.

Neuer französischer Rekord

Der ausgezeichnete französische Sprinter und Weitspringer Robert Paul stellte in Mans über 100 Yards mit 9,6 Sekunden einen neuen französischen Rekord auf. Paul gewann außerdem noch die 200 Yards in 20 Sekunden.

Von der Fußballweltmeisterschaft

USA-Spieler in Rom eingetroffen

Nach den mexikanischen Fußballspielern, die schon seit einiger Zeit in Italien weilen und für die Weltmeisterschaft an Ort und Stelle trainieren, ist am Montagnachmittag die nordamerikanische Mannschaft an Bord des Dampfers „Roma" in Neapel eingetroffen. Nordamerika und Mexiko haben bekanntlich noch ein Vorrundenspiel auszutragen, das am 24. Mai in Rom zum Austrag gelangt und sicher interessante Aufschlüsse über das Können der Vertreter aus der neuen Welt gibt.

Ungarn ohne Sarosi

Der ungarische Fußball-Verband ist für seine kommenden Weltmeisterschaftsspiele in Italien in starke Verlegenheit geraten. Ungarns bester Mittelstürmer, der auch in Deutschland bekannte Sarosi, zog sich im Spiel gegen Kispest eine schwere Knöchelverletzung zu und mußte vom Platz getragen werden. Man nimmt an, daß der beliebte Ferencvaros-Spieler kaum an den Weltmeisterschafts-Kämpfen teilnehmen kann.

„L'Auto" zu Schmeling — Paolino

Elf Runden für Schmeling

Ueber den großen Boxkampf Schmeling-Paolino berichtet die Pariser Presse recht ausführlich. Allgemein wird das Urteil der spanischen Richter als ein glattes Fehlurteil bezeichnet. Schmeling, so sagt die bekannte Sportzeitung „L'Auto", war mit Ausnahme der elften Runde ständig überlegen und habe mit Paolino gemacht, was er wollte. Man erklärt aber gleichzeitig, daß beide Boxer keine überragenden Leistungen boten und daß man Mühe hatte, sich vorzustellen, daß beide vor nicht allzu langer Zeit zu den besten Boxern der Welt gezählt haben.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Die Deutschen sind eine imponierende Rasse, Louis (Napoleon III.) sagt: die Rasse der Zukunft.

Kaiserin Eugenie von Frankreich.

Ein neuer Mannheimer Brauch:
wenn man wissen will, was modisch, elegant und preiswert ist, dann sieht man sich die Neugebauer-Fenster an!
(... auch mal hingehen und ansehen!)

Modehaus Neugebauer Mannheim An den Planken

Ausarbeitung und Anfertigung von Neuheiten aller Art übernimmt G. Helms. L 4, 8

Gebrauchte Schreibmaschinen Josef Arzt N 3, 7

Wolle-Flanelle bleiben weich, wenn sie gewaschen werden mit Wasserkönigin Transparentseife
Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwäbisch-Gmünd.

Für Wandern und Sport
Rucksäcke
Brotbeutel
Tornister
Zeltbahnen
Zelte
Wanderdecken
Feldflaschen
Thermosflaschen
Trinkbecher
Touristenkocher
Kochgeschirre
Aluminiumdosen
Sporthemden
Polohemden
Wanderhosen
Sportstrümpfe
Wickelgamaschen
Sportschuhe
Sportgürtel
Kletterwesten
alles bei
Uniform-Lutz R 3, 5a
da ist die große Auswahl
da sind die billigen Preise
dazu Zahlungserleichterung

Städt. Sparkasse Mannheim
Am Pfingst-Samstag, 19. Mai 1934 (Bankfeiertag) bleiben die Sparkasse und die Zweigstelle in Rheinau für den Publikumsverkehr geschlossen.
Zur Einlösung fälliger Wechsel wird an diesem Tag in der Zeit von 11—12 Uhr in unserem Sekretariat II ein Schalter offen gehalten. Eingang auf der Rückseite der Sparkasse zwischen A 1 und A 2.
Unsere Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten sind an diesem Tage zu den üblichen Geschäftsstunden geöffnet und werden zur regen Benützung empfohlen.
14245K

Tapeten - Entwürfe - Maria May
Die Tapete für die Frau von Geschmack
W. Hasslinger Tapeten D 4, 6
1438K (Beachten Sie mein Schaufenster)

Hotel Hufnagel Spargelsaison in Seeheim (Bergstraße)
14142K Pens. ab 4.25 (4 Mahlz.) Mittwoch Tanzabend Wochenende 7.50 — Auf Wunsch Diätküche —

Was man braucht:

muß man haben!
Die sportlich-bequeme GOLFHOSE ist für den Herrn im Sommer wirklich unentbehrlich. Darum — auf zu uns! Das Lager ist groß, die Wahl fällt leicht — Preise, Qualitäten und Schnitte sind richtig. Hier die Beweise:
GOLFHOSEN zum Strapazieren Mk. 7.50 9.50 11.-
GOLFHOSEN reine Wolle Mk. 12.- 14.- 16.-
GOLFHOSEN Modell-Verarbeit. Mk. 17.- 19.- 24.-
Pullover - Sport-Strümpfe
Mützen - Gürtel
Engelhorn & Sturm
Sport-Abteilung O 5, 4-7

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel 20399K

Otto Thielen

plötzlich und unerwartet im Alter von nahezu 43 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim, Waldparkstr. 36, den 14. Mai 1934

In tiefer Trauer

Frau Anna Thielen u. Kinder

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Blumensp. dankend verbeten.

Der Umbau des Nationaltheaters hat begonnen

Ein Teil des Gebäudes wird von Grund auf neu gebaut — Fundamente unter dem Zuschauerraum wurden ersetzt — Aus sieben Stockwerken werden zehn — Neue Feuersicherungsanlagen

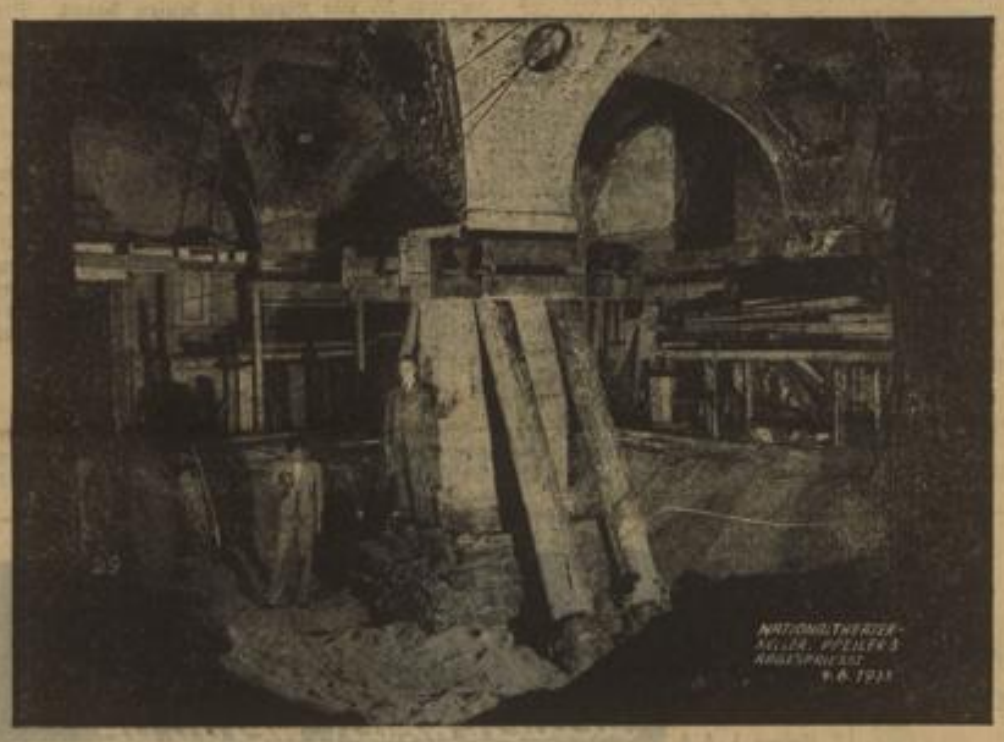
HB-Klischee — Foto: Alfred Scheuermann, Mannheim.

Am Montag vergangener Woche hat unser Nationaltheater am Schillerplatz seine Pforten geschlossen und die Kunst hat sich eine andere Stätte ihrer Wirksamkeit gesucht. Vor einiger Zeit ist bekanntlich der Musensaal des Rosengartens bzw. dessen Bühne und Orchesterraum neuzeitlich und modernen bühnentechnischen Ansprüchen gemäß umgebaut worden. Das Nationaltheater wird also einen Teil seines Programms im „Neuen Theater" des Rosengartens vorläufig abwickeln.

Schon Ende 1932 hatte das Städtische Hochbauamt festgestellt, daß der Hinterbühnenbau des Nationaltheaters aus Gründen der Standsicherheit beseitigt und durch einen vollkommenen Neubau ersetzt werden muß. Es ist ja auch kein Wunder, daß unser altehrwürdiges Nationaltheater, das bereits 1779 gebaut wurde, im Laufe der Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte etwas baufällig werden mußte. Das Theater ist im Laufe der Zeit seit seiner Gründung sehr oft umgebaut und vergrößert worden. Es sind also große bauliche Veränderungen äußerlich und innerhalb des ursprünglichen Gebäudes vorgenommen worden, ohne daß man den Gesamtbau von Grund auf so verändern konnte, wie es an der einen oder anderen Stelle vielleicht notwendig gewesen wäre, um ein gleichmäßig langes Bestehen des gesamten Gebäudekomplexes garantieren zu können. So ist also in den letzten Jahren der Zustand eingetreten, daß der größte Teil des Theaterbaues, vor allem was den gesamten Zuschauerraum und die seit verhältnismäßig kurzer Zeit mit einer vollkommen modernen Eisenkonstruktion versehene Hauptbühne anbetrifft, noch völlig einwandfrei dasteht, während der gesamte Hinterbühnenbau mit seinen sieben Stockwerken wesentlich schneller verfiel und in einiger Zeit vielleicht ganz baufällig geworden wäre. Jahrelange sorgfältige Beobachtungen des Hochbauamtes gingen dem Entschluß des Abbruchs eines Teiles des Nationaltheatergebäudes voraus.

Seit einigen Tagen hat nun der Umbau begonnen. Ein breiter Lattenzaun umschließt den Schillerplatz und ein riesiger Kran deutet schon rein äußerlich darauf hin, daß es sich um eine größere bauliche Veränderung am Theater handelt. Mitten aus dem Gebäudekomplex heraus wird ein Haus von 15 Meter Breite und 28 Meter Länge herausgeschnitten, und es wird gar nicht allzu lange dauern, dann kann man vom Schillerplatz durch die freigewordene Lücke im Gebäude in das nächste Quadrat schauen.

Bevor man mit dem Umbau bzw. mit dem Abbruch dieses Gebäudeteils begann, hat man das ganze Nationaltheater mit genauen Berechnungen auf Sicherheit untersucht und vorsorglich unter dem Zuschauerraum vier große Fundamentpfeiler vollkommen neu ersetzt, und zwar nach den modernsten Gesichtspunkten, so daß diese Neukonstruktion unbedingte Sicherheit den Besuchern des Theaters bietet.



HB-Klischee — Foto: Städt. Hochbauamt, Mannheim.

Bevor das Hinterbühnengebäude abgerissen wird, gehen wir noch einmal durch die ganzen Stockwerke bis hinauf zum Dachstuhl, der bereits abgetragen wird. Wir kommen zunächst zu dem ehemaligen Transformato- und Umformerraum, durchqueren den ehemaligen Möbelkeller, stoßen auf die verschiedenen Magazinräume, auf das Konversationszimmer, dann auf die Hinterbühne, auf die verschiedenen Sologarderoben der Damen, den Arbeiterraum und durcheilen weiter oben die ehemaligen Garderoberäume der Chordamen und -herren. Der Neubau wird unmittelbar hinter der Hauptbühne erstellt und augenblicklich ist man dabei, eine mit Dachpappe bekleidete Holzwand über Dachstuhlhöhe hinaus direkt an der Hauptbühne aufzurichten, damit der übrige Teil des Theaters und vor allen Dingen die Maschinenanlage der Hauptbühne keinen Schaden durch die Abbrucharbeiten erleidet. Während unten in den Kellern noch verschiedene Hauswände aufgefangen werden müssen, damit der Abbruch von oben nach unten ohne jegliche Gefahr vor sich gehen kann und in den oberen Stockwerken schon an das Niederlegen der zahlreich gezogenen Zwischenwände und -decken gegangen wird, eilen an uns noch Theaterarbeiter, beladen mit Kostümen, vorbei. Die begleitenden Herren des Hochbauamtes sagen: „Wir reißen schon ab und das Theater zieht mit seinem ungeheuren Vorrat an Möbeln und Garderoben immer noch aus". Wir hören dabei ferner, daß die Kleidermagazine des Mannheimer Nationaltheaters im Laufe der Jahrzehnte einen ungeheuren Umfang angenommen haben und einen unersetzlichen Wert darstellen. Wie sorgfältig das Hochbauamt, auch nachdem bereits Ende 1932 die Untersuchungen und die Pläne für den Neubau schon ganz fertiggestellt waren, heute noch in dem bereits abbruchfertigen Haus vorgeht, beweist die Tatsache, daß man photographische Aufnahmen in sehr großem Umfange von allen Zimmern und Stockwerken des abzubrechenden Hauses heute nochmals macht, damit man der Nachwelt jederzeit auf Grund des großen Bilderarchivs die Notwendigkeit des gänzlichen Neubaues dieses Hausteiles beweisen kann. Bei unserem Gang

HB-Klischee — Foto: Alfred Scheuermann, Mannheim.

stellen wir mit Erstaunen fest, daß sich gerade in diesem Teil des Gebäudes ein wahres Labyrinth von Gängen, Treppen und Treppchen, großen und kleinen Zimmern befindet, eine Tatsache, die die Notwendigkeit des Neubaues sehr deutlich unterstreicht. Wir kommen auch in einen Teil des berühmten historischen Konzertsaales, der heute durch Ziehung von Zwischendecken und -wänden in seiner Gesamtheit nicht mehr besteht. Der Neubau geht bis dicht an diesen Saal heran, den man vorläufig noch schonen will. Auf die Notwendigkeit des Weiterbestehens dieses historischen Konzertsaales aus der Schillerzeit werden wir zu geeignetem Zeitpunkt zurückkommen. Der Dachstuhl ist nach der Schillerplatzseite schon völlig freigelegt und wir bewundern bei einem Seitenblick auf den Hauptbühnenbau die Zweckmäßigkeit der Feuersicherung, die auch durch die zahlreich vorhandenen Wasserbehälter in dem jetzt abbruchfertigen Dachstuhl gewährleistet war, und auch im Neubau durch Anbringung von Wasserbehältern in noch größerem Ausmaß als jetzt weiter vorhanden sein wird. Das Theater ist durch eine solche Anlage im Falle eines Brandes unabhängig von den Hydranten auf der Straße und hat einen eigenen Wasservorrat, der in den meisten Fällen ausreichend sein dürfte.

Der Neubau, der bis zum 1. Oktober fertig sein soll, wird, soviel kann heute schon gesagt werden, eine vollkommene Stahlkonstruktion erhalten und die Zahl der Stockwerke wird sich von sieben auf zehn erhöhen, ohne daß aber dieser Teil des Komplexes sich nicht völlig dem anderen Teil anpaßt. Sechs Meter unter dem Gehweg beginnen schon die Räume bzw. die Keller und bis zum heutigen ersten Stock wird der Neubau drei Stockwerke aufweisen. In einiger Zeit wird über die Entwicklung des Abbruches und den Neuaufbau des Hauses noch mehr zu berichten sein. Auch am Schillerplatz selbst wird es wahrscheinlich zu einigen Veränderungen kommen. So werden dem Vernehmen nach die Bäume unmittelbar vor der Hausfront ihren Platz verlassen müssen. Wir wollen aber den Tatsachen nicht vorauseilen und begnügen uns diesmal mit der vorangegangenen Schilderung dessen, was eigentlich am Nationaltheater umgebaut wird.

H. Sch.

HB-Klischee — Foto: Städt. Hochbauamt, Mannheim.

Oben links:
Blick in den abgetragenen Dachstuhl

Oben rechts:
Gerüst und Kran vor dem abbruchfertigen Gebäudeteil

Mitte:
Der abgesprießte und gestützte Pfeiler im ehemaligen Wirtschaftskeller

rechts unten:
Armierung des Fundaments am Kellerpfeiler

links unten:
Die vollendete Fundamentierung eines Pfeilers

HB-Klischee — Foto: Städt. Hochbauamt, Mannheim.

MARCHIVUM

CROMWELL

ROMAN VON MIRKO JELUSICH

59. Fortsetzung

„Der nächste Brief", antwortet Ireton auf die Frage seines Schwiegervaters, „betrifft die parlamentarische Verordnung zur Vermeidung des Wachstums und der Ausbreitung von Ketzerei und Blasphemie."

Cromwell lacht hell auf.

„Was für ein langer Titel!" ruft er. „Lassen Sie sehen." Er ergreift das Blatt, überfliegt es. „Natürlich!" sagt er dann; liest laut: „Wer behauptet, daß der Mensch nicht mehr glauben dürfe, als er kraft seiner Vernunft begreift, wer die Ansicht äußert, es gebe ein Fegefeuer oder die Presbyterianerverfassung sei unchristlich" — was für eine Zusammenstellung! — ist mit schwerer Haft zu bestrafen." Er verzieht spöttisch den Mund. „Ein hübscher Anfang; sollte mich wundern, wenn das Ende nicht Galgen und Rad wäre. — Freilich, da ist es ja schon." Mit eingekniffenen Augen starrt er auf die enggeschriebenen Zeilen nieder.

„Ihre Erledigung, Sir Oliver?" mahnt Ireton.

„Keine Erledigung", gibt Cromwell zurück. „Knüllen Sie den Wisch zusammen und werfen Sie ihn weg; das ist das klügste, das Sie machen können."

Ireton ist weit entfernt vom Gleichmut Cromwells. Indem er mit leisem Frösteln den triefenden Mantel enger um sich zieht, antwortet er:

„Ich nehme diese Dinge nicht so leicht, Sir Oliver: man sieht daraus, daß die Presbyterianer im Parlament wieder Oberwasser haben."

„Dazu brauche ich nicht erst die Verordnung mit ihrem langatmigen Titel", entgegnet Cromwell. „Das habe ich schon daraus ersehen, daß die Gemeinen, kaum daß der letzte von uns den Fuß aus London zog, Holles und Konsorten wieder zurückriefen, und daraus, daß dieses London selbst mit fliegenden Fahnen zu den Rittern vom ewigen Kompromiß überging. Aber was kümmert mich das Parlament? Hier —" mit ausgreifender Handbewegung umfaßt er die marschierenden Truppen — „hier allein liegt die Entscheidung über Englands Schicksal."

Ireton antwortet nicht sofort, zuckt die Achseln.

„Wir sollten uns aber doch sichern, Sir Oliver", sagt er dann. „Unser Weg kommt mir vor wie der Ritt über ein Kaninchengehege: der Boden überall unterwühlt und —

„Kaninchen sind dazu da, um abgeschossen zu werden", unterbricht ihn Cromwell rauh. „Sichern! Was! Lassen Sie mich erst mit den Schotten fertig werden, dann jage ich das ganze Parlament auseinander. — Doch genug von diesen unfruchtbaren Betrachtungen", bricht er ab. „Weiter mit Ihrem Bericht, Henry! Weiter!"

Ireton nimmt ein neues Schreiben zur Hand.

„Ein Brief von General Fairfax", sagt er. „Er hat Colchester eingenommen und in Kent und Essex Ordnung gemacht."

„Gut", nickt Cromwell. „Colchester war seit langem reif. Nun?"

„Er fragt an, ob er uns zu Hilfe kommen soll."

„Wird nicht nötig sein", wehrt Cromwell ab. „Wir schlagen unsere Feinde schon selbst." Er blickt in Iretons düsteres Gesicht. „Noch nicht heiterer?" ruft er. „Was soll diese Leichenbittermiene, Henry? Lachen Sie doch! In ein paar Wochen ist der ganze Spuk vorüber."

Abermals zögert Ireton, ehe er antwortet.

„Sir Oliver", hebt er endlich an, „meine ernste Miene hat ihren Grund in den Nachrichten, die ich zu bringen habe."

„Die sind doch alle gut."

„Diese da nicht." Ireton nimmt das folgende Schreiben, stößt rasch hervor, wie einer, der sich einer peinlichen Aufgabe zu entledigen hat: „Vane schreibt mir, eine Parlamentsdeputation solle gewählt werden, um mit dem König neue Verhandlungen aufzunehmen." Bang wartet er auf den Zornesausbruch, der nun kommen muß.

Ein klingendes, herzliches Lachen läßt ihn aufsehen.

„Und das nennen Sie eine schlechte Nachricht?" ruft Cromwell. „Etwas Besseres hätte uns ja gar nicht widerfahren können! Die Herren werden mit dem König ihre Zeit versäumen, er wird ihnen das Blaue vom Himmel versprechen mit der Absicht, nichts zu halten — und wir haben indessen Muße, alles so einzurichten, wie es uns paßt."

„Sie sind also nicht böse darüber?"

„Böse? Fällt mir nicht ein! Schreiben Sie Vane, ich sei mit den Verhandlungen vollkommen einverstanden, er möge nur trachten, daß er in die Deputation mit hineingewählt wird." Er legt Ireton die Hand auf die Schulter. „Keine Angst, Henry", sagt er. „Solange der König in der Hand der Armee ist, haben wir keinen Grund zu Besorgnissen."

„Das ist es ja eben", murmelt Ireton.

Etwas in dem Ton läßt Cromwell aufhorchen.

„Was?" fragt er scharf.

„Da ist noch ein Brief", fährt Ireton im gleichen unterdrückten Tone fort.

„Von —?"

„Von Hammond."

„Von der Insel Wight?" Jähe Erregung fährt durch die bisnun heitere Stimme. „Was schreibt Hammond?"

„König Karl hat einen neuerlichen Fluchtversuch unternommen, und Lady Carlisle war es, die das Komplott anstiftete. Das Unternehmen ist an Hammonds Wachsamkeit gescheitert."

Das Gesicht neben ihm ist bei Nennung des einen Namens hart, unbeweglich geworden, ein kaltes, unempfindliches Führerantlitz. Und kalt und unempfindlich ist auch die Stimme, deren Klang an Iretons Ohr dringt:

„Die Insel Wight ist mir nicht mehr sicher genug," sagt Cromwell. „Wir müssen den König fortschaffen. Aber wohin?"

„Nach Windsor?" schlägt Ireton vor.

Ueber das harte Gesicht geht ein dünnes Lächeln — auch dieses von vollendeter Kälte.

„Nein. Noch nicht," sagt Cromwell rätselvoll.

Alte Gegner versöhnen sich

Der plötzliche Luftzug, der zwei von den drei Kerzen des Leuchters ausbläst, macht den König aufsehen. In der Türe steht der Kammerdiener, nickt und deutet.

Mit zwei Schritten ist Karl bei ihm.

„Ist er da?" fragt er gedämpft. Und als der Diener abermals stumm nickt: „Laß ihn herein." Er tritt zurück, streicht mit der schmalen Hand über seine weichen, seidigen Locken.

Der Diener hat die Türe freigegeben.

An seiner Stelle zeichnet sich in deren Rahmen eine riesige, massige Gestalt ab, gleitet lautlos ins Zimmer, läßt sich auf ein Knie nieder. Die Türe schließt sich.

„Nicht so!" König Karl macht dem Knienden ein Zeichen, sich zu erheben, streckt ihm die Hand hin. „Willkommen, Sir Denzil."

Denzil Holles steht auf, beugt sich über die dargebotene Hand, küßt sie.

„Lang lebe der König!" sagt er unterdrückt.

„Ich danke Ihnen." Ein müder Klang ist in König Karls Stimme. „Das habe ich lange nicht mehr gehört." Er tritt an den Kamin, legt einen Arm auf die Einfassung, winkt Holles, ihm zu folgen. „Und ich danke Ihnen auch", fährt er fort, „daß Sie gekommen sind. Die Dinge, die ich mit Ihnen besprechen möchte, eignen sich nicht für die offene Sitzung."

„Ich bin Eurer Majestät ergebener Diener", murmelt Holles.

„Das weiß ich", nickt der König. „Darum habe ich gerade Sie zu mir gerufen. — Hat Sie niemand gesehen?" setzt er hastig hinzu.

„Niemand", versichert Holles. „Die Mitglieder der Parlamentskommission halten heute abend ein Bankett ab, und ich stellte mich müde, um früher weggehen zu können. Alle glauben mich in tiefem Schlaf."

„Das ist gut", nickt der König. Er senkt den Kopf, steht vor sich hin, sieht wieder auf. „Sir Denzil", sagt er rasch, „was ich Ihnen sagen möchte, ist dies: der Kampf zu dem ich gegen meinen Willen gezwungen wurde, mag sich gegen einzelne Mitglieder des Parlaments gekehrt haben, aber niemals gegen das Parlament als solches."

„Das wissen wir alle", bestätigte Holles.

„Wenn ich ohne Parlament hätte regieren wollen", fährt Karl fort, so wäre es mir ein leichtes gewesen, es auszuschalten und nicht mehr einzuberufen. Ich sage dies nur, damit Sie meiner feierlichen Versicherung glauben, ich wolle nichts ohne die gesetzmäßige Volksvertretung unternehmen."

(Fortsetzung folgt).

Der Fallschirm äußerst nützlich ist . . .

wenn man ihn nicht zu zieh'n vergißt!

Fluglehrer und Flugschüler berichten über ihre Abenteuer

„Es war herrliches Wetter, die Märzsonne brannte auf uns hernieder und kein Lüftchen regte sich. Ich war mit meinem Flugschüler, dem jungen Kanadier, der sich bisher als höchst anstellig erwiesen hatte, schon am frühen Morgen aufgestiegen, um mit ihm einen längeren Rundflug zu machen. Er hatte hinter mir am zweiten Steuer gesessen und zeitweise die Ruder vollkommen selbständig bedient.

Um ihm die letzten Reste seiner Höhenfurcht auszutreiben, begann ich schließlich mehrere leichte Kunstfiguren auszuführen. Ich machte einen harmlosen Sturzflug und anschließend einen Looping. „Mann!" schoß es mir plötzlich durchs Gehirn, „was haben wir denn da für Paket verloren?" Ein Ballen kugelte unter mir durch die Luft, der unbedingt von unserem Flugzeug stammen mußte. Ich flog ruhig im Rückenflug weiter und beobachtete die seltsame Erscheinung. Es dauerte geraume Zeit ehe ich auf die Idee kam, mich nach meinem Fluggast umzublicken. Die Glieder wurden mir starr: Ich hatte meinen Fluggast verloren. Herausgeschleudert wie ein Paket...!

Im Sturzflug den Ausreißer verfolgt

Aber jetzt begann sich das „Paket" zu bewegen. Arme und Beine wurden sichtbar und suchtelten in der Luft herum. Einen Salto nach dem anderen schoß mein armer, braver Schüler, „Ja, hat er denn nicht seinen Fallschirm umgeschnallt?" fragte ich mich. In diesem Augenblick entfaltete sich auch schon sein „Rettungsgürtel der Luft". Die Halteschnüre schienen sich verwickelt zu haben; denn die seidene Halbkugel behielt lange Zeit große Beulen. Der Ausreißer pendelte von einer Seite zur anderen, in beängstigendem Bogen, aber sein Sturz hatte sich gehörig verlangsamt.

Natürlich ging alles schneller als ich es schildern kann. Der Absturz erfolgte in einer Höhe von etwa 1300 Metern, und als sich der Fallschirm entfaltete, hatte der junge Mann erst etwa 600 Meter als lebender Meteor zurückgelegt.

Nachdem ich mich noch vergewissert hatte, daß der vermutliche Landeplatz außer einigen breitkronigen Bäumen keinerlei Gefahren bot, brachte ich meine Maschine wieder in die normale Lage. Noch ein Blick nach dem unfreiwilligen Fallschirmpiloten und dann ging es im Sturzflug hinunter. Um die Maschine, die bei ihrer langen Dienstzeit als Schulungsflugzeug schon so manchen harten Puff aushalten mußte, nicht all zu sehr zu belasten, fing ich sie nach einigen Sekunden wieder ab. Ein zweiter Sturz, ein dritter, ein vierter, jetzt war ich etwa in gleicher Höhe mit meinem Schüler. In weiter Kurve flog ich zu ihm heran. Zu meiner Freude konnte ich feststellen, daß sein Fallschirm keine Beulen mehr aufwies, daß er also glatt landen konnte.

Die Obstplantage ist kein Flugplatz

Natürlich mußte ich mich um das weitere Schicksal meines Schützlings kümmern. Ich kreiste also immer um ihn herum, bis er zwischen den Bäumen verschwand. Jetzt war es für mich höchste Zeit, das Höhensteuer zu ziehen. Nur wenige Meter trennten mich noch von den Wipfeln. Ich hielt Ausschau nach einem geeigneten Landefeld und flog durch eine Baumlücke, da ich vermutete, daß sich hinter den Bäumen ein Brachfeld befände. Ich hatte mich zwar getäuscht, es war kein Brachfeld, sondern eine Obstplantage, aber ich konnte wenigstens meinen Schüler sehen, der offensichtlich wohlbehalten zwischen den Obstbäumen unten angelangt war, und der vergnügt zu mir herauf winkte. Einen geeigneten Landeplatz fand ich dann wenige Kilometer südlich. Nach einer halben Stunde hatte ich meinen „verlorenen" Schüler wieder an Bord und kurz darauf landeten wir ohne weiteren Zwischenfall hier in unserem heimatlichen Flughafen zu Hamble."

Das war die Geschichte, die gestern der österreichische Fluglehrer S. Hell im Kasino des Air Service Training-Flugplatzes zum Besten gab. Das abenteuerliche Erlebnis hatte er am Vormittag mit seinem kanadischen Flugschüler W. S. Soule gehabt. Lehrer und Schüler mußten sich nach ihrer Ankunft mit einem Kognak stärken und feierten dann noch bis in die späte Nacht.

„Wie es dazu kommen konnte, daß weiß ich allerdings selbst nicht", erklärte der Kanadier, „ich hatte mich durchaus vorschriftsmäßig angeschnallt und fühlte keine Spur von Angst, als das Flugzeug in den Sturzflug ging. Plötzlich ein heftiger Stoß — entschuldigen Sie bitte! —gegen das Gesäß... und ich sauste ab. Instinktiv kauerte ich mich zusammen. Was ich alles in den ersten Sekunden gedacht habe, kann ich natürlich nicht mehr sagen. Ich glaubte mich verloren. Endlich, ich war schon eine gehörige Strecke gefallen, erinnerte ich mich meines Fallschirms. Richtig, er befand sich noch auf meinem Rücken. Ich suchte die Reißleine und zog. Aber ich muß mich noch weiter gedreht haben. Noch immer tanzte die Erde wild um mich herum. Ein starkes Ziehen unter den Armen. Hinter mir rauschte und flatterte die Seidenhülle. Jetzt war ich gerettet. Die Erde wollte nicht stille stehen, aber das war selbstverständlich eine Täuschung, genau wie das beängstigende Auf- und Niedersteigen des Flugzeugs, das dicht an mir vorüberbrauste. Meine ganze Aufmerksamkeit konzentrierte ich dann auf die Bäume unter mir, die immer dichter herantanzten. Ich pendelte aber glücklich zwischen ihnen hindurch. Obwohl ich auf weichem Boden niederging, stieß ich doch hart auf. Aber alle meine Knochen blieben beisammen. Ich winkte meinem Fluglehrer und dann — erbrach ich mich!"

Die Teufelsmühle

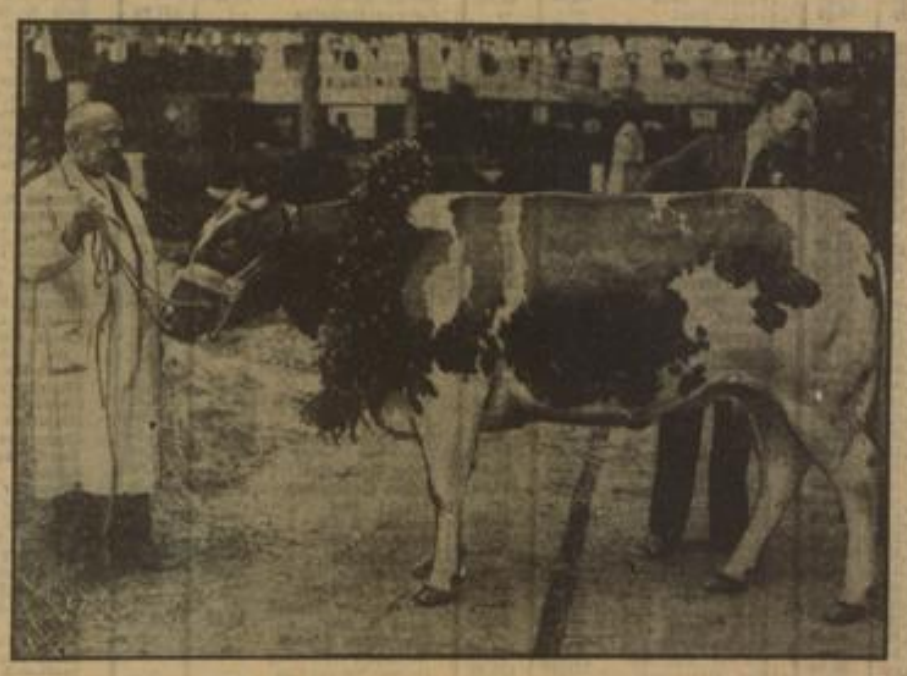
„Mein Erlebnis, das ich erst vor wenigen Tagen mit einem Flugschüler in der Nähe von Brooland hatte, verlief leider nicht so folgenlos", meinte ein anderer Fluglehrer, „auch ich befand mich mit einem fortgeschrittenen Schüler auf einem Rundflug, als es zu dem Zwischenfall kam. Wir flogen gerade eine kunstgerechte Linkskurve, als plötzlich das Seitensteuer unverrückbar stehen blieb. Mit meiner ganzen Kraft trat ich in das Ruder, der Schweiß brach mir aus, aber die Kurve wollte kein Ende nehmen.

Mein Schüler kroch in den Rumpf hinein, um die Ursache des Versagens festzustellen. Inzwischen hatte die Maschine schon mehrere Kreise beschrieben. Ich zog das Höhensteuer und schraubte damit das Flugzeug immer höher. Als aber der Schüler wieder zum Vorschein kam, ohne die Störung beseitigt zu haben, entschloß ich mich zur Landung. Bis in alle Ewigkeit konnten wir doch nicht in unserer Teufelsmühle im Kreise herumkutschieren. Unter uns befand sich ein Sturzacker. Dort liegt heute noch der zerbrochene Propeller und ein Teil des Motors begraben. Der linke Flügel schlug auf die Erde auf und dann stand die Maschine Kopf. Der Schüler sauste im Bogen aus seinem Sitz und brach sich den Oberarm. Ich selbst habe mir nur die Nase blutig geschlagen. Die Ursache zu dem Unfall bildete ein Photoapparat, der sich in den Steuerdrähten verfangen hatte."

Der gute Geist im Gartenstuhl

Derartige, gottlob nicht sehr tragische Unfälle gibt es natürlich nicht nur in England und nicht nur beim Motorfliegen. Auch das Segelfliegen will gelernt sein. Zum Beispiel in Trebbin, dem märkischen Städtchen, dem größten Segelflughafen Berlins. Auch dort kommt es oft zu den tollsten Situationen, wo allen der Atem stockt. Aber „nicht weich werden" ist die Parole, nicht jeder schafft eine „Butterlandung", und in die Bäume geflogen ist immer noch besser als auf der Erde ängstlich gerutscht. Der alte treue Gartenstuhl — das Flugzeug wird Gartenstuhl genannt, weil der Pilot ganz frei vor der Maschine sitzt) kommt doch fast immer wieder heil herunter. Seine glückhaften Flüge sind geradezu sagenhaft. „Ja, ja", lacht der Schulungsleiter, „im Gartenstuhl fliegt immer ein guter Geist mit."

Jubiläums-Mastviehausstellung in Berlin



In Berlin wurde zum 60. Male die Mastvieh-Ausstellung eröffnet, die diesmal besonders reich beschickt ist. Unser Bild zeigt ein mit dem 1. Preis ausgezeichnetes Exemplar der Jungklasse. Mäster Gilker, Heyersdorf; Züchter Graf von Haugwitz.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Die badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften 1933

Der Jahresbericht des **Verbandes landw. Genossenschaften in Baden e. V.**, der der Generalversammlung am 14./15. Mai in Karlsruhe vorgelegt wird, streift eingangs die politische Umwälzung in Deutschland und namentlich ihre Auswirkungen auf das Genossenschaftswesen. Die Warengenossenschaften standen im Zeichen einer inneren Festigung des genossenschaftlichen Bezugs- und Absatzgeschäftes. Neben einem Mitgliederzugang bei den örtlichen Warengenossenschaften ist auch eine gewisse Disziplin in der genossenschaftlichen Warenbewegung eingekehrt. In verschiedenen Orten noch bestandene Doppelgenossenschaften wurden zusammengelegt. Bei den Spar- und Darlehenskassen machte der weitere Ausbau des Sparwesens befriedigende Fortschritte. Die relative Vermehrung der Einlagen beträgt gegenüber dem Vorjahre ca. 1 Mill. RM. Die im Laufe der Jahre eingetretenen Risiken in den Außenständen wurden durch die Reichsgenossenschaftshilfe und teilweise Beiziehung eigener Reserven gedeckt. Ein Teil früher aufgenommener Bankkredite konnte zurückbezahlt werden.

Die Neuorganisation in der Milchwirtschaft und die Sicherung des Absatzes brachte verstärkte Milchanlieferungen und Neugründungen von Milch- und Molkereigenossenschaften, damit aber auch eine bedeutende Umsatzsteigerung bei den Genossenschaften. Durch die gute Getreideernte waren die Getreidelagerhäuser vor sehr große Aufgaben gestellt. Das Erfassungsgeschäft konnte ordnungsgemäß bewältigt werden. Durch das Getreidebüro der Bad. landw. Zentralgenossenschaften wurden 851 922 Ztr. Getreide im Verkaufswert von 7,683 Mill. RM. abgesetzt. Der Verkauf von Getreide war zeitweise schwierig, besonders aber hatte der Verkauf von Braugerste und Hafer einen etwas schleppenden Gang. Die Tätigkeit der Dreschgenossenschaften kann als befriedigend bezeichnet werden. Der Ausdrusch wurde konkurrenzfähig besorgt. Die Reparaturen konnten erwirtschaftet werden, wie es auch möglich war, weitere Rücklagen zu bilden. Ueber die Winzergenossenschaften wurde schon gesondert berichtet. Durch Neugründungen stieg die Zahl auf 50. Erfaßt wurden 16 705 Hektoliter Wein bei einer Gesamternte von 163 000 Hektoliter. Die Obst- und Gemüsebaugenossenschaften hatten bisher außerordentlich unter der Absatznot und dem Mangel einer straffen Absatzorganisation zu leiden. Auch 1933 konnten diese organisatorischen Aufgaben noch zu keiner befriedigenden Lösung gebracht werden. Die Aufgaben der Tabakpflanzergenossenschaften sind in den letzten Jahren aus Zweckmäßigkeitsgründen immer mehr auf die Qualitätstabakbauvereine übergegangen, die Verkaufserlöse waren im allgemeinen befriedigend. Der Bericht beklagt bei den Absatzgenossenschaften die Einhebung der Umsatzsteuer. Die Bad.-Pfälz. Eierverwertungsgenossenschaft eGmbH. Karlsruhe setzte 1933 insgesamt 9 626 000 (6 414 000) Eier um, davon waren 1,451 (3,333) Mill. Eier Eigenerfassung.

Die Verbandsrevision erledigte 1058 gesetzliche Verwaltungsrevisionen und 670 unangemeldete Durchgangskassenstürze, erledigt wurden über 2240 Buchprüfungen, wegen Reichsgenossenschaftshilfe wurden über 2000 Genossenschaften bearbeitet, wobei zu 898 Gesuchen durch den Beirat die Einwilligung gegeben wurde. Die Inanspruchnahme des Mahn- u. Inkassobüros war wiederum außerordentlich rege. Durch den Vollstreckungsschutz ist der Tätigkeitsumfang etwas zurückgegangen. Die Tätigkeit der Elektrotechnischen Beratungsstelle bestand in der Betriebsüberwachung und Beratung von 26 Gemeinden mit eigener Elektrizitätsversorgung. Durch die Gründung der Arbeitsgemeinschaft zur Ueberwachung elektr. Anlagen auf dem Lande, Bezirk Baden, ist eine verstärkte Inanspruchnahme zu erwarten. Hinsichtlich der Reichsgenossenschaftshilfe wurden 1011 Gesuche bearbeitet. Die Abtretung der abschreibungsbedürftigen Forderungen an die Land. Genossenschaftsberatung wurde im September 1933 aufgenommen und kam Anfang 1933 in der Hauptsache zur Durchführung.

Bei der

Bad. Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft eGmbH. Karlsruhe

nahm das Jahr 1933 einen verhältnismäßig günstigen Verlauf. Im Absatz landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hat sich der Umsatz mit 113,749 Mill. RM. Verkaufssumme kaum verändert. Hierbei erhöhte sich allerdings der Verkauf von Düngemitteln um ca. 10 Proz., der von Mostobst und Zucker um ca. 100 Proz. und der in landw. Maschinen und Geräten um nahezu 50 Proz., während bei Futtermitteln und Saatgut ein Rückgang von ca. 20 Proz. eintrat. Das Erfassungsgeschäft hat eine große Ausdehnung erfahren, in Getreide um ca. 80 Proz., in den übrigen Landesprodukten um über 50 Proz. Der Gesamtumsatz betrug 4 425 896 Ztr. im Werte von 22,49 Mill. RM. (i. V. 3 657 473 Ztr. im Werte von 18,678 Mill. RM.). An Getreide wurden erfaßt 851 922 (490 726) Ztr. im Werte von 7,683 (4,490) Mill. RM., sonstige Landesprodukte 545 576 (358 416) Ztr. im Werte von 1,117 (0,697) Mill. RM. (Auf die einzelnen Umsätze kommen wir gesondert zurück. D. Red.) Die Zahl der Mitglieder ist von 1366 (1485) auf 1259 (1366) mit 1677 (1852) Anteilen weiter zurückgegangen.

Aus dem Reingewinn von 49 346 (47 221) RM. gelangt eine Dividende wiederum nicht zur Verteilung, 26 000 (23 628) RM. gehen an die Reserve, 13 000 (11 314) RM. an die Betriebsrücklage, 10 346 (11 780) RM. werden neu vorgetragen.

Aus der Bilanz u. a.: Geschäftsguthaben 573 900 (577 800), Reserven 402 000 (366 558), Rückstellungen 430 000 (—), Verbindlichkeiten bei Bad. Landw. Bank 1 766 133 (1 200 250), bei Lieferanten 463 853, Wechselverbindlichkeiten 356 736, sonstige 34 400 (i. V. Kreditoren 664 730, Akzepte 505 572) RM., andererseits Immobilien 739 520 (762 001), Beteiligungen 431 136 (437 866), Warenvorräte 1 765 000 (1 238 075), Außenstände 1 049 118 (783 540) RM. Außerhalb der Bilanz erscheinen Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie Verbindlichkeiten aus Garantieverträgen beiderseits mit 10,201 Mill. RM. (i. V. Avale 10,377 Mill.). Der Warenrohgewinn betrug 1,346 (0,846) Mill. RM., dazu traten 0,111 Zinsen, 0,022 Beteiligungs-, 0,013 Mill. RM. außerordentliche Erträge, andererseits erforderten u. a. Abschreibungen 0,061 (0,109), Zinsen 0,246 (0,111), Rückstellungen für Reparaturen an Lagerhäusern und Einrichtungen 0,030, Zuweisung an Delkredere 0,200 Mill. RM. (i. V. wurden innerhalb der Abschreibungen 0,040 für zweifelhafte Forderungen zurückgestellt).

Die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH. Karlsruhe

stellt in ihrem Jahresbericht eine Besserung der Verhältnisse im Lande Baden fest. Die Landwirtschaft hatte mit Ausnahme von Wein eine gute Ernte zu verzeichnen. Die erzielten Preise waren für alle Erzeugnisse den Verhältnissen entsprechend befriedigend, die Viehpreise lagen allerdings noch danieder. Bei den angeschlossenen Genossenschaften sind die durch den wirtschaftlichen Niedergang der letzten Jahre entstandenen Schäden durch die Reichsgenossenschaftshilfe beseitigt worden. Im Einlagengeschäft ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die i. V. noch vorherrschenden Einlagenabzüge sind zum Stillstand gekommen, vereinzelt ist ein langsamer Anstieg bemerkbar. Die Spareinlagen konnten sich von 47,941 auf 48,727 Mill. RM. erhöhen, die Einlagen in lfd. Rechnung von 4,658 auf 4,864 Mill. RM.

Im Kreditgeschäft konnte den vertretbaren Ansprüchen stattgegeben werden. Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung wurde einer größeren Anzahl Spar- und Darlehenskassen Instandsetzungskredite eingeräumt. Die Forderungen an diese und Kreditgenossenschaften einschließlich umlaufender Wechsel betrugen am Jahresschluß 22,536 (23,510) Mill. RM., die Einlagen bei der Bank 2,443 (2,165) Mill. RM. Die Schuld der Warengenossenschaften einschl. Wechselverbindlichkeiten ging von 10,672 auf 9,793 Mill. RM. zurück, die der Bad. Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft betrug 2,404 (1,307) Mill. RM., letztere Steigerung resultiert aus der Ausdehnung des Erfassungsgeschäftes.

Der Gesamtumsatz stieg um 45 auf 865 Mill. RM. Das Unkostenkonto konnte um 31 500 RM. gesenkt werden, für Steuern waren 39 600 RM. aufzuwenden. Das als befriedigend bezeichnet Geschäftsergebnis erbrachte einen Reingewinn von 278 425 (i. V. 217 000) RM., woraus die Geschäftsanteile 5 Proz. Zinsen erhalten sollen, 27 900 RM. gehen an die Reserve, ebensoviel an die Betriebsrücklage, die beide nochmals je 16 700 RM. aus dem Reingewinn zugewiesen erhalten. 33 375 RM. verbleiben zum Vortrag auf neue Rechnung. Die offenen Reserven erreichen damit 0,942 (0,853) Mill. RM.

In den ersten Monaten 1934 kann eine weitere günstige Einlagenentwicklung festgestellt werden. Die Zahl der Mitglieder ist von 1934 auf 1770 mit 1823 (1987) Anteilen gesunken, die Geschäftsguthaben sanken von 3,155 auf 2,945, die Haftsummen von 31,55 auf 29,45 Mill. RM. Der stärkere Mitgliederabgang ist auf die weitere Verschmelzung von Genossenschaften zurückzuführen. Aus der Bilanz ist u. a. hervorzuheben, daß die Kündigungseinlagen 20,624 (20,47), die Einlagen in lfd. Rechnung 3,329 (2,607) Mill. RM. betragen, während die Schuld an die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse Berlin mit 10,737 (13,520) Mill. RM. vermindert erscheint.

Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart / Dividendenerhöhung auf 5 Prozent

In der heute in Heidelberg abgehaltenen Generalversammlung waren 21,09 Mill. RM. Stammaktien und sämtliche 100 000 RM. Vorzugsaktien vertreten. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Friedrich Kirchhoff sen. teilte zu Beginn der Generalversammlung mit, aus Aktionärskreisen sei der Wunsch geäußert worden, den vorgeschlagenen Gewinnvortrag von rund 321 690 RM. zur Erhöhung der Dividende um 1 Prozent in Anspruch zu nehmen. Aufsichtsrat und Vorstand hätten dazu Stellung genommen und seien bereit, diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Der Zementversand habe sich in den letzten Monaten so günstig entwickelt, daß mit einer wesentlichen Absatzsteigerung gerechnet werden könne. Daher dürfte auch das Ergebnis des Jahres 1934 so sein, daß auf den ursprünglich fürsorglich so hochbemessenen Gewinnvortrag verzichtet werden könne. Die Verwaltung beantrage daher die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent anstelle der zunächst vorgeschlagenen 4 Prozent und den Vortrag des Gewinnrestes von 53 216 RM. vorzuschlagen. Auf eine Anfrage aus Aktionärskreisen teilte Direktor Heuer mit, die Wiederinbetriebnahme einiger weiterer Werke werde keine Erhöhung der Gestehungskosten bedeuten, zumal auch stilliegende Betriebe eine erhebliche Belastung durch Steuern usw. hätten. Die bisher in Betrieb genommenen Werke Leimen, Nürtingen und Burglengenfeld seien voll beschäftigt gewesen, das heißt mit einem Optimum, das billige Produktion erlaube. Die Schaffung der Autobahnen bringe zunächst für die bayerischen Konzernwerke Kiefersfelden größere Lieferungen, doch sei bei Fortgang der Arbeiten anzunehmen, daß auch die anderen Werke des Syndikats bald lebhafter beteiligt werden, weil sie günstig zu den Autobahnstrecken liegen. Der bekannte Abschluß wurde dann einstimmig genehmigt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Bankier Dr. Arnold Friese, Köln und Rittergutsbesitzer Karl Königs in Lebehn bei Stettin wurden wiedergewählt.

Einzelhandelsumsätze im März durch Ostergeschäft begünstigt

Wie schon für den Januar d. J., sind auch für den März die jetzt vorliegenden Zahlen über die Einzelhandelsumsätze nur mit Vorsicht für die Beurteilung der Umsatzentwicklung heranzuziehen. Infolge des frühen Ostertermins (1. April), fiel 1934 das gesamte Ostergeschäft in den März, während es 1933 dem April zugute kam. Aus dieser Saisonverschiebung ergeben sich für März starke Umsatzsteigerungen, die über das Maß der möglichen konjunkturellen Besserung erheblich hinausgehen. Die Märzumsätze lagen 1934 nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel beim RKW um reichlich ein Viertel über denen von 1933, im Januar und Februar betrug die Umsatzsteigerung nach den endgültigen Ergebnissen knapp 10 Prozent.

Bei der Beurteilung der Einzelhandelsumsätze darf nicht übersehen werden, daß die gegenwärtigen Steigerungen nicht reine Mengenbewegungen darstellen, sondern durch die Preisbewegungen beeinflußt sind. Bereits seit Oktober 1933 haben die vom Statistischen Reichsamt ermittelten Lebenshaltungskosten (ohne Wohnung) den Stand der gleichen Vorjahreszeit überschritten und sie lagen im März 1934 um reichlich 4 Prozent über dem Vorjahresstand.

Plan eines deutschen Walfischfanges

Berlin, 15. Mai. (Eig. Bericht.) In dem Nachrichtenorgan der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sich Ingenieur Erich Brandt mit Plänen zur Schaffung eines eigenen deutschen Walöl-Gewerbes. Bisher hat Deutschland allein 165 000 Tonnen Walöl eingeführt. Der Stand der deutschen Hochseefischerei zieht einen eigenen Walfischfang durchaus in den Bereich der Möglichkeiten. Schon seit längerer Zeit haben deutsche Werften sich mit diesem Gedanken beschäftigt. Ingenieur Brandt hat die dabei gemachten Erfahrungen zusammengefaßt und schlägt den Bau von 6 Fangschiffen vor, die jeweils zu einem Fabrikschiff gehören, auf dem die Fänge sofort verarbeitet werden. Die Fangschiffe sind je 300 bis 5000 Tonnen groß, das Fabrikschiff soll eine Größe von 18 000—20 000 Tonnen haben.

*

Dieser Plan, in die Tat umgesetzt, wäre für die Unabhängigkeit der deutschen Rohstoffversorgung von ungeheurer Wichtigkeit. Wie bekannt sein dürfte, ist das Walöl für jeden Haushalt zu gebrauchen, da es außer seiner ernährungsmäßigen Hochwertigkeit völlig geruchlos ist und eine unbegrenzte Lagerfähigkeit besitzt. Ein Vorkämpfer auf dem Gebiet des Walfanges, Kapitän Kircheiß-Hamburg, der selbst eine mehrjährige Studienreise in die Antarktis unternahm, macht seit Jahren schon in Wort und Schrift für die Errichtung eines deutschen Walfanges Propaganda. Es wäre zu wünschen, daß im Interesse der deutschen Wirtschaft die Walfang-Projekte endlich einer Verwirklichung zugeführt werden könnten.

Landeshandwerksführer für Baden-Württemberg

Der Reichshandwerksführer hat nach vorheriger Zustimmung des Herrn Reichswirtschaftsministers den Tischlermeister Handwerkskammerpräsident Pg. Bähner, MdR, in Reutlingen zum Landeshandwerksführer für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland bestellt. Zum Stellvertreter wurde Schlossermeister Handwerkskammerpräsident Pg. Näher in Heidelberg-Karlsruhe ernannt.

Für den Treuhänderbezirk Bayern, zu dem die Pfalz gehört, wurde Tapeziermeister Gau-Hago-Führer Pg. Roos-München als Landeshandwerksführer bestimmt, für den Treuhänderbezirk Hessen der Elektromeister Pg. Gamer-Worms, Vorsitzender des Reichsverbandes des Elektro-Installateur-Gewerbes.

Die Landeshandwerksführer haben ihre Tätigkeit nach den Anweisungen des Reichshandwerksführers von dem Zeitpunkt ab zu beginnen, den der Reichshandwerksführer noch bestimmen wird. Vornehmste Aufgabe der Landeshandwerksführer ist es, für ein reibungsloses Arbeiten der Handwerksorganisationen in den Treuhänderbezirken Sorge zu tragen, bei der Durchführung des Führerprinzips in engster Verbindung mit der zuständigen PO-Leitung die nationalsozialistischen Handwerksmeister und Handwerksgesellen auszuwählen, welche als Führer von Handwerksorganisationen geeignet sind und alle Fragen der Handwerkerbewegung und der Handwerkswirtschaft innerhalb ihres Gebietes im Sinne einer nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu ordnen.

Die Organisation der Uhrenindustrie

Vom Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie Schwenningen wird mitgeteilt, daß die Notiz über die Auflösung des Verbandes der Uhrenindustrie und der verwandten Industrien des Schwarzwaldes vielfach zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß gegeben habe. Der genannte Verband war ein Verband rein sozialpolitischen Aufgabenkreises und gemäß dem Entschluß der Spitzenorganisation der deutschen Arbeitgeberverbände aufzulösen. Dies ist in der am 19. April 1934 in Donaueschingen abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung geschehen. Unabhängig von diesem Verband bleibt der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie, d. h. die wirtschaftspolitische und fachschaftliche Zusammenfassung der deutschen Uhrenindustrie mit dem Verbandssitz in Schwenningen a. N. bestehen.

Frankfurter Effektenbörse

	14. 5.	15. 5.
Werthest. Anl. v. 23	—	—
Dt. Reichsanl. v. 27	95,62	95,75
do. von 1929	99,87	99,87
Dt. Schatzanw. 23	92,00	92,00
Younganleihe	91,50	91,75
Bad. Staat 1927	95,00	95,25
Bayer. Staat	96,00	96,00
Reichsabl. Sch. Altb.	94,75	95,50
do. Neubesitz	15,85	15,37
Dt. Schutzgebiete 08	8,80	8,70
do. 09	—	8,70
do. 10	8,80	8,70
do. 11	8,90	8,70
do. 13	9,00	8,90
do. 14	9,30	9,10
Bosnier Eisenbahn	12,00	12,00
Oestr. Staatsr. 13	—	—
do. Schatz 1914	32,00	—
do. Silber	1,05	1,00
do. Goldrente	23,50	23,50
do. Einheitsr.	0,32	0,32
Vereinh. Rumän. 03	4,00	3,75
do. do. Gold	—	—
do. Amortis 90	—	3,10
Bagdad I	—	6,60
Bagdad II	—	6,70
Türkenzoll	6,75	6,75
Ung. Staatsr. 13	8,65	6,45
do. do. 1914	6,70	6,55
do. Goldrente	7,00	7,00
do. St.-Rte. 1910	6,80	—
do. do. 1897	—	—
Mexik. am inn. abg.	3,50	3,40
do. äußere. Gold	8,25	8,00
do. Gold v. 1904	—	4,50
Augsburg Stadt 26	89,50	89,50
Heidelberg Stadt 26	78,00	—
Ludwigsh. 26 Ser. 1	82,50	82,50
Mannheim von 26	86,00	86,00
do. von 1927	—	83,25
Pforzheim Stadt	82,50	82,50
Pirmasens 26	82,00	81,00
Baden 26	—	80,50
Großkraft Mhm. 23	14,60	14,60
Mhm. Stadt Kohle 23	13,80	13,80
† Mannh. Ausl.	88,00	88,00
Südd. Festw.	2,60	2,60
Großkr. Mhm. abg.	86,00	—
Neckar AG. Gold	75,00	75,50
Rhein-Main-Don. 23	77,50	76,75

	14. 5.	15. 5.
Ver. Stahlw. Oblig.	69,75	70,75
Bad. Kom. Gold 26	90,75	90,75
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	93,10	93,10
Bay. Hyp.W.Bk. S.7	96,00	96,00
Berl. Hyp. 28 S. 6	—	—
Frankf. Gold 15	91,00	91,00
Frkf.Hypbk.Gpf.Liq.	91,50	90,50
do. Anteilsch.	4,80	4,80
Frkf.Pfbr.Gd. Em.13	90,75	90,50
do. do. 7	90,75	90,50
do. do. 8	90,75	90,50
do. Liqu.	90,75	90,50
Hess. Lds. Liqu.	90,85	90,25
Mein. Hypbk. Gd. 15	91,50	91,37
do. Goldpfdbr. 9	91,50	91,37
do. do. 12	91,50	91,37
do. do. 2	—	—
do. Liqu.	90,62	90,87
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,50	94,25
do. 16—17	94,50	94,00
do. 21—22	94,50	94,25
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	90,62	93,25
do. Anteilsch.	5,90	—
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	91,00	90,12
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	91,37	91,00
do. 18—25	91,37	91,00
do. 26—30	91,37	91,00
do. 31	91,37	91,00
do. 35	91,37	91,00
do. Goldkom. 4	89,37	—
do. do. 5—7	91,37	89,00
do. do. 10—11	91,37	91,00
do. do. 17	91,37	91,00
do. do. 12—13	91,37	91,00
do. Liqu.	91,37	90,75
Südd. Bodencredit	90,00	90,00
5½% do.	91,78	91,50
Allg. Dt. Creditbk.	64,75	64,75
Bad. Bank	112,50	—
Bank für Brauind.	99,00	99,00
Bayr. Bodencredit	121,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	85,00	85,00
Berl. Handelsges.	84,75	84,75
Commerzbank	41,75	41,50
D. Bk.-Discontoges.	54,25	54,00
Dt. Asiat. Bank	154,50	—

	14. 5.	15. 5.
Dt. Effektenbank	74,50	74,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	—	69,50
Dt. Ueberseebank	35,00	35,00
Dresdner Bank	61,00	61,00
Frankf. Bank	—	—
Frankf. Hyp.-Bk.	69,00	69,00
Pfälz. Hyp.-Bank	70,00	—
Reichsbank	149,25	149,75
Rhein. Hyp.-Bank	108,00	108,00
Südd. Bodencreditbk	—	—
Vereinsbk. Hambg.	84,00	84,00
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	69,25	—
Allg. Lok.- u. Kraft	96,50	97,00
Dt. Eisenb.-Betr.	58,50	58,00
Dt. Reichsb. Vz.	109,25	109,25
Hapag	19,50	20,00
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	23,50	23,75
Schantungbahnen	39,00	39,00
Südd. Eisenbahnen	—	56,00
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	69,00	69,00
Brauerei Eiche	109,00	109,00
Brauerei Henninger	—	—
Brauerei Herkules	—	69,50
Löwenbr. München	—	200,00
Mainzer Brauerei	—	—
Nürnbg. Brauhaus	113,00	—
Pk.- u. Bürgbr. Zw.	97,25	97,25
Brauerei Pforzheim	56,00	56,00
Schöfferhof-Binding	169,00	169,00
Schwartzstorchen	—	—
Tucherbrauerei	86,00	85,00
Eichbaum-Werger	72,00	70,00
Walle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	—	—
Gebr. Adt	40,00	40,00
AKU	57,00	56,50
AEG Stamm	24,37	24,50
Andreas-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	39,50	39,00
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	9,00	9,00
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	40,50	40,50
Beck & Henkel	10,00	10,00
Bekula	132,12	132,75
I. P.-Bemberg	67,12	68,50

	14. 5.	15. 5.
Bergmann, El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	76,00	76,00
Bronce Schlenk	—	—
Brown Boveri	13,50	—
Cement Heidelbg.	—	107,00
Cement Karlstadt	—	119,00
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	50,00	50,62
Chade	—	—
Conti Gummi	150,50	150,50
Daimler-Benz	44,25	45,37
Dt. Atlantic	108,50	107,00
Dt. Erdöl	113,50	114,25
Dt. Gold-Silbersch.	184,50	184,50
Dt. Linoleum	56,50	57,37
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	47,00	47,00
Dürrwerke Ratingen	26,50	25,00
Dyckerhoff Widm.	85,00	85,50
El. Licht u. Kraft	102,50	102,75
El. Lieferungen	97,00	97,00
Enzinger-Union	84,00	84,00
Eßlinger Masch.	33,50	34,00
Faber & Schleicher	57,50	52,50
IG. Chemie Basel	—	166,50
do. leere	141,25	140,00
† Fahr AG. Pirm.	109,00	108,75
IG. Farbenind.	132,25	133,00
IG. Farbenbonds	118,25	118,50
Feinmech. Jetter	38,50	38,50
Feist Sektkeller	7,50	7,50
Felten Guilleaume	53,00	54,00
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	—
Gesfürel	94,12	94,50
Goldschmidt	59,75	61,00
Gritzner	21,62	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	22,50	22,50
Hanfwerke Füssen	—	—
Hernoeck München	—	—
Hessen-Nassau Gas	—	—
Hilpers Vorz.	35,50	35,50
Hilpert Armaturen	35,00	—
Hindrichs Aufferm.	60,00	60,00
Hoch-Tiefbau	107,75	109,00
Holzmann Phil.	63,25	63,25
INAG Erlangen	27,00	27,00

	14. 5.	15. 5.
Junghans	37,62	37,75
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	—	—
Knorr-Heilbronn	196,00	196,00
Kolb & Schüle	—	—
Konserven Braun	—	63,00
Krauß Lokomot.	69,00	69,00
Lahmeyer	116,87	116,50
Lechwerke	89,50	89,25
Ludwigsh. Walzmühl	90,00	88,00
Mainkraftwerke	71,50	71,00
† Malzexport	166,00	165,00
Metallgesellschaft	79,25	79,25
Mez Söhne	—	—
Miag	—	—
Moenus Masch.	66,75	66,12
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	—	—
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	82,25	82,25
Niederrh. Led. Spier	—	—
Rheuser Mineralb.	51,50	51,50
Reiniger Gebbert	50,00	50,00
Rhein. Elekt. Vorz.	101,00	101,00
do. do. Stamm	93,50	93,75
Rhein-Main-Don. Vz.	—	—
Rheinmetall	120,00	120,00
Roeder Gebr.	71,00	71,00
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	42,25	43,75
Sachtleben	—	—
Schlinck	74,00	74,00
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	—	—
Schramm Lack	32,50	32,50
Schriftg. Stempel	—	—
Schuckert	90,00	90,50
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	31,50	31,50
Siemens & Halske	131,75	132,50
Sinalco	42,00	42,00
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	171,00	170,75
Strohstoff Dresden	68,75	69,00
Thür. Liefrg. Gotha	75,75	76,00
Tietz Leonhard	17,25	17,50
Ver. Dt. Oele Mhm	87,00	—
Ver. Kassel	1,85	1,85
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	48,00	48,00

	14. 5.	15. 5.
Ver. Ultramarin	115,00	115,00
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	—	—
Wolff W	—	—
Zellstoff Aschaffenbg	40,00	40,25
Zellstoff Memel	—	31,50
Zellstoff Waldhof	46,00	46,75
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	72,00	72,00
Eschweiler	238,00	238,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	59,75	61,25
Harpener	88,00	89,25
Ilse Bergbau	134,00	—
Ilse Genuß	111,87	112,00
Kali-Chemie	—	102,75
Kali Aschersleben	109,75	111,00
Kali Salzdetfurth	142,50	—
Kali Westeregeln	110,00	110,00
Klöckner	62,25	63,00
Mannesmann	62,50	—
Mansfelder	—	69,50
Oberbedarf	—	—
Otavi Minen	14,00	14,00
Phönix	—	—
Rhein. Braunkohlen	218,50	218,20
Rheinstahl	90,50	91,00
Riebeck-Montan	88,50	87,50
Salzwerk Heilbronn	—	—
Tellus	—	—
Ver. Königs & Laura	19,25	19,12
Ver. Stahlwerke	40,00	41,00
Allianz	224,00	221,00
Frankona 100er	115,00	115,00
Mannh. Versich.	—	—
Ufa	30,00	29,00
Frankf. Handelsbank	12,00	—
Rastatter Waggon	6,00	6,00

Steuergutscheine

		14. 5.	15. 5.
Fälligkeit	1934	103,60	103,60
"	1935	101,60	101,60
"	1936	98,50	98,50
"	1937	94,00	94,10
"	1938	92,70	92,80
Verrechnungskurs:		98,10	98,10

MARCHIVUM

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Freundlich und zum Teil erholt. Wenn auch von einer nennenswerten Belebung des in den letzten Tagen sehr stillen Geschäfts kaum gesprochen werden kann, so vermochte doch der vorhandene freundliche Grundton heute erstmals wieder kursmäßig zum Ausdruck zu kommen. Die Bankenkundschaft verhielt sich zwar noch zurückhaltend, die Kulisse sah dagegen in den niedrigeren Kursen einen Anreiz zu Neuanschaffungen, die an den Aktienmärkten überwiegend Besserungen von durchschnittlich etwa 1/2 bis 1 Prozent zur Folge hatten. Bei dem geringen Geschäftsumfang blieben natürlich auch Ausschläge nach der Minusseite nicht aus. Eine stärkere Umsatztätigkeit dürfte wohl kaum zu erwarten sein, bevor sich über die heute wieder in Gang kommenden Transferverhandlungen näheres sagen läßt.

Von den einzelnen Märkten konnten Montane heute fast durchweg höhere Kurse verzeichnen; insbesondere waren Klöckner und Phönix mit je plus 1 Prozent, Hoesch mit plus 3/4 Prozent gut erholt. Braunkohlenpapiere hatten keine ganz einheitliche Tendenz. Eintracht zogen weiter um 2 1/4 Prozent an, Ilse dagegen waren 1 1/2 Prozent, Niederlausitzer 1 1/4 Prozent schwächer. Auch Kaliwerte lagen, vermutlich in Realisation auf die vorangegangenen größeren Käufe, eher nach. Salzdetfurth verloren 3 Prozent. Am chem. Markt setzten Farben zunächst 3/8 Prozent höher ein, wurden aber bald nach dem ersten Kurs um ein weiteres Achtel höher bezahlt. Auch Elektropapiere konnten bereits bei Eröffnung wesentliche Teile ihrer letztägigen Verluste wieder aufholen. Lieferungen und RWE gewannen je 1/2 Prozent. Nur Schuckert waren auf ein Angebot von 14 Mille um 1 Prozent gedrückt. Sonst sind von nennenswerten Veränderungen noch Bremer Wolle mit minus 3 Prozent, Dt. Atlanten mit minus 1 1/2 Prozent, andererseits Schwarzkopff mit plus 1 1/4 und BMW mit plus 1 1/4 Prozent zu erwähnen. Reichsbankanteile setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1/2 Prozent fort.

Am Rentenmarkt scheint sich ebenfalls eine freundlichere Tendenz durchzusetzen, wobei die Erholung der Neubesitzanleihe um 1/4 Prozent bestimmend war. Auch Altbesitzanleihe setzten 1/4 Prozent höher ein. Von Industrieobligationen eröffneten Stahlvereinsbonds und 6proz. Krupp-Anleihe auf die Entscheidung des Landgerichts Essen über die Anwendung der Dollarklausel je 1/2 Prozent höher.

Gegen Schluß der Börse traten kaum noch nennenswerte Veränderungen ein. Farben wurden mit 132 3/4 festgesetzt, büßten also gegen den Anfang 1/4 Prozent ein. Lebhaftere Nachfrage machte sich für Daimler bemerkbar, die 1/2 Prozent höher schlossen. Neubesitz waren auf 16,40 erholt. Nachbörslich nannte man Farben mit 132 3/4 G. Neubesitz 16,35.

Am Kassamarkt war die Stimmung nicht einheitlich. Ausschläge nach oben oder unten hielten sich etwa die Waage. Höher waren u. a. Hohenlohewerke, Gebhard & Co. um je 2 Prozent. Schwächer wurden Radeberger Exportbrauerei um 3 Prozent, Reichel-Metall um je 2 Prozent. Die 34er- und 38er-Fälligkeiten der Steuergutscheine lagen erneut um je 12 Pfg. fester.

Von Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a.: Ausgabe I 1935er 100,25 G. 1940er 96,25—97, 1942er 94,25—95,12, 1943—44er 94,25—95, 1945—48er 94,25 bis 95,12; Ausgabe II 1935er 99,87 G, 1945er 94,95 bis 95; Wiederaufbauanleihe 1944/45 54,62—55,50, 1946/48er 54,62—55,37.

Frankfurter Mittagbörse

Die Börse war etwas lebhafter und freundlich. Gefühl auf die anläßlich der BIZ-Sitzung erfolgten Aeußerungen über den voraussichtlichen Verlauf der Transferbesprechungen erfolgten Meinungskäufe der Bankkundschaft und Rückdeckungen der Mitläuferschaft. Marktechnisch ist der Boden für eine Kurserholung durch die ziemliche Enge des Marktes günstig. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Mitteilungen förderten die Aufwärtsbewegung. Gut erholt waren vor allem Montanwerte, wobei die bevorstehenden Verhandlungen über Steinkohle und Braunkohle etwas anregten. Phönix um 1 1/2 Prozent, Klöckner 1 1/4, Mannesmann 1, Stahlverein 1/2 Prozent befestigt. Am Chemiemarkt Farbenindustrie um 1/2 Prozent, Rütgerswerke um 3/4 Prozent erhöht. Etwas ruhiger lagen Elektrowerte, jedoch überwogen auch die Kurssteigerungen. Siemens 3/4 Prozent, Rhein. Elektro und Gesfürel je 1/4 Prozent befestigt, AEG behauptet, dagegen Schuckert 1 1/2 Prozent leichter. Freundlich lagen Zellstoffwerte. Die weitere Einigung in der Papierindustrie, die heute vorlag, regte an. Waldhof um 1/2 Prozent, Aschaffenburger Zellstoff, wo dem Vernehmen nach am 17. d. M. die Bilanzsitzung stattfindet, 1/2 Prozent freundlicher. Auch Zementwerke recht fest, so Heidelberg 1 Prozent, Karlstadt mit plus plus angeschrieben. Daneben Dt. Linoleum 1/2 Proz., Daimler 1/4 Prozent, Reichsbank 1 Prozent höher, Holzmann lagen etwas behauptet. Schiffahrtswerte setzten unverändert ein, Hapag im Verlaufe 1/4 Prozent freundlicher. Am Rentenmarkt lag das Hauptgeschäft bei Neubesitzanleihe, die zwischen 16 1/4—16 1/2 nach gestern 15,80 schwankten. Altbesitz gewannen 1/2 Proz., späte Schuldbücher 1/4 Prozent, Stahlvereinbonds 1/2 % — Umtausch-Obligationen waren etwas freundlicher zu hören.

Im Verlaufe blieb die Stimmung etwas freundlich, die Umsatztätigkeit bewegte sich aber in engen Grenzen, da neue Kaufaufträge nicht mehr eingetroffen waren. Das Kursniveau zeigte sich gegen den Anfang gut behauptet. Recht fest lagen Kunstseideaktien, so Aku um 1/2 und Bemberg um 1 1/2 Prozent. Die Neubesitzanleihe schwankte auch späterhin, wobei nach einem Kurs von 16,10 wieder ein Stand von 16,45 erreicht wurde. Sehr fest tendierten aus unbekannter Ursache Stahlvereinbonds, die bis auf 71 nach anfangs 67,87 anzogen. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen zeigten nur unbedeutende Veränderungen, während Liquidationspfandbriefe und Stadtanleihen uneinheitliche Kursbildung aufwiesen. Staatsanleihen lagen ruhig, ebenso fremde Werte.

Tagesgeld war zum Medio etwas gefragt und erfuhr eine Erhöhung um 1/4 auf 3 1/2 Prozent.

Mannheimer Effektenbörse

Bei unverändert kleinem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse etwas freundlicher. Farben, Daimler und Deutsche Linoleumwerke waren 1/2 bis 1 Prozent höher. Die übrigen Werte des Marktes waren behauptet. Von Nebenwerten waren Bremen-Besigheimer Oele niedriger angeboten. Bank- und Versicherungswerte geschäftslos. Am Rentenmarkt notierten Neubesitz höher mit 16,5, Altbesitz 96,25 gleichfalls fester. Goldpfandbriefe blieben knapp behauptet.

Es notierten: Dt. Anl. Abl. Neubesitz 16,5, Dt. Anl. Abl. Altbesitz 96,25, 6proz. Baden Staat 95, 7proz. Heidelberg Stadt 78, 8proz. Ludwigshafen Stadt 82,5, Mannheimer Abl. Altbesitz 88,5, 8proz. Mannheim Stadt 86, 8proz. Bad. Kommunale Goldpfandbriefe 93,5, 8proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfandbriefe 94,5, 8proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbriefe 91, 6proz. Farbenbonds 118,5; Bremen-Besigheim 76, Cement Heidelberg 105, Daimler-Benz 45,25, Dt. Linoleumwerke 57,5, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger 72, Enzinger-Union 89, Gebr. Fahr 109, IG Farben 133, 10proz. Großkraft Mannheim 120, Kleinlein Brauerei 66, Knorr-Heilbronn 198, Konserven Braun 40, Ludwigshafener Walzmühle 90, Pfälz. Preßhefe 108, Rheinelektra St. 94, dto. Vorzugsaktien 102, Salzwerk Heilbronn 186, Schwartz-Storchen 86, Seil-Wolff 31,5, Sinner AG 80, Südd. Zucker 179, Ver. Dt. Oele 84 B, Westeregeln 109, Zellstoff Waldhof 46,5; Badische Bank 112, Commerzbank 41,75, Deutsche-Discento 53,5, Dresdner Bank 61, Pfälz. Hyp.-Bank 70, Rhein. Hyp.-Bank 107,5; Bad. AG für Rhein 50, Bad. Assecuranz 39, Mannheimer Vers. 20, Württ. Transport 37.

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt lag heute etwas steifer, doch blieb der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen unverändert 4—4 1/4. Das Geschäft in Privatdiskonten war sehr gering, auch in den Schatzanweisungen waren keine nennenswerten Umsätze zu beobachten.

Valuten waren unverändert.

Die Londoner Börse war sehr still, die Umsätze schrumpften weiter zusammen. Lediglich britische Staatspapiere lagen etwas freundlicher.

Vom südwestdeutschen Tabakmarkt

Das Verkaufsgeschäft für die Inlandstabake letztjähriger und früherer Ernten wurde etwas ruhiger. Es ist dies in der Hauptsache auch darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Verbraucherkreise in den großen Einschreibungen in Amsterdam stark engagiert ist. Im allgemeinen rechnet man damit, daß von der letztjährigen Ernte kein allzu großes Angebot mehr übrig ist. Insbesondere sind die für Zigarrenherstellung geeigneten Tabake in der Hauptsache von den interessierten Kreisen aufgekauft worden. Für Baden gilt dies insbesondere für die Provenienzen Oberland und Neckartal, ebenso auch für die Sandblätter aus den übrigen Tabakbaugebieten. Die Ware selbst ist leichthändig bei gutem Brand und gutem Aroma. Generell ist jedoch die Tendenz am inländischen Tabakmarkt bleibend fest.

Das Wetter hat günstig dazu beigetragen, auch die zuletzt eingelagerten Tabake der letztjährigen Ernte zu erwärmen, wodurch sich das Material erfreulicherweise säuberte und locker wurde. War ein Teil der zur Fermentation eingelagerten Tabake zunächst noch zusammengeklebt (ein Teil der Tabake war gefroren oder in feuchtem Zustand eingeliefert), so sind event. daraus sich ergebende Schäden damit behoben. Dadurch kann man rechnen, daß die spezifische Schwere des 33er Hauptgutes in der zweiten Fermentation sich zum großen Teil verlieren wird, was für die Qualität der Ware unbedingt von großer Bedeutung ist. Die Tabake, die ihre zweite Fermentation schon hinter sich haben, werden augenblicklich sortiert.

Der Aussatz der diesjährigen Ernte ins Freiland vollzieht sich augenblicklich und ist in einigen Anbaugebieten schon fertig. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß für die nächsten Tage eine dem Tabak günstige Witterung herrscht, damit die jungen Pflanzen gut Wurzel fassen können. Aus dem Schwabacher Anbaubezirk wird mitgeteilt, daß in Walpersdorf bereits am 30. April 17 Ar Tabak angepflanzt waren, was im Schwabacher Anbaugebiet zu einem derartig frühen Zeitpunkt noch nie vorgekommen ist.

Es ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß die einzelnen Pflanzer, die ihnen zugestandene Tabakanbaufläche nicht überschreiten, da in diesem Jahr bestimmt eine Nachprüfung darüber durchgeführt wird, ob die einzelnen Tabakpflanzer ihre Kontingente eingehalten haben. Gegen solche, die sie trotzdem überschritten haben, wird mit den schwersten Strafen vorgegangen; die zu viel angebaute Fläche muß umgepflügt werden. Ebenso kann der Pflanzer im nächsten Jahr mit einer verminderten Anbauflächenzuteilung rechnen.

Berliner Devisenkurse

vom 15. Mai 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	14. Mai		15. Mai	
Ägypt (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,150	13,180	13,150	13,180
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,586	0,590	0,583	0,587
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,420	58,540	58,460	58,580
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,211	0,213	0,211	0,213
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,500	2,506	2,506	2,511
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,040	57,160	57,060	57,170
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,580	81,740	81,580	81,740
England (London) 1 Pfd.	12,770	12,800	12,770	12,800
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,644	5,656	5,664	5,676
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,530	169,870	169,530	169,870
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	57,790	57,910	57,790	57,910
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,280	21,320	21,290	21,330
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,756	0,758	0,756	0,758
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	78,920	79,080	77,920	78,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,080	42,160	42,120	42,200
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	64,190	64,310	64,190	64,310
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,250	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,230	47,330	47,210	47,310
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,630	11,650	11,630	11,650
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,4920	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	65,880	66,020	65,880	66,020
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,100	81,260	81,120	81,280
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,240	34,300	34,270	34,330
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,420	10,440	10,420	10,440
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,011	2,015	2,011	2,015
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,049	1,051	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,500	2,506	2,501	2,507

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 15. Mai. Amtl. Freiverkehr. Elektrolytkupfer 47 3/4; Originalhüttenweichblei 16 1/2—3/4; Standardblei per Mai 16—16 1/2; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20—20 1/4; Standardzink 19 1/2—20; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98—99 Proz., 295; Antimon-Regulus 41—44.; alles in RM. per 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 37—40.

Londoner Metallbörse

London, 15. Mai. (Amtl. Schluß) Kupfer (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 32 11/16 bis 3/4, 3 Monate 33 1/8—3/16, Settl. Preis 32 3/4, Electrolyt 36—1/4, best selected 35 1/4—36 1/4, Elektrowirebars 36 1/4. Zinn (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 232 1/2—3/4, 3 Monate 228 3/4—229, Settl. Preis 232 1/2, Banka nom., Straits nom. Blei (£ p. To.) Tendenz stetig. Ausl. prompt offz. Preis 10 13/16, inoffz. Preis 10 13/16—7/8, entf. Sicht offz. Preis 11 1/16, inoffz. Preis 11 1/2—3/16, Settl. Preis 10 7/8. Zink (£ p. To.) Tendenz ruhig. Gewt. pr. offz. Preis 14 1/2, inoffz. Preis 14 1/2—3/16, entf. Sicht. offz. Preis 14 13/16, inoffz. Preis 14 13/16—7/8, Settl. Preis 14 1/4. Nickel inl. u. ausl. 200—205. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,785.

Berliner Getreidegroßmarkt

Weiter stetig. Im Berliner Getreideverkehr hielt sich die Umsatztätigkeit auch heute wieder in recht ruhigen Bahnen, die Grundstimmung blieb aber durchweg weiter stetig, zumal das Angebot eher noch eine Verringerung erfahren hat. Vor Brotgetreide war insbesondere Roggen wenig offeriert, und eher unterzubringen. In Weizen gestaltet sich das Geschäft schwieriger. Auch Hafer ist nur minimal offeriert, und tendiert, insbesondere an der Küste, gut behauptet. Gersten liegen unverändert stetig, das Geschäft ist auch hierin wenig umfangreich. Durch feste Haltung zeichnen sich erneut Weizenausfuhrscheine aus, während Roggenexportscheine eher ruhiger liegen. Mehle unverändert. Veränderte Notierungen: Märk. Hafer frei Berlin 170—175; ab Station 161—166; Weizenkleie 12,75; Lupinen, blaue 5,85—6,25; do. gelbe 7,50 bis 8,20; Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Stettin 4,65; Mischfutter 7,75; Sommergerste frei Berlin 166—171; ab märk. Station 157—162.

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter

Berlin, 15. Mai. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,80 frei Berlin; drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,40—0,50 ab märk. Station, 0,70 frei Berlin; drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,70 frei Berlin; Roggen-Langstroh (2 mal m. Stroh geb.) 0,65—0,80 ab märk. Station, 1,10 frei Berlin; Roggen-Langstroh mit Bindfaden gebündelt 0,55—0,70 ab märk. Station, 1,00 frei Berlin; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,40—0,55 ab märk. Station, 0,80 frei Berlin; bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,30—0,45 ab märk. Station, 0,70 frei Berlin; Häcksel 1,35—1,45 ab märk. Station, 1,60—1,70 frei Berlin; alles andere unverändert.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 15. Mai. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2,82 1/2; Juli 2,97 1/2; Sept. 3,10; Nov. 3,17 1/2. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Mai 51, Juli 55 1/2; Sept. 55 1/4; Nov. 56 1/4.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 15. Mai. Anfang. Tendenz stetig. Per Mai —; Juli 4,5 1/2; Okt. 4,7 1/2; Dez. 4,9—. Mitte 1. Tendenz ruhig. Per Mai 4,3 1/2; Juli 4,5 1/2; Okt. 4,7 1/2; Dez. 4,9—.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Mai. Gemahl. Melis, prompt per 10 Tage —; per Mai —. Tendenz: ruhig. Wetter: unbeständig, kühl. Mai 3,80 B., 3,50 G.; Juni 3,80 B., 3,60 G.; Juli 3,90 B., 3,70 G.; Aug. 3,90 B., 3,80 G.; Sept. 4,00 B., 3,90 G.; Okt. 4,10 B., 3,90 G.; Dez. 4,10 B., 4,00 G. Tendenz: ruhig.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 15. Mai. Loco: 1311. Mai — B., — G.; Juli 1300 B., 1296 G.; Okt. 1321 B., 1318 G.; Dez. 1331 B., 1328 G.; Jan. 35: 1333 B., 1331 G.; März 35: 1346 B., 1343 G. Tendenz: ruhig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 15. Mai. Anfang. Mai 585; Juli 586—87; Okt. 581; Jan. 35: 579; Juli 35: 578. Tagesimport: 14 100. Tendenz: stetig. Mitte 1. Mai 581; Juli 582; Okt. 577; Dez. 575; Jan. 35: 575; März 35: 575; Mai 35: 575; Juli 35: 574; Okt. 35: 574; Jan. 36: 575; März 36: 575. Loco: 606. Tendenz: ruhig.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb:* 194 Ochsen, 135 Bullen, 447 Kühe, 321 Färsen, 1244 Kälber, 21 Schafe, 2149 Schweine, 10 Ziegen. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht:

Ochsen 33—35, 25—28, 28—32; Bullen 31—33, 28—30, 26—28; Kühe 27—30, 23—26; 18—22, 12—17; Färsen 33—36, 29—32, 27—29; Kälber 49—54, 42—48, 35—41, 30—34; Schweine —, 41—44, 40—44, 40—43. Schafe nicht notiert.

Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber mittel, geräumt, Schweine lebhaft, geräumt.

Wegen der Pfingstfeiertage findet der nächste Mannheimer Großviehmarkt am Mittwoch statt.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Rechts- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000, Ges. D. A. im April 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	14. 5.	15. 5.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	96,00	96,10
Dt. Anl. Abl. I	95,00	95,50
do. ohne Ausl.-R.	15,70	16,30
Dt. Schutzgebiete 08	8,75	8,70
6% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,60	6,62
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	90,00	90,50
6% do. do. Kom. I	85,50	85,50
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,20	94,20
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	—	—
4% Oest. Schatzanw.	22,50	21,70
4% do. Goldrente	23,70	23,00
4% do. Kronen	0,35	0,37
4% do. conv. Rente	0,30	0,30
4 1/5% do. Silberrente	—	1,00
4 1/5% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl	—	—
4% do. do. II	6,80	—
4% do. unifiz. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	—
do. 400 Frcslose	6,80	6,70
4 1/2% Ung. St. 1913	7,75	8,55
4 1/2% do. 1914	6,80	6,85
4% Ung. Goldrente	7,60	8,90
4 1/2% Anatol. Ser. I	30,50	30,00
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	45,00
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	64,87	64,75
Allg. Lok.- u. Kraftw.	97,00	99,50
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	20,12	20,50
Hb.-Südam. Dpfsch.	21,00	22,00
Nordd. Lloyd	24,00	24,00
Bankaktien		
Adca	45,00	45,00
Bk. f. El. Werte	65,00	67,00
Bk. f. Brauind.	99,00	99,00
Berliner Handelsges.	84,75	84,75
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	41,75	41,50
Dt. Asiatische Bk.	—	—

	14. 5.	15. 5.
Dt. Bk. u. Disconto	54,25	54,00
Dt. Golddiskontbk.	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	38,75	36,00
Dresdener Bank	61,00	61,00
Meininger Hyp. Bk.	69,75	—
Reichsbank	150,00	149,75
Rhein. Hyp. Bk.	108,50	108,00
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	1050	1030
Allianz Allg.	234,00	230,00
Allianz Leben	223,00	226,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	—	—
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allg. Kunstzyde (Aku)	57,00	58,00
Allg. Elektr.-Ges.	24,50	24,87
Alsen Portl. Zement	—	—
Ammendorf Papier	74,50	—
Anhalter Kohlenw.	38,75	64,50
Aschaffenb. Zellstoff	68,00	61,50
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	63,50	—
Bachmann & Ladew.	—	—
Balcke Maschinen	—	—
Basalt AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	128,50	130,37
Bayr. Spiegelglas	40,00	40,00
J. P. Bemberg	67,37	70,00
Bergmann Elektr.	16,75	—
Berlin Gubener	122,50	122,00
Berlin Karlsr. Ind.	93,37	94,00
Berl. Maschinenbau	73,25	70,25
Braunk. u. Briketts	—	117,25
Braunschweig A.-G.	—	103,00
Bremen-Besigheim Oelfabrik	[illegible]	79,00
Bremer Vulkan	—	80,00
Bremer Wolle	—	102,50
Brown-Boveri	13,75	13,75
Buderus Eisenwerke	73,00	73,00
Byk Gulden	49,00	49,75
Charlotten Wasser	85,25	85,75
I. G. Chemie Basel	—	166,50
Chem. Heyden	75,50	77,25
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	50,25	50,25
Chillingworth	38,50	—
Comp. Hisp. (Chade)	138,75	161,25
Conti Caoutschuc	149,75	151,00
Conti-Linoleum	57,75	59,00
Daimler Benz	44,12	45,75
Deutsch Atl.-Tel.	108,50	[illegible]
Deutsch-Konti Gas	128,00	128,75

	14. 5.	15. 5.
Deutsche Erdöl	113,00	113,75
Deutsche Kabelw.	65,50	—
Deutsche Linoleum	56,75	57,50
Deutsche Steinzeug	—	103,00
Deut. Eisenhandel	57,75	58,00
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	—
Dürener Metall	—	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. Widmann	—	85,00
Dynamit Nobel	70,00	70,00
El. Lieferungen	96,12	97,50
El. Licht u. Kraft	102,50	103,50
El. Schlesien	90,00	90,50
Engelhardt	—	78,50
Erlinger Unionwk.	84,00	87,00
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	132,50	132,87
Feldmühle Papier	92,75	93,00
Felten & Guilleaume	54,12	54,50
Ford Motor	59,00	—
Gebhard & Co.	78,50	80,50
Gehe & Co.	—	—
Gelling & Co.	—	—
Gelsenk. Bergw.	60,00	61,00
Genschow & Co.	55,00	58,50
Germ. Portl.-Cement	69,00	69,00
Gerresheim. Glas	—	65,62
Ges. f. El. Unternh.	94,25	95,37
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt, Th.	60,50	61,87
Gritzner Maschinen	22,00	23,00
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	—	205,00
Gruschwitz Textil	93,00	94,00
Guano-Werke	60,00	—
Hackethal-Draht	58,25	59,00
Hallesche Masch.	58,00	58,00
Hamburg Elektr.	114,25	114,00
Harb.-Gummi-Phön.	24,00	24,00
Harpener Bergbau	86,25	86,25
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	—	—
Hemmoor-Portl.	130,75	—
Hilpert Maschinen	35,37	—
Hindr. & Aufferm.	60,00	—
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	70,25	72,37
Hohenlohe-Werke	30,62	33,00
Philipp Holzmann	62,50	62,37
Hotelbetrieb	41,50	—
Ilse Bergbau	133,50	135,00
Gebr. Junghans	37,50	38,50
Kahla Porzellan	15,50	14,50
Kaliw. Aschersleben	110,00	110,25
Kali Chemie	103,00	104,00

	14. 5.	15. 5.
Klöcknerwerke	82,50	82,50
Koksw. u. Chem. F.	92,37	92,50
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köhlz. Led. u. Wachs	77,50	78,50
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	—	84,50
Lahmeyer & Co.	118,50	—
Laurahütte	18,37	—
Leopold Grube	26,50	26,50
Linde's Eismasch.	83,25	84,75
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	60,00	63,25
Mansfelder Bergbau	69,00	70,00
Masch'bau.-Untern.	43,00	43,50
Markt- u. Kühlhall.	—	76,00
Masch.-Buckau-Wolf	76,00	77,00
Maximilianshütte	142,50	—
Mech. Weber. Zittau	—	—
Merkur Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	—
Miag Mühlen	65,00	65,00
Mimosa	[illegible]	163,50
Mix & Genest	—	—
Mülheimer Bergw.	85,00	—
Nordd. Eiswerke	94,00	—
Oberschl. Eisenb.-B.	—	—
Orenstein & Koppel	—	—
Phönix Bergbau	46,62	48,25
Polyphon	17,25	15,87
Rathgeber Waggon	41,50	41,00
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	218,75	218,37
Rhein Chamotte	—	—
Rhein Elektr.	—	—
do. Vorzüge	102,00	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	90,75	90,75
Rh.-Westf. Kalkw.	68,00	67,25
Riebeck-MontanAG.	86,50	—
Roesicke Zucker	—	—
Rückforth Ferd. Nf.	69,25	70,00
Rütgerswerke	41,37	43,75
Sachsenwerk	—	52,00
Salzdetfurth Kali	143,00	[illegible]
Sarotti	71,50	[illegible]
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	—	—
Schöfferhof-Binding	169,50	169,50
Schubert & Salzer	152,00	—
Schuckert & Co.	89,50	90,00
Schulth.-Patzenhofer	100,62	101,50
Siemens & Halske	136,25	137,25
Sinner AG.	—	—
Stoehr Kammgarn	109,00	106,50

	14. 5.	15. 5.
Stolberger Zinkhütt.	—	—
Stettin Cham.	36,12	36,25
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	—	171,75
Thörl's ver. Oelfabr.	77,00	77,00
Thür. Gas	117,50	117,75
Tietz Leonhard	17,37	17,50
Trans-Radio	44,00	44,00
Varziner Papier	12,37	12,25
Ver. Chem. Charl.	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	—	104,00
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	96,75
Ver. Stahlwerke	40,00	40,25
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	72,50	73,12
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	101,00	102,00
Westeregeln Alkali	110,00	110,00
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	63,50	63,75
Willner Metall	93,25	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	46,50	—
Dt.-Ostafrika	39,00	39,00
Neu-Guinea	—	120,50
Otavi Min. u. Eisenb.	13,87	14,00
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	—	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	—	19,25
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,25	4,25
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—3	—	—
„ Neubes.	15,85	16,35
7% Ver. Stahl	—	—
Bk. el. Werte	68,25	—
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	150,00	—
AG. Verkehr	98,50	99,00
Allg. Lokal	109,25	109,25
Dt. Reichsb.	—	—
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	—	—
Akkumulatoren	—	—

	14. 5.	15. 5.
A. E. G.	24,87	—
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	68,00	—
Berger Tief	111,75	113,00
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	133,00	133,25
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	72,75
Conti Gummi	—	151,00
do. Linol.	—	—
Daimler	—	46,37
Dt. Contigas	129,75	129,50
Dt. Erdöl	113,50	—
Dt. Linol.	58,00	60,50
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefer.	—	97,50
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	132,62	132,75
Feldmühle	—	—
Felten Guille	—	—
Gelsen Bg.	—	—
Ges. f. el.	94,12	95,00
Goldschmidt	—	62,00
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	71,00	71,62
Holzmann	—	—
Ilse Berg. Genuß	111,00	—
Gebr. Junghans	—	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	—	—
Kokswerke	—	93,75
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	63,37	73,50
Mansfeld	—	—
Max Hütte	—	—
Metallges.	—	—
Orenstein	—	—
Phönix Berg	—	—
Rhein Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	91,00	—
Rh. W. El.	96,87	97,62
Rütgers	42,50	—
Schub. Salz.	—	—
Schuckert	91,50	—
Schultheiß	101,50	101,25
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	47,00

MARCHIVUM

Pfingsten 1934 in **Hall (schwäb.)** **Sommer 1934**

Beleuchtung der Anlagen, Altstadt und Comburg
Großer und kleiner Siederstanz
Bilder aus Halls Vergangenheit mit Empfang und Einzug des Kaisers samt Gefolge

Vom 24. Juni bis 9. September Freilichtspiele der Landschaftsbühne vor St. Michael: „Jedermann" „Golgatha im Reich" usf.
Näheres durch die Presse, Reisebüros und Städtisches Verkehrsamt.

vermitteln Ihnen unvergeßliche Eindrücke

Rohnessel aus rein. Baumwollgarn, 78 breit -.33 -.28 -.20
Für Schonerzwecke 105/130 breit -.62 -.54 -.38
Für Betttücher solide Qualitäten 140/154 breit -.72 -.60 -.50
Für Betttücher extra kräft. Qual., 154/160 breit 1.15 -.90 -.72
Hermann Fuchs
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Ein großer Posten prächtiger
Sommerkleider
ist eingetroffen. Bitte besichtigen Sie diese große Auswahl wirklich schöner Kleider in allen Preislagen ohne jeglichen Kaufzwang.
Deutsches Damen-Modehaus J. Holecek
Mannheim P 4, 12 (1 Treppe)

Zu jedem annehmbaren Preis
Total-Ausverkauf
bei Lampen-Jäger, D 3, 4
Nur noch kurze Zeit
Einige große Herren- u. Speisezimmerlampen sehr billig
Ebenso echte Alabaster-Schalen sowie Steh-, Ständer- u. Zuglampen

Wissen Sie, wie's Wetter an Pfingsten wird?
nein — drum
einen schönen Gabardine
oder
einen flotten Stoffmantel
oder
den reinseidenen „Juwel"
Groß die Auswahl!
Günstig die Preise!
aber echte Kunze-Qualität
Richard Kunze
am Paradeplatz

Ein Kochwunder!
Ohne Holz Kohle Gas Strom
ohne flüss. Brennstoffe
stets warme Küche saubere Töpfe heißes Wasser
Kuchenverlosung!
Hausfrauen Ehemänner!
kommen Sie zu unseren praktischen Kochvorführungen
Heute, Dienstag, 15. Mai, im Wartburg-Hospiz, abends 8 Uhr
Billigste Küchenfeuerung der Welt!
Eintritt frei! Kostproben!
Teelöffel mitbringen!

Haarwässer ausgewogen
wie Birkenwasser, Brennesselwasser, Portugal, Kölnischwasser, hochprot. Ware, kaufen Sie fast zur Hälfte des Preises.
Bringen Sie Flaschen mit. — —
Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1 Nr. 16

Leder-Ausschnitt!
Empfehle mein reichhalt. Lager in Kernledersohlen sowie Flecke, Spangen, Abfälle, Gummiabsätze, Gummilösung, Klebstoffe, sämtl. Schuhmacherartikel
Carl Kamm, F 3, 1 Ecke
Lederhandlung

Tapeten stets neue Muster
Tapeten-Zentrale
Inhaber: OSKAR HEFFNER
Gartenfeldstr. 10 - Tel. 51501

Photo- Apparate Platten Filme etc.
Sämtl. Arbeiten in fachmännischer Ausführung!
Filiale der Drogerie
Ludwig & Schüttheim
Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage)

Schon bei 25% Eigenkapital
können Sie bauen; denn Sie erhalten nicht nur die erste, sondern durch Einschaltung der
TREUBAU-Akt.-Ges., BERLIN
auch die zweite Hypothek
zu günstigen Bedingungen.
4 bzw. 5% Zins bei voller Auszahlung.
Anfragen an
Justus Meyer
Mannheim, Rosengartenstr. 20 - Tel. 43059

Alles für den Großputz
nur bei
Farben-Meckler
H 2, 4

Diese Woche jeden Tag frische Bodensee-**Blaufelchen**
Große Portionsfische
Stück 50-60 ₰
J. Knab, Q 1, 14
Tel. 30260

Alle **Balkon-Pflanzen!**
Kästen nach Maß mit Pflanzen!
Liefhold
R 1, 1 - G 2, 24

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Tüchtiger, selbständiger
Eisenbetonpolier
für sofort gesucht. Eilangebote mit Zeugnisabschr. und Lichtbild erbet. u. Nr. 20390 K an die Exp. d. Bl.

Hiesiger graphischer Betrieb sucht gewandten, strebsamen
jungen Herrn
im Alter von 20 Jh. Bedingung: Gute Allgemeinbild., Kenntnisse in Buchh., perfekt im Maschinenschr. u. Stenogr. Eigenhändig geschriebene Ang. mit Lichtbild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter Nr. 26516" an die Exp. ds. Bl.

Tüchtige
Stenotypistin
vorübergeh. abends stundenw. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 26524" an die Exp. d. Bl.

Sauberes
Mädchen
von 8—11 Uhr täglich gesucht (Haushalt), Nähe Pestalozzi-Schule. Zuschr. u. 20310 K an die Exp. d. Bl.

Junges, ehrliches
Mädchen
welch. auch etwas tüchtig i. in klein. Haushalt i. 1. 6. gesucht. B. Eignung event. Mithilfe im Laden. Zuschr. u. 24497" an die Exp. d. Bl.

Junges
Mädchen
tagsüb. f. Haush. gesucht. Heß. (26525") Weidenstraße 20.

Tüchtige
Friseuse
zur Aushilfe sofort gesucht. Salon Heller, Meerfeldstr. 18. (20379 K)

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit guten Zeugn. z. 1. 6. gesucht. Vorzustellen bei Hoffmann, Waldparkstr. 28 a, v. 11—14, 17—19. (26505")

Stellengesuche

Junger, zuverlässiger Mann
gute Schulbildung, Führersch. 3 b, sucht in gut fund. Unternehmen
Stelle, um sich fachlich und kaufmänn. weiter ausbilden
zu l. Kaution ev. Interesseneinlage in gewünschter Höhe. Angebote u. Nr. 26514" an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

2 Zimmer und Küche
zu vermieten. Mietpreis 37 RM. Pflügersgrundstraße 32. (20393 K)

J 2, 5, geräum.
3-Zimmer-Wohnung
sowie (20392 K)
1 Zimm., Küche
zu verm. Zu erfr. b. Mattle, 2. Stock. Nach 18 Uhr.

Schöne, große
4-Zimmer-Wohnung
part., auf 1. Juli zu vermieten. Näheres (26506") Wespinstr. 18, IV

Wegzugshalber herrschaftl., große
5-Zimmer-Wohnung
3 Trepp., Etagenwarmwasserheiz., u. Zubehör zu vermieten (Neubau). Heßner, Moselstraße 2 (Ba. Rötterstr. 59) (26518")

Helle, geräum.
Räume
für Gewerbe oder Fabrikat. geeignet, ev. mit 3-Zimmer-Wohnung u. Küche i. Stadtzentr. gel., günstig sofort zu vermieten. Zuschr. u. 26507" an die Exp. d. Bl.

Kleines Büro
mit Lager, Tel., elektr. Licht, Wass., zu vermieten. G 3, 14, parterre. (26504")

Laden
sof. zu vermieten. U 5, Jungbuschstr. Auskft. bd. Verw. Breitfeld, A 2, 5, III Telephon 31361. (26519")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten. Schwarzwaldstr. 55 Telephon 27247. (20398 K)

Separ. möbl. **Zimmer**
sof. zu vermieten. K 3, 5, Sommer. (26572")

Zwei gut möbl.
Zimmer
m. o. ohne Zubeh. zu vermieten. Waldparkstraße 19, parterre. (26515")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbliert. Zimmer
im Stadtzentrum v. jg. Angestellten z. 1. Juni gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 20396 K an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer
(Seitenbau) zu vermieten. Meerfeldstr. 44, Laden. (13612 K)

Leeres neu herger.
Zimmer
zum 1. Juni zu vermieten. Bachstr. 9, part. r. (20397 K)

Schönes leeres **Zimmer**
1 Tr. h., mit sep. Eing., auch als Büro geeign., zum 1. 6. zu vermieten. Heß, Qu 2, 13. (26502")

Leer. Zimmer
an einzelne Dame zu verm. (26574") Qu 5, 3, V, rechts.

Geräumig. leeres
Zimmer, sep.,
für sich abgeschloss. an nur solid. Mieter ab 1. Juni zu vermieten. H 4, 21, III. (26509")

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres, großes
Mans. Zimmer
gesucht. Zuschr. unter Nr. 26521" an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Kinderl. Ehepaar, Beamter, sucht auf 1. 7. od. 1. 8. saub.
2 Zimmer und Küche
Ang. m. Preis u. 26489" an d. Exp.

Schön gelegene
1 Zimmer und Küche
möglichst mit Bad, zum 1. Juni, auch später, von mittl. Beamten zu miet. gesucht. Angebote unter Nr. 24394" an die Exp. d. Bl.

Laden
mit 2 bis 3 Nebenräumen zu mieten gesucht (Innenstadt). Zuschrift m. Preisangabe unter 26461" an d. Exp.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. Zentralheizung, in nur bester Lage von ruh. Mietern (2 Personen) gesucht. Zuschrift. u. Nr. 26523" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

2 Federrollen
günstig zu verkaufen. Anzuseh. bei Fahrbach, Mannheim, Bgm.-Fuchs-Str. 15. (23573"

Doppelschreibtisch (eichen), gut erh., 2 Tische,
Dielenmöbel
(Schleiflack), billig zu verkaufen. Schreinerei, Meerfeldstraße 60. (13613 K)

Gut erhaltenes
Faltboot
Klepper-Zweisitzer, preisw. zu verk. Mtm.-Friedrichsfeld, Platanenstr. Nr. 21, II. (19201 K)

Gebr. Küche
billig zu verkaufen. Bgm.-Fuchsstr. 31, 3. Stock. (26513"

Schöne (26522") **Chaiselongues**
1 Polstersessel bill. zu verkaufen. L 6, 14, part. links

Gasherd
4flamm., Gaggenau zu verkaufen. S 6, 12, 2 Tr., lks. (26503")

Gut erh. (26501") **Hobelbank**
zu verk. Kobellstraße 3, part., lks.

Kaufgesuche

Gebrauchte, noch gut erhaltene
Dezimalwaage
evt. m. Gewichten bill. zu kaufen ges. NS-Volksdienst Lebensmittel-Zentraleinkaufsst., K 5. (20388 K)

Klavier
gut erh. (schwarz), gegen bar zu kaufen gesucht. Zuschr. unter 24440" an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Leihwagen
neuw. 1,1-Ltm. u. neue 1,2-Sonn.-Limousinen. (15329 K) Telephon 48931.

Selbstfahrer
erh. leihw. neue Wag
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27512
Standpl.-Jungb.-Großgar.
4387 K

Seitenwagen
zu verkaufen. Vogl, N 7, 7. (26520")

Lieferwagen
1—1½ To., sof. zu kaufen gesucht. Angebote an Hunold, U 4, 14 (26510")

Auto-Verleih an Herrenfahrer
Renschgarage, Langerötterstr. 41-53
Telephon 51120 8190 K

Motorräder

Motorrad
steuer- u. führerscheinfr., in g. Zustand f. b. abzug. Schwetzinger Str. Nr. 134, parterre. (24448")

Motorrad
500 ccm, vollständ. überh. u. zugelass. preisw. zu verkauf. Anzuseh. ab 5 Uhr Windeckstraße 49 bei Schimmel. (24449")

NSU-Motorrad
(Pony), 250 ccm, f. 100 RM. fahrber., zu verkaufen. Käfertal-Süd, Rheinmannshäuserstr. 8. (26512")

Horex SS
500 ccm, abgemeldet., mit od. ohne Beiwagen zu verkauf. Trauth, O 7, 24 Telephon 30644 (26517")

Fahrräder

Fahrräder
gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7. (25567 K)

Fahrräder
zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigst.
Gebr. Räder
von 10.— RM. an
Ersatzteile
wie bekannt g. billigsten nur bei
Martin,
Waldhofstraße 7.

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pfister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Geldverkehr

5000.- RM.
auf erste Hypothek für Neub. gesucht. Ablösg. in 2 bis 3 Jah. durch günstig. Bausparvertr. Zuschr. u. 20450 K an die Exp. d. Bl.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 3. Juli 1934, nachm. 3 Uhr, im Rathaus in Ladenburg die Grundstücke der: 1. Friedrich Schrepp II, Landwirt und Kohlenhändler in Ladenburg, 2. der Karoline, geb. Ressert, Ehefrau des Kohlenhändlers Friedrich Schrepp II, in Ladenburg, auf Gemarkung Ladenburg.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 20. Juni 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Ladenburg, Band 7, Heft 13.

1. Lgb.-Nr. 1142, 32 Ar 19 qm Ackerland, Weinheimer Weg rechts. Schätzung 1400 RM.
2. Lgb.-Nr. 4966, 17 Ar 94 qm Ackerland, Obere Loosgraben. Schätzung 700 RM.
3. Lgb.-Nr. 5242, 13 Ar 74 qm Ackerland, Märigen. Schätzung 470 RM.
4. Lgb.-Nr. 5287, 24 Ar 55 qm Ackerland, 83 qm Grasrain, 28 qm Straßengraben, zusammen 25 Ar 66 qm, Rom. Schätzung . . . 920 RM.
5. Grundbuch Ladenburg, Band 6, H. 1, Lgb.-Nr. 358, Ortsetter in der Hauptstraße: Hofraite 14 Ar 78 qm, Hausgarten 7 Ar 27 qm, zusammen 22 Ar 05 qm.

Auf der Hofraite steht:
a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
b) ein dreistöckiger (Wohnhaus-)Hinterbau mit Wohnung und Tabakschopf, an a angebaut,
c) Schweineställe, dreistöckig, an b angebaut,
d) ein zweistöckiger Tabakschopf, mit Wagenhalle, an e angebaut,
e) ein einstöckiger Tabakschopf,
f) ein einstöckiger Tabakschopf,
g) eine hinten zweistöckig, vorne einstöckige Scheuer mit Magazin, Fruchtspeicher und Balkenkeller, an f angebaut,
h) eine zweistöckige Stallung mit Heuboden und Brennerei, an g angebaut,
i) ein zweistöckiges Remise mit Stock und gewölbtem Keller, an h angebaut,
k) einstöckige Abtritte.

Schätzung . . . . . 25000 RM.

Notariat 4 Mannheim.

17900K

Wenz
Inserat-Entwürfe
Werbebrief-Texte u. -Drucke
Werbeberatung
MANNHEIM L 6, RÖTTERSTR. 8b FERNRUF 50184

Geldverkehr

3-5000 Mk.
von gesundem, seit ca. 25 Jahren bestehend. Unternehmen gesucht. Stille oder tät. Beteiligung möglich. Zuschr. u. 26508" an d. Exp. d. Bl.

Immobilien

Neckarstadt Geschäfts-Haus
m. 3-3.-Whg.
zu 28000 RM. bei 5000 bis 7000 RM. Anzahl. zu verk. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (20391 K)

Einfamilien-Haus
in Vorort zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 26511" an die Exp. d. Bl.

Unterricht

Klavier-Unterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt gegen mäß. Honorar staatl. anerkannte Lehrerin für Klavier
Lina Schmitt
Lortzingstr. 52, II, Ecke Waldhofstraße. Telefon Nr. 53396 (17567 K)

Inserieren bringt Gewinn

GAS HERDE KOCHER
auch auf Monatsraten übers Gaswerk
Adolf Pfeiffer
K 1, 4

Ist das noch unsere Wohnung? -
so wird mancher sich erstaunt fragen, wenn neue Tapeten die Wohnräume heller, behaglicher gemacht haben. Es gehört nur wenig dazu, sich diese Freude zu gönnen; der Weg zu
Bölinger
Tapeten - Linoleum
Seckenheimerstr. 48
Telefon 43898
11983 K